

**Universität Erfurt
Fachgebiet für Berufspädagogik
und berufliche Weiterbildung**

**Im Auftrag des
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
des Landes Brandenburg**

**Evaluationsbericht
zum Förderprogramm
„Initiative Oberschule – IOS“
des Europäischen Sozialfonds in Brandenburg**

verfasst von:

Prof. Dr. Manfred Eckert

Patrick Schaar M.A.

Tom Schröter M.A.

Impressum:

Erfurt, Potsdam im Dezember 2010

Herausgeber:
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
des Landes Brandenburg (MBJS)
Referat 33
Heinrich-Mann-Allee 107
14473 Potsdam
www.mbjs.brandenburg.de



Verfasser:
Prof. Dr. Manfred Eckert
Patrick Schaar M.A.
Tom Schröter M.A.
Universität Erfurt
Erziehungswissenschaftliche Fakultät
Fachgebiet Berufspädagogik und berufliche Weiterbildung
Nordhäuser Str. 63
99089 Erfurt
www.uni-erfurt.de/bpwb/bpbw/



Die Erstellung dieser Publikation wurde durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Landes Brandenburg gefördert.



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Europäischer Sozialfonds – Investition in Ihre Zukunft

Der Druck dieser Publikation erfolgt im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, 2010

Hinweis: Der Anhang II ist in der Druckfassung nicht enthalten.

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage, Programmgestaltung, Ergebnisse und Handlungsempfehlungen – Zusammenfassende Darstellung	5
1.1 Initiative Oberschule in Brandenburg	5
1.2 Evaluation	8
1.2.1 Implementation des Programms	8
1.2.2 Akzeptanz und Passfähigkeit	9
1.2.3 Wirkungen	11
1.2.4 Wirkungen durch den spezifischen Aufbau des Programms	12
1.2.5 Ähnliche Wirkungen trotz unterschiedlicher Rahmenbedingungen: Genderaspekte und regionale Besonderheiten	14
1.3 Handlungsempfehlungen	15
2. Implementation des Förderprogramms „Initiative Oberschule“	17
2.1 Gesamtsteuerung und Projektaktivitäten	17
2.2 Rahmenbedingungen und Organisatorisches	18
2.3 Steuerung durch die Regionalpartner: Bewertungskriterien, Initiierungsfunktion, Kontrollfunktion, Unterstützungsfunktion	19
2.3.1 Grundsätzliche Einbindung und Handlungsansatz	19
2.3.2 Auswahl von Projekten	19
2.3.3 Bewilligung von Projekten	20
2.3.4 Betreuung und Qualitätssicherung	22
2.3.5 Abstimmung und Kooperation	22
2.3.6 Administrativer Aufwand	23
2.3.7 Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern/Leistungsträgern	25
2.4 Strategien der Qualitätssicherung	25
2.5 Gesamteinschätzung der Initiative Oberschule	27
3. Akzeptanz und Passfähigkeit des IOS-Programms	29
3.1 Teilnahme der Oberschulen am IOS-Programm	30
3.2 Schwerpunkte der Projekte für Schülerinnen und Schüler	31
3.2.1 IOS-Schulprojekte zur Berufsorientierung	31
3.2.2 IOS-Schulprojekte zum Erwerb sozialer Schlüsselkompetenzen	32
3.2.3 Das „IOS-Praxislernen“ für Schülerinnen und Schüler	34
3.3 Schwerpunkte der Weiterbildungsprojekte für die Lehrkräfte	35
3.3.1 Lehrkräftefortbildung im Rahmen der IOS-Schulprojekte	35
3.3.2 Lehrkräftefortbildung im Rahmen des Praxislernens	36
3.4 Gründe und Erwartungen der Schulleitungen und Lehrkräfte für die Teilnahme am IOS-Programm	36
3.4.1 Gründe der Schulleitungen und der Lehrkräfte	37
3.4.2 Erwartungen der Schulleitungen und der Lehrkräfte an das Praxislernen	38
3.4.3 Erwartungen der Schulleitungen und der Lehrkräfte an die IOS-Schulprojekte	39

3.5 Funktionen des Programms für einzelne Schulen – Ergebnisse der Schulleitungsinterviews	41
3.6 Akzeptanz aus externer Sicht: die Perspektive der Kammern	44
4. Wirkungen des Programms: Veränderungen bei Schülerinnen und Schülern	46
4.1 Einschätzung des Programms und Wirkungen aus der Sicht von Schülerinnen und Schülern	46
4.1.1 Akzeptanz des Programms	46
4.1.2 Wirkungen im Bereich der Berufsorientierung	47
4.1.3 Wirkungen im Bereich "soziale Schlüsselkompetenzen"	52
4.2 Einschätzung der Wirkungen auf Schülerinnen und Schüler durch die Lehrkräfte	55
4.3 Einschätzung der Wirkungen auf Schülerinnen und Schüler durch die Schulleitungen	58
4.4 Wirkungen auf die Lehrkräfte und die Schule	60
4.4.1 Wirkungen auf die Lehrkräfte	60
4.4.2 Wirkung auf die Oberschulen	61
4.5 Wirkungen hinsichtlich des Operationellen Programms des ESF in Brandenburg	62
4.5.1 Verortung von IOS im Operationellen Programm des ESF in Brandenburg	62
4.5.2 Überprüfung der Wirkungen	63
5. Wirkfaktoren: Ergebnisse einer Faktorenanalyse zu den regionalen Besonderheiten und zur Förderung der Ausbildungsfähigkeit	64
5.1 Ergebnisse zur Ausbildungsfähigkeit	64
5.1.1 Wunschberuf als Indikator für Berufsorientierung	65
5.1.2 Zusammenhang zwischen IOS und gesteigerter Berufsorientierung	67
5.1.3 Zusammenhang zwischen IOS und dem Erwerb und der Verbesserung personaler Kompetenzen	69
5.1.4 Zusammenhang zwischen IOS und dem Erwerb und der Verbesserung der Medienkompetenz	71
5.2 Ergebnisse zu den Wirkungen in den unterschiedlichen Regionen Brandenburgs	73
5.2.1 Regionale Vergleichskriterien	73
5.2.2 Untersuchung nach der Programmstruktur	73
5.2.3 Regionale Schwerpunkte	74
6. Mitteleinsatz: Finanzielle Aspekte des Förderprogramms „Initiative Oberschule“	77
7. Vergleich mit anderen Programmen: BaCh und andere Bundesländer	79
7.1 Das zweite Brandenburgische Modell: Berufsorientierung als Chance – BaCh	79
7.2 Berufsorientierung im Vergleich	81
7.2.1 Beispiele aus den Bundesländern: Grundlegende Konzepte	81
7.2.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Ländermodelle im Überblick	84
Literatur	87
Anhang I – Tabellen und Grafiken	89

¹ Hinweis: Der Anhang II ist in der Druckfassung nicht enthalten.

1. Ausgangslage, Programmgestaltung, Ergebnisse und Handlungsempfehlungen – Zusammenfassende Darstellung

1.1 Initiative Oberschule in Brandenburg

2005 wurde in Brandenburg die Schulform „Oberschule“ eingeführt. Die bis dahin bestehenden Real- und Gesamtschulen ohne gymnasiale Oberstufe wurden zu dieser Schulform integriert, sie umfasst die Klassen 7 bis 10. Damit gibt es drei weiterführende Schulformen in Brandenburg, die Oberschule, das Gymnasium und die Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe. Die Schülerinnen und Schüler können an der Oberschule die erweiterte Berufsbildungsreife / den erweiterten Hauptschulabschluss erreichen und in eine Berufsausbildung einmünden. Mit der Fachoberschulreife / dem Realschulabschluss lassen sich weitere Bildungswege eröffnen. Die Absolventen können dann in die Fachoberschule oder – bei besonderen Leistungen - auch in die gymnasiale Oberstufe einmünden.

Der Oberschule kommt neben der Grundbildung insbesondere die Aufgabe zu, jede Schülerin und jeden Schüler individuell zu unterstützen, die Persönlichkeit zu entwickeln, die Mitbestimmungsfähigkeit, die Anschlussfähigkeit des Wissens und die Fähigkeiten zum lebenslangen Lernen zu fördern und den Schülerinnen und Schülern Qualifikationen sowie Kenntnisse und Fertigkeiten für eine spätere berufliche Ausbildung zu vermitteln.

Um diese Zielstellungen besser erreichen zu können, wurde 2007/08 die „Initiative Oberschule“, abgekürzt IOS, entwickelt. Sie zielt mit ihren Angeboten darauf, die neue Schulform zu stärken, den Schülerinnen und Schülern den Übergang zu erleichtern, die schwierige Altersphase der Adoleszenz zu bewältigen und den Einstieg in die Arbeitswelt vorzubereiten. Sie soll einen Beitrag leisten, um Schulprobleme, insbesondere Schulversagen und Schulabstinz zu vermeiden, und späteren Ausbildungsabbrüchen vorbeugen. Dazu soll das Programm individuelle Berufsorientierungskompetenz und soziale Schlüsselkompetenzen fördern und die Ausbildungsfähigkeit sicherstellen. Darüber hinaus sollen auch die Selbständigkeit der Schulen, die Schulentwicklung, die Lehrerweiterbildung und die Kooperation mit externen Partnern, insbesondere mit Bildungsanbietern und Betrieben, weiterentwickelt werden.

Im Rahmen der brandenburgischen Initiative Oberschule – IOS – werden diese Aufgaben durch die IOS-Schulprojekte und das Programm „Praxislernen“ realisiert. Beide Bereiche haben vergleichbare Projektstrukturen und ähnliche Zielsetzungen. Die IOS-Schulprojekte werden einzeln beantragt. Das bietet ein höheres Maß an Gestaltungsflexibilität, die Projekte können genauer auf spezifische Problemlagen und Entwicklungsinteressen der Schulen zugeschnitten werden. Das Programm Praxislernen enthält eine größere Verbindlichkeit und Strukturiertheit im Angebot, weil sich die einzelnen Schulen auf die Teilnahme an diesem Programm festlegen. Es erstreckt sich immer über mehrere Schuljahre. Die IOS-Schulprojekte enthalten sowohl berufsorientierende Praxislernangebote als auch Angebote zur Förderung der sozialen

Schlüsselkompetenzen durch vielfältige sozialpädagogische, erlebnispädagogische, jugend- und schulkulturelle Angebote (Kennenlern-Wochen, Angebote zur Gruppenentwicklung, Natur-, Kultur- und Geschichtsprojekte, Werkstattangebote etc.). In das Praxislernen sind solche Angebote zum Teil integriert. Praxislernen zielt darüber hinaus als Unterrichtskonzept auf die Verbindung von schulischem Lernen und Wissen mit berufspraktischen Erfahrungen. Insgesamt ergeben sich Überschneidungen in den Projektzielen und in den Projektaktivitäten. Das zeigen auch die Evaluationsergebnisse. Die Administration erfolgt bei den IOS-Schulprojekten über drei IOS-Regionalpartner, beim Praxislernen über den „Projektverbund Praxislernen“. Das Programm wird durch Mittel des Landes Brandenburg, des Europäischen Sozialfonds (ESF) und der Bundesagentur für Arbeit finanziert.

Berufsorientierende Programme in der Sekundarstufe werden zurzeit in allen Bundesländern durchgeführt, sie werden durch verschiedene Bundes- und EU-Programme (z.B. „Berufstart plus“) gefördert. In Brandenburg übernimmt die „Initiative Oberschule“ diese Funktion. Der grundsätzliche Aufbau dieser Programme weist viele ähnliche Bausteine auf. Solche Bausteine sind: Angebote zur schulischen Orientierung auf die Berufswahl und die Arbeitswelt, Erkundungen, Schülerfirmen, Praktika in Ausbildungswerkstätten und in Betrieben, Kompetenz- und Erfahrungsbilanzierung durch den Berufswahlpass, Angebote zum sozialen Lernen und zur Entwicklung sozialer Kompetenz.

Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass die Absolventen der Oberschule aufgrund der Projekterfahrungen mit einem ganzen Bündel von berufs- und arbeitsweltbezogenen Erfahrungen und Kompetenzen in die Phase der Ausbildungs-platzsuche und des Übergangs in die Arbeitswelt entlassen werden und sich gut vorbereitet fühlen. Die Schülerinnen und Schüler haben Praktika absolviert, Berufe kennengelernt, sich in Berufen erproben können und haben auch Potenziale, um ihren Berufswunsch gegebenenfalls zu revidieren. Damit entsteht ein Erfahrungs-komplex, der durch die Programmstruktur systematisch aufgebaut wird. Es handelt sich um ein System von aufeinander aufbauenden und abgestimmten Angeboten, das in vier Schuljahren absolviert wird.

In der 7. Klasse erfolgen erste Berufswunschklärungen und Fähigkeitseinschätzungen, daran schließen sich Exkursionen und Expertengespräche an. In verschiedenen Kombinationsformen werden im nächsten Schritt Klärungen des eigenen Berufswunsches auf der Basis von Erfahrungen in Ausbildungs- oder Schulwerkstätten und Praktika in Betrieben schrittweise forciert. Diese Praktika haben eine Doppelfunktion: Sie leisten einen Beitrag zur Berufsorientierung und bieten Einblicke in die Arbeitswelt. Sie werden durch Ausbilder und Lehrkräfte betreut und in die Unterrichtsfächer eingebunden. Durch unterschiedliche Instrumente werden die Prozesse der Selbstreflexion und der Kompetenzeinschätzung angeleitet. Durchgängig wird auch mit dem Berufswahlpass gearbeitet. Er gilt als Instrument zur Vorbereitung der Bewerbungen und der Auswertung der Praktika. Zertifikate und Bescheinigungen über

berufsrelevante Erfahrungen und Aktivitäten fördern die Selbstreflexion und die Konstruktion des eigenen beruflichen Entwurfs.

Berufsfeldbreite Praktika in Ausbildungs- oder Schulwerkstätten bilden eine Schnittstelle zu den ersten Erfahrungen an Arbeitsplätzen in Betrieben im Rahmen der Betriebspraktika. Dadurch wird sichergestellt, dass Praktika auf der Basis einer fundierten Selbsteinschätzung und einer Erwartungskklärung durchgeführt werden. Das bietet eine gute Vororientierung, schützt vor Enttäuschungen (bei allen Beteiligten) und vor unüberlegter Wahl des Praktikumsplatzes. Die Fähigkeit, zu wählen, und die Chance, zu wechseln, erweisen sich als große Werte. Sie fördern Selbständigkeit und Verantwortungsbereitschaft.

Schülerinnen und Schüler können die funktionalen Anforderungen von Berufen kennen- und bewältigen lernen (Ausbildungs- oder Schulwerkstätten, Schülerfirma) und sich in der Arbeitswelt orientieren. Sie nutzen Berufsinformationssysteme, haben Bewerbungstrainings absolviert, die zugleich soziale Kompetenzen und Einfühlungsvermögen verbessern. Dieses Programm schlägt sich in der Selbstwahrnehmung der Schülerinnen und Schüler nieder: Sie berichten von verbesserter Selbstsicherheit und Selbständigkeit und zeigen deutliche Kenntnisse und Sicherheit im Umgang mit den Anforderungen der Arbeitswelt.

Die IOS-Schulprojekte haben einen weiteren Schwerpunkt in der Vermittlung sozialer Schlüsselqualifikationen, die über alle Klassenstufen von Bedeutung sind. Sie leisten – insbesondere aus der Sicht der Lehrkräfte und Schulleitungen – wichtige Beiträge zur Schulkultur. Es besteht ein starker sozialer Integrationsbedarf, besonders in der 7. Klasse, aber auch in den folgenden. Schülerinnen und Schüler sind in diesem Alter teilweise nicht leicht zum schulischen Lernen zu motivieren. Projekte verbessern Identifikationsbereitschaft mit der Schule, eröffnen neue Erfahrungsräume, steigern die Integrationskraft der Schule und sind auch eine willkommene Abwechslung zum Unterricht. Soziale und sozialpädagogisch orientierte Projekte fördern soziale Schlüsselqualifikationen und leisten Beiträge zu einer guten Schulkultur. Das wird indes eher von den Schulleitungen und von den Lehrkräften wahrgenommen. Schüler und Schülerinnen nehmen ein gutes Schulklima vielfach als eine Selbstverständlichkeit wahr.

1.2 Evaluation

Zur Evaluation des IOS-Programms sind im Zeitraum von November 2009 bis Juli 2010 eine qualitative Befragung (Interviews bei fünf Schulleitungen, neun Lehrkräften, einem Sozialpädagogen, 31 Schülerinnen und Schülern, vier Vertreterinnen und Vertretern der IOS-Regionalpartner, einem Vertreter des Praxislernens und zwei Kammervertretern bzw. -vertreterinnen) und eine quantitative Fragebogenerhebung (60 Schulleitungen, 210 Lehrkräfte, 2350 Schülerinnen und Schüler)¹ durchgeführt worden. Der Evaluationsbericht gliedert sich in mehrere Teile und fragt zuerst nach der Implementation, dann nach Akzeptanz und Passfähigkeit und schließlich nach den Wirkungen des Programms. Die in diesem zusammenfassenden Kapitel vorgenommene Bewertung der Programmkonzeption und Entwicklung von Handlungsempfehlungen schließen diese Untersuchung ab.

Im Vorfeld zur Erstellung des Berichts wurden umfangreiche Studien im Rahmen der Evaluation durchgeführt. Diese gewähren detailliertere Einblicke in die Untersuchung.

1.2.1 Implementation des Programms

Die Schulen sind Einrichtungen des Staates, sie werden traditionell durch Schulgesetze und Rechtsverordnungen gesteuert. In jüngerer Zeit setzen sich neue Steuerungskonzepte durch, die den einzelnen Schulen weitaus mehr Entscheidungs- und Gestaltungsautonomie einräumen. Diese Konzepte arbeiten mit Zielvereinbarungen, mit der Zuweisung von relativ freien Ressourcen (Stichwort: Budgetierung) und mit Evaluationskonzepten (Akkreditierungs- und Leistungs-feststellungsverfahren, Konzepte zur eigenverantwortlichen Schule, in Brandenburg: Modellversuch MoSeS, vgl. Brabeck, Hanßen 2010). Solche Steuerungskonzepte erfordern kluge Organisationsformen und Implementationsstrategien, die ein hohes Maß an Akzeptanz einwerben und dazu für die Schulen „passfähig“ sein müssen. Das sind die Vorbedingungen, damit positive Wirkungen eintreten können, die aber wiederum von einer Vielzahl von Faktoren abhängen.

Das IOS-Programm ist für die Schulen eine „Einladung zum Mitmachen“. Organisatorisch liegt das Programm in den Händen der drei IOS-Regionalpartner und des Projektverbunds Praxislernen. Diese „Mittlerinstanzen“ haben eine zentrale Funktion: Sie verwalten die verfügbaren Mittel, bewerten die vorgelegten Projektanträge und entscheiden anhand festgelegter Kriterien über die Förderpriorität, sie beraten und betreuen die teilnehmenden Schulen, unterstützen bei der Projektadministration und dienen teilweise auch als Informationsplattform zwischen Schulen und Bildungsanbietern. Diese strukturell nicht einfache Konstruktion (Beratung, Betreuung, Projektbeurteilung und -bewilligung, Qualitätssicherung und Kontrolle) wird jedoch von den Schulen sehr positiv bewertet: etwa 80% schätzen die Kooperation mit den IOS-Regionalpartnern und mit dem Projektverbund Praxislernen positiv ein (ca. 50% sehr gut,

¹ Detaillierte Informationen zur Zusammensetzung der Stichprobe befinden sich im Anhang I, siehe Tabelle 11 bis Tabelle 14.

ca. 25% eher gut). Daran zeigt sich, dass diese organisatorische Grundfigur auf eine hohe Akzeptanz stößt. Anzumerken ist aber, dass trotz der positiven Bewertung der Kooperation - auch bei der Antragstellung - in sehr vielen Interviews der hohe Arbeitsaufwand bei der Projektverwaltung beklagt wird. Er kann im Alltagsgeschäft der Schule nicht „nebenbei“ erledigt werden, sondern bedarf eigener Personalressourcen².

Kooperation ist das zentrale Prinzip des IOS-Programms. Zur Förderung der Berufsorientierung muss mit den Arbeitsagenturen, mit Bildungsträgern und mit Unternehmen der Region kooperiert werden. Auch hier zeigen sich durchweg gute Ergebnisse, die auch darauf schließen lassen, dass es ein großes Interesse von Seiten dieser Institutionen gibt, mit den Oberschulen im Bereich der Berufsorientierung zusammenzuarbeiten. Das IOS-Programm bietet die finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen, die erforderlich sind, um diese Kooperationsinteressen und -angebote zu nutzen und wirksam werden zu lassen. Die Gestaltungsfreiheit des IOS-Programms bietet die Möglichkeit, konkrete Kooperationsformen unter den Kooperationspartnern auszuhandeln und zu verabreden. Das erleichtert und fördert vielfältige Kooperationsmöglichkeiten und lädt die Kooperationspartner zum Mitmachen ein.

Mit der Durchführung von Projekten wird schulische Lernzeit „verbraucht“, die dem Fachunterricht teilweise nicht mehr zur Verfügung steht. Dies ist den Schulleitungen und Lehrkräften bewusst, so dass nur etwa die Hälfte von ihnen noch mehr IOS-Projekte wünscht. Das zeigt, dass der „Bedarf“ an IOS-Projekten und Praxislernen keineswegs unbegrenzt ist. Im Wissen um diese Problematik werden im IOS-Programm die Projekte und Praktika in ein systematisiertes Angebot über mehrere Schuljahre eingebunden und damit in schulpädagogische Zusammenhänge integriert. Die unvorteilhafte Praxis, Schülerinnen und Schüler in gelegentliche Praktikumswochen einfach „verschwinden“ zu lassen, ist völlig überwunden. Das zeigt sich auch daran, dass es Evaluationsinstrumente gibt (Arbeitsergebnisse, Gespräche, Schülerbeurteilungen durch die externen Partner), mit denen die Lehrkräfte die Wirkung der IOS-Projekte und des Praxislernens überprüfen.

Der Gesamtnutzen des IOS-Programms, insbesondere aber des Praxislernens (98%) und der IOS-Projekte (92%), wird von den Schulleitungen und Lehrkräften hoch bis sehr hoch eingeschätzt. Das zeigt eine hohe Akzeptanz, die undenkbar wäre, wenn nicht schon die Implementation erfolgreich verlaufen wäre.

1.2.2 Akzeptanz und Passfähigkeit

Akzeptanz soll hier nicht allein als Frage der Programmbewertung verstanden werden. Sie soll zunächst an der Frage, wie das Programm genutzt werden konnte, festgemacht werden. Dazu wird der Blick auf die Beteiligungsquote der Schulen gerichtet. Im nächsten Schritt wird die konkrete Ausgestaltung des Programms gezeigt: Was wird an

² Im IOS-Programm erfolgt die Kofinanzierung durch Anrechnungsstunden der Lehrkräfte.

den Schulen mit dem IOS-Programm gemacht? In einem dritten Schritt wird untersucht, welche Gründe für die Teilnahme an diesem Programm ausschlaggebend waren, welche Erwartungen damit verbunden sind und wie sie sich erfüllt haben. Die Erwartungen und Einschätzung der Schulleitungen und der Lehrkräfte stehen hier im Vordergrund.

Im letzten Schuljahr haben von den 150 Oberschulen im Land Brandenburg 126 Schulen insgesamt 346 IOS-Schulprojekte durchgeführt. In Prozent ausgedrückt: 85% der Schulen haben IOS-Schulprojekte beantragt, 84% haben solche Projekte durchgeführt. An 65 Schulen ist das Praxislernen realisiert worden, das ist mehr als ein Drittel aller Schulen. Diese Schulen haben ausnahmslos das Praxislernen durch IOS-Schulprojekte ergänzt.

154 der IOS-Schulprojekte haben einen deutlichen Schwerpunkt im Bereich der Berufsorientierung, 133 Projekte fördern soziale Schlüsselkompetenzen. Damit steht auch im Programmteil der IOS-Schulprojekte die Berufsvorbereitung im Zentrum. Hier offenbaren sich deutliche Parallelen zwischen beiden Programmteilen, die sich in vielen weiteren Punkten erneut zeigen.

In der Lehrkräfteweiterbildung sind im letzten Schuljahr 59 Fortbildungsangebote im Rahmen des IOS-Schulprojektprogramms durchgeführt worden. Im Bereich des Praxislernens haben ebenfalls Lehrkräfte an dem Fortbildungsprogramm teilgenommen. Damit ist IOS zwar kein Fortbildungsprogramm, aber es bietet die Chance, Fortbildungsangebote thematisch auszuwählen und zu gestalten (als IOS-Schulprojekte des Zielbereichs Lehrkräftefortbildung) oder am gesamten Fortbildungsprogramm des Praxislernens (neun Module) teilzunehmen. Das ist eine wichtige Ergänzungsfunktion, die in das IOS-Programm eingebunden ist.

Zu den Teilnahmegründen befragt, steht die „bessere Umsetzung des Schulprogramms“ mit sehr hohen Werten zwischen 80% und 100% absolut im Vordergrund. Diese Einschätzung zeigt, dass die Realisierung und Weiterentwicklung des Schulprogramms als eine besonders wichtige Aufgabe angesehen wird. Weitere wichtige Gründe für die Teilnahme am IOS-Programm sind der schwierige Ausbildungsstellenmarkt und die Förderbedarfe und die Interessen der Schülerinnen und Schüler. Andere Gründe, wie schwierige soziale Rahmenbedingungen, Konflikte, Entwicklungsbedarf beim Lehrerkollegium etc., treten dagegen etwas zurück, obwohl sie für einzelne Schulen von sehr großer Bedeutung sein können. Diese Einschätzung zeigt, dass Schulentwicklung unmittelbar damit verbunden ist, durch eine gute Berufsorientierung den Schülerinnen und Schülern Zukunftsperspektiven zu eröffnen. Im Bereich Praxislernen ist diese Erwartung ganz besonders hoch und sie wird fast vollständig erfüllt. Im Bereich der IOS-Schulprojekte ist das Angebotsprogramm differenzierter, so dass im Gesamtüberblick die Erwartungen bezüglich der Berufsorientierung (Kennenlernen verschiedener Berufe) zugunsten der Entwicklung sozialer Kompetenzen (Selbstbewusstsein, Persönlichkeitsentwicklung, Zusammenarbeit fördern) geringfügig zurücktreten. Durchgängig sind die Erwartungen zur Berufsorientierung und zum sozialen Lernen in hohem bis sehr hohem Maße erfüllt. Etwas schwieriger gestaltet sich der

Wissenstransfer zwischen den Erfahrungsfeldern Schule und Arbeitswelt. Hier ist gerade im Bereich Praxis-lernen ein hoher und ambitionierter, aber nicht immer einfach zu realisierender Anspruch gestellt.

Zur Frage der Akzeptanz gehört auch die Einschätzung der Funktionen des Programms. Als „Funktion“ sollen hier die Auswirkungen auf die Schulorganisation und die innere und äußere Schulstruktur verstanden werden. Positive Auswirkungen in diesem Bereich sind ein Indikator für die Passfähigkeit des Programms: Es knüpft an Problemlagen der Schulorganisation an und entwickelt positive Veränderungsanstöße. Systemtheoretisch betrachtet bietet das IOS-Programm Potenziale, um die Probleme aus der Umwelt des Systems Schule aufnehmen und bearbeiten zu können. Damit stellt es sich auf die außerschulischen Problemlagen und Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler der Oberschule besser ein. Es kann die teils schwierigen soziokulturellen Bedingungsfaktoren durch entsprechende pädagogische Angebote deutlich wahrnehmen und als einen besonderen Arbeitsauftrag akzeptieren. Das erzeugt im System Schule Integrationskraft gegenüber „problematischen“ Schülerinnen und Schülern, die ohne dieses Angebot starken Selektionsrisiken ausgesetzt wären. Es verringert die Gefahr, dass einzelne Schulen als „Restschulen“ einem starken Imageverlust ausgesetzt sind und in einen Abwärtssog geraten. Positiv formuliert: Das Programm steigert mit seinen Angeboten die Attraktivität und Stabilität der Oberschulen. Das wird besonders in den qualitativen Interviews mit den Schulleitungen deutlich (siehe Anhang II).

Zur Frage der Akzeptanz gehört auch die Außenwahrnehmung wichtiger Kooperationspartner. Zwei Interviews mit zwei beteiligten Kammern zeigen, dass man hier dem IOS-Programm sehr aufgeschlossen gegenübersteht, den Handlungsbedarf klar erkannt hat und im Bereich der Berufsorientierung und der Praktika unterstützend aktiv ist.

1.2.3 Wirkungen

Die zentrale Frage der Evaluation eines pädagogischen Programms ist die nach den Wirkungen bei den Adressaten: Wie nehmen Schülerinnen und Schüler die IOS-Angebote an, wie schätzen sie sie ein und welchen Nutzen sehen sie darin? Die Fragebogenerhebung zeigt, dass das berufsbezogene Informationsinteresse am höchsten ausgeprägt ist, gefolgt von Interessen, die sich alle auf die Abwechslung zum üblichen Unterricht beziehen: „etwas anderes machen“, „etwas anderes lernen“, „aktiv werden und mitgestalten“ oder „das Thema hat mich interessiert“. IOS-Schulprojekte und Praxislernen eröffnen neue Lernorte. Sie sind eine willkommene Abwechslung zum üblichen Unterricht. Aber sie haben keineswegs nur einen momentanen Eventcharakter, sondern sie enthalten aktivierende Lernformen, die die Selbständigkeit fördern und offensichtlich von den Jugendlichen gern angenommen werden.

Insbesondere bei allen Themen um die Berufsorientierung zeigt sich ein höchst überzeugendes Bild der Wirkungen der IOS-Angebote. Die berufliche Orientierungsfunktion, das „Kennenlernen von Berufen und von Betrieben“, das „Sich

selbst erproben“ in einfachen beruflich-betrieblichen Handlungssituationen und die Vorbereitung auf die Anforderungen eines Bewerbungsverfahrens – von der Unterlagenerstellung bis zum simulierten Vorstellungsgespräch – sind mit beachtlich guten Werten positiv beantwortet worden. Selbst Erfahrungen, die nicht in die eigene Berufsvorstellung passen, werden positiv gewendet: „In Projekten merken, was ich nicht werden will“ wird vorteilhaft bewertet. Das zeigt, dass solche Erfahrungen konstruktiv verarbeitet werden – was auf eine gute Konzeption und eine ebenso gute Betreuung und Reflexion der Erfahrungen verweist. Auch die Entwicklung sozialer Fähigkeiten wie das Arbeiten im Team, Selbständigkeit, Zuhören können, andere Meinungen akzeptieren etc. wird deutlich gefördert.

Sehr bemerkenswert ist, dass die Ergebnisse des Praxislernens und der IOS-Schulprojekte eine höchst ähnliche Struktur aufweisen. Die Ausprägungen von starken und von schwächeren Ergebnissen zeigen verblüffende Ähnlichkeiten. Dass die Ergebnisse bei den IOS-Schulprojekten etwas ungünstiger ausfallen, hat verschiedene Gründe: Das IOS-Programm ist vielfältiger angelegt, und die beiden Erhebungsgruppen sind nicht identisch. Der Durchschnitt der Befragten aus dem Praxislernen ist etwas älter und in der Schullaufbahn weiter fortgeschritten als der aus den IOS-Schulprojekten. Wird diese Abweichung korrigiert, relativiert sich die Differenz deutlich. Angesichts der relativ geringen Unterschiede und des sehr vergleichbaren Profils scheint es wenig sinnvoll, die IOS-Schulprojekte und das Praxislernen in eine vergleichende oder konkurrierende Bewertung bringen zu wollen.

Zur Objektivierung der Selbsteinschätzungen der Schülerinnen und Schüler sind die Lehrkräfte und die Schulleitungen gebeten worden, ihrerseits die Veränderungen einzuschätzen. Dieses Urteil bestätigt die Schüleraussagen. Die Lehrkräfte erleben die Schülerinnen und Schüler in Projekten interessiert, engagiert, hilfsbereit und kooperativ. Im Umgang untereinander werden Respekt und Hilfsbereitschaft gefördert. Die Berufsorientierung wird gut entwickelt. Bemerkenswert ist, dass die Schulleitungen die Entwicklung der „modernen Tugenden“ (Engagement, Teamarbeit, Hilfsbereitschaft und „um Hilfe bitten“, Umgang mit Konflikten, respektvoller Umgang miteinander, Verantwortungsbewusstsein) deutlich höher, die „klassischen Tugenden“ (Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Respekt vor der Lehrkraft) eher geringer einschätzen. Das könnte auch damit zu tun haben, dass die Projekte das Selbstbewusstsein und die Selbstsicherheit fördern, die traditionelle Unterordnungsbereitschaft jedoch nicht. Aus pädagogischer und bildungstheoretischer Sicht kann auch eine solche Entwicklung als Erfolg gewertet werden, wenngleich sie aus Lehrersicht vielleicht etwas umstritten ist.

1.2.4 Wirkungen durch den spezifischen Aufbau des Programms

Eine Faktorenanalyse bietet einen genaueren Einblick in die Wirkungen des Programms, die durch die spezifische Programmkonstruktion entstehen. Ein besonderes Programmziel ist die Entwicklung der Ausbildungsreife. Aus berufspädagogischer Sicht gehört zu dem Konstrukt „Ausbildungsreife“ die Fähigkeit, sich selbst einschätzen und

einen durch Kompetenzreflexion, Selbsterprobung und Erfahrung begründeten Berufswunsch entwickeln zu können. Bei der Analyse der Wirkungen wird deutlich, dass alle Beteiligten bestätigen, dass eine große Zahl von systematisch aufeinander aufbauenden Aktivitäten zu einer guten Berufsorientierung führt. Das gilt besonders auch für die Schülerinnen und Schüler. Sie gehen gut vorbereitet in die Übergangssituation von der Schule in die Berufsausbildung. Die Ausprägung des Faktors „allgemeine Berufsorientierung“, der eine große Zahl von Fragen zur Berufsorientierung zusammenfasst, bestimmt auch die Konkretisierung des Wunschberufes. Anders formuliert: Der artikuliert Berufswunsch ist sehr gut in entsprechenden Wissens- und Erfahrungskontexten fundiert (Berufe und ihre Anforderungen kennen, Entwicklung von Selbsteinschätzung und Interessen, schulische Leistungsfähigkeit, Informationen sammeln und bewerben etc.)

Die Analyse zeigt, dass sich der Berufswunsch über die vier Klassen der Oberschule deutlich klarer entwickelt, allerdings nicht kontinuierlich. Insgesamt ist die Fähigkeit, einen solchen eigenen Berufswunsch zu entwickeln, in den höheren Klassen besser entwickelt. Das verwundert nicht. Hervorzuheben ist aber, dass mit der Dauer der Teilnahme an den Angeboten des IOS-Programms diese Fähigkeit verbessert wird. Schülerinnen und Schüler einer höheren Klassenstufe, die länger am IOS-Programm teilgenommen haben, artikulieren häufiger einen eigenen Berufswunsch. Zwar ist diese Steigerung in einem Bereich von ca. 5% angesiedelt, aber die Tendenz ist eindeutig. Da diese Steigerung mit der Tatsache verbunden ist, dass durch die vielfältigen Praxis-Erfahrungsangebote auch eine Festigung der individuellen Entscheidungsgrundlage eingetreten ist, muss dieses Ergebnis ausdrücklich positiv hervorgehoben werden.

Noch deutlicher zeigt sich die positive Wirkung einer längeren Teilnahme bei dem Faktor, den wir als „Akzeptanz, Passung und Betreuung“ zusammengefasst haben. Er beschreibt die Betreuung durch Lehrkräfte und Ausbilder, die Zusammenarbeit unter den Schülerinnen und Schülern, die Motivation im Rahmen der Projekte und die Bereitschaft, auch künftig daran teilnehmen zu wollen. Hier entsteht in der 10. Klasse ein sehr ausgeprägter Zuwachs durch eine längere Teilnahme. Für die Faktoren „Verhältnis zu Lehrkräften und Mitschülerinnen/Mitschülern“ und „Medienkompetenz – neue Medien“ ergeben sich ähnliche Ergebnisse.

Diese Ergebnisse zeigen, dass eine mehrjährige, kontinuierliche Durchführung von IOS-Schulprojekten oder Praxislernangeboten den Wert und die Wirkungen dieser Angebote erheblich steigert. Das überrascht eigentlich nicht, weil der Berufsorientierungs- und -findungsprozess langfristig angelegt sein und mehrere Schuljahre umfassen muss. Das ist im IOS-Programm grundsätzlich sichergestellt und zeigt eine große Stärke des Programms. Beim Praxislernen ist das durch die Programmstruktur bereits vorab festgelegt, bei den IOS-Schulprojekten hängt das von der Kontinuität der Antragstellung, vielleicht auch etwas vom „Bewilligungsglück“ ab. Das Potenzial, das durch eine größere Programmflexibilität im IOS-Schulprojekte-Programm besteht, wird nicht optimal genutzt, wenn die kontinuierliche Projekt-Arbeit nicht gelingt.

1.2.5 Ähnliche Wirkungen trotz unterschiedlicher Rahmenbedingungen: Genderaspekte und regionale Besonderheiten

Ein weiteres bemerkenswertes Ergebnis liegt in der Tatsache, dass in den Wirkungen insgesamt keine markanten Unterschiede festgestellt werden können. Die Befragungsergebnisse differieren weder zwischen Jungen und Mädchen noch zwischen den Schulamtsbezirken des Landes Brandenburg. Auch zwischen den Bereichen der drei Regionalpartner, zwischen den beiden Regionen des Praxislernens und den beiden Programmen Praxislernen und IOS-Schulprojekte lassen sich gravierende Wirkungsunterschiede nicht feststellen. Wir interpretieren diesen Befund so, dass es durch die Flexibilität des IOS-Programms ein hohes Anpassungspotenzial gibt und damit genderspezifische und regionale Unterschiede ausgeglichen werden. Zweifellos bestehen zwischen Mädchen und Jungen Unterschiede hinsichtlich der Berufswünsche und -interessen, und ebenso gibt es Unterschiede zwischen den stark ländlich geprägten, den städtischen und den Berlin-nahen Regionen, weil die wirtschaftlichen Strukturen und die Arbeitsmarktsituationen sehr unterschiedlich sind. In den Wirkungsanalysen zum IOS-Programm bilden sich diese Unterschiede jedoch nicht ab – es „funktioniert“ in allen Regionen und für Mädchen und Jungen gleichermaßen gut. Unter dem Gesichtspunkt der Bewertung der Programmkonzeption sind diese Befunde kaum hoch genug einzuschätzen.

Unterschiede bestehen allerdings in den Regionen bezüglich der Zugänge zum Arbeits- und Ausbildungsstellenmarkt. Bei der Untersuchung sind verschiedene regionale Differenzierungskriterien berücksichtigt worden. Eine Unterscheidung wurde nach dem Regionstyp vorgenommen (Ballungsräume, ländliche Regionen und – zwischen diesen beiden liegend – die Sektorkreise). Weitere Differenzierungsaspekte waren die Lage zur Hauptstadt-Metropole („Berlin-nah“ und „Berlin-fern“) und die Vergleichstypen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, die sich auf Unterschiede der Arbeitsmärkte beziehen und strukturstarke und -schwache Regionen anhand verschiedener Gesichtspunkte differenzieren.

Hier zeigen sich Unterschiede, die zwar weder überraschend noch gravierend sind, die aber im Überblick doch ein interessantes Bild ergeben. Den Wirkfaktoren „allgemeine Berufsorientierung“ und „berufsfindungsrelevante Sozialkompetenzen“ kommt eine übergreifende Bedeutung zu, ebenso den Medienkompetenzen (siehe Kapitel 5). Bemerkenswert ist aber, dass den Medienkompetenzen, insbesondere auch den modernen Medien, in den Berlin-nahen Regionen und in den Ballungsräumen eine besondere Bedeutung zukommt. In den ländlichen und strukturschwächeren Regionen werden zusätzlich etwas andere Akzente gesetzt. Hier gewinnen die sozialen Faktoren und Kompetenzen und die allgemeine Berufsorientierung eine größere Bedeutung. Das ist neben den „berufsfindungsrelevanten Sozialkompetenzen“ der Faktor „Akzeptanz, Passung und Betreuung“, der das Engagement und die sozialen Betreuungs- und Kooperationsstrukturen in den Projekten ausdrückt. Das lässt vermuten, dass in den wirtschaftlich stärkeren und den Berlin-nahen Regionen die Medienkompetenz eine

größere Bedeutung hat, während in den schwächeren ländlichen Regionen soziale Kompetenzen und Kooperations- und Betreuungsfaktoren an Bedeutung gewinnen. Das könnte mit regionalen Unterschieden der Lebenswelten der Jugendlichen zusammenhängen, es könnten darin aber auch Spezifika des regionalen Zugangs zum Arbeits- und Ausbildungsstellenmarkt zum Ausdruck kommen: In den städtischen Regionen und Ballungsräumen erfolgt der Zugang eher über das Internet und die Medien, in den ländlichen Regionen eher über soziale Kontakte und Netzwerke. Das ist ein interessantes Ergebnis, das allerdings für die Beurteilung des IOS-Programms zugleich bedeutungslos und trotzdem außerordentlich wichtig ist. Die Unterschiede sind bedeutungslos, weil sie die Wirksamkeit des Programms nicht beeinflussen. Sehr positiv hervorzuheben ist aber, dass das Programm aufgrund seiner Förderziele, seiner Flexibilität und der – teils regional differenzierten und spezifizierten – Projektangebote solche Unterschiede bedeutungslos macht. Anders formuliert: Das IOS-Programm kann für die verschiedenen Regionen Brandenburgs gleichermaßen gute und wirksame Angebote machen.

1.3 Handlungsempfehlungen

Angesichts der sehr positiven Evaluationsergebnisse gibt es keine deutlich sichtbaren Defizite, die durch entsprechende Handlungsempfehlungen zu beseitigen wären. Allerdings gibt es Aspekte und Faktoren, die für das Gelingen des Programms von erheblicher Bedeutung sind. Diese auch in Zukunft besonders zu berücksichtigen, ist auch eine wichtige Handlungsempfehlung.

Das betrifft zuerst die Konstruktion des Programms. Die verschiedenen Flexibilitätsspektoren sichern eine große schul- und regionsspezifische Anpassungsfähigkeit. Es können besondere Problemlagen der einzelnen Schulen und besondere Anforderungen der Regionen aufgenommen werden. Das gilt vornehmlich für die flexibel beantragbaren IOS-Schulprojekte. Andererseits ist eine kontinuierliche und systematische Berufsorientierung über alle Klassen der Oberschule hinweg von besonderer Bedeutung. Unzusammenhängende Einzelangebote, wie sie früher verbreitet waren (im Sinne von „Wir machen auch mal ein Betriebspraktikum“), sind dem Anliegen nicht förderlich. Hier bietet das Praxislernen mit einem systematischen und auf alle Klassenstufen einer Schule bezogenen Programm Vorteile, die allerdings auf Kosten der Flexibilität gehen können. Deswegen dürfen beide Programmteile nicht gegeneinander ausgespielt werden. Sie konkurrieren nicht, sondern ergänzen einander. Allerdings wären eine verlässlichere Planbarkeit und Transparenz der Angebote des IOS-Programmsystems wahrscheinlich sehr vorteilhaft. Auch Schülerinnen und Schüler sollten sich langfristig darauf einstellen können, was auf sie zu kommt.

Nachteilig ist, dass die Berufsorientierung in Klasse 10 etwas an Bedeutung verliert. Zu fragen wäre, ob der in Klasse 10 beginnende reale und konkrete Such- und Bewerbungsprozess von der Schule angeleitet und begleitet werden kann. Damit wäre

sichergestellt, dass die umfangreichen und vielfältigen vorbereitenden Aktivitäten in der Ernstsituation wirklich genutzt werden. Das wäre ein schulpädagogisches Novum: Die Schule sorgt nicht nur dafür, dass die Schülerinnen und Schüler die Berufswahlfähigkeiten erwerben, sondern auch, dass sie sie erfolgreich anwenden! Bildungs- und sozialpolitisch wäre durch die Sicherung der erfolgreichen Einmündung in Ausbildung oder Beschäftigung ein außerordentlich hoher Wert geschaffen.

Im Evaluationsprozess sind eine Reihe von Einzelaspekten sichtbar geworden, die hier zu erwähnen sind. Das gilt zum Beispiel für den allgemein anerkannten Befund, dass die Eltern bei der Herausbildung des Berufswunsches eine hervorgehobene Rolle spielen. Insofern sollten die Schulen sich immer die selbstkritische Frage stellen, ob die Eltern optimal in den Berufsorientierungsprozess integriert sind. Allerdings haben die Schulen gerade auch dort eine ganz besondere Verantwortung, wo diese Kooperation mit den Eltern – aus vielfältigen Gründen – nicht oder nicht mehr funktioniert.

Ein wichtiger Punkt des Praxislernens ist die Verknüpfung von schulischen Lernprozessen mit berufspraktischen Erfahrungen und Handlungsfeldern. Das ist ein überzeugender Ansatz. In der Evaluation ist indes deutlich geworden, dass die Realisierung dieses Konzepts nicht einfach ist. Einerseits sind die Lernwelten der Schule und die praktischen Erfahrungsfelder in Werkstätten und Betrieben unterschiedlich strukturiert. Die Anforderungen sind unterschiedlich. Andererseits steht die Schule unter dem Zwang, durch Lehrpläne definierte Wissensbestände zu vermitteln und in Prüfungen und Evaluationen nachweisbar zu machen. Diesen Gegensatz zu überwinden, erfordert ein langfristiges Schulentwicklungsprogramm und ein Konzept zur Curriculumrevision. Es wird moderne Kompetenzmodelle mehr in den Vordergrund stellen müssen und dazu bildungspolitische Weichenstellungen erfordern.

Sehr positiv ist die praxisorientierte Lehrerweiterbildung einzuschätzen. Das IOS-Programm bietet die Möglichkeit, flexibel und anwendungsbezogen Weiterbildung zu organisieren. Das verbessert den Erfahrungsaustausch und das wechselseitige Unterstützungspotenzial unter den Lehrkräften.

Ein zentraler kritischer Punkt ist der Verwaltungsaufwand, der mit den Projekten einhergeht. Trotz einhellig geäußelter guter Betreuung durch die Regionalpartner und den Projektverbund Praxislernen gibt es hier immer wieder Kritik. Nötig wäre eine Vereinfachung der Beantragung, der Dokumentation und der Abrechnung. Das erscheint in den aktuellen Formalisierungs- und Bürokratisierungstrends der EU-Mittelverwaltung aber wenig realistisch zu sein. Deshalb ist es erforderlich für die Projektadministration personelle Ressourcen bereitzustellen. Projektadministration geht nicht „nebenbei“.

Eine zentrale, immer wieder aufgeworfene Frage richtet sich auf die Zukunft des Programms nach Auslaufen der ESF-Förderperiode. Hier ist zunächst festzuhalten, dass in allen Bundesländern solche Programme aufgelegt worden sind, zum Teil mit Unterstützung des Bundes. Bemerkenswert ist, dass das brandenburgische IOS-Programm insgesamt vergleichsweise preiswert organisiert wird. Dazu gibt es einen Kostenvergleich im Evaluationsbericht. Das Programm reagiert aber nicht auf eine

temporäre Problemlage, die im Zuge des demographischen Wandels vielleicht von selbst verschwindet. In der Schulpraxis gehört es zur konzeptionellen Basis des brandenburgischen Modells der Oberschule. Die Vernetzung dieser Schulen in der Region, die Arbeitswelt-, Berufs- und Lebensweltorientierung und die Förderung des sozialen Lernens und der personalen Entwicklung sind entscheidende Bausteine dieser relativ neuen Schulform. Dabei ist dieses Grundkonzept keineswegs neu. Es zeigte sich bereits in den polytechnischen Oberschulen der DDR und ebenso im Entwurf einer „Hauptschule“ des Deutschen Bildungsrats im Jahr 1964 in der BRD. Hier wird es in einer aktualisierten und zeitgemäßen Form realisiert. Es ist nicht ein temporäres Additum, sondern ein substanzieller Baustein der brandenburgischen Oberschule. Als Handlungsempfehlung ergibt sich daraus, dieses Programm auf gar keinen Fall mit der Förderperiode abbrechen zu lassen, sondern es konstruktiv fortzusetzen und dauerhaft abzusichern.

2. Implementation des Förderprogramms „Initiative Oberschule“

2.1 Gesamtsteuerung und Projektaktivitäten

Wie im einleitenden Kapitel dargestellt ist das Konzept der IOS in hohem Maße offen angelegt. Zwar obliegt es den Oberschulen, die Ziele der Berufsorientierung und der Entwicklung von sozialen Schlüsselkompetenzen zu verfolgen, innerhalb dieser Vorgaben besteht jedoch ein weiter Gestaltungsspielraum. Angesichts begrenzter finanzieller Ausstattung bietet das IOS-Programm eine willkommene Chance, Projekte zu finanzieren. Sehr vorteilhaft ist, dass diese Projekte nicht zwangsweise vorgegeben werden, sondern aus einem Angebot von Projektträgern ausgewählt oder eigens konzipiert werden können. Damit besteht die Chance, in Kooperation mit dem jeweils zuständigen der drei Regionalpartner und weiteren Akteuren vor Ort optimale Angebote, die die Anforderungen und Bedarfe decken und in das Programm der Schule passen, zu finanzieren und zu organisieren. Durch eine entsprechende Auswahl kann auch auf aktuelle und akute Problemlagen reagiert werden, was als großer Vorteil angesehen wird (SL03)³. Die IOS-Schulprojekte und das Praxislernen sollen da ansetzen, wo die Grenzen für die Lehrkräfte beginnen und auch keine weiteren schulischen Mittel zur Verfügung stehen (SL04). Sie sollen sich nachhaltig und ergänzend in das Schulkonzept einpassen und kontinuierlich stattfinden. Die Kooperation mit den Regionalpartnern und dem Praxislernen wird ausnahmslos sehr positiv hervorgehoben (SL04).

Bemerkenswert ist, dass sowohl die inhaltlichen Dimensionen der Schulprojekte als auch die Finanzierungen offensichtlich unterschiedlich umfangreich sein können. Es gibt

³ Die Abkürzungen SL (Schulleitung) und L (Lehrkraft) stehen für die Dateinamen der anonymisierten, offenen Interviews bei Schulleitungen und Lehrkräften. Zur Auswertung siehe Anhang II.

Schulprojekte, die maßgeblich in Eigenregie der Schulen durchgeführt werden, zum Beispiel das Angebot von Arbeitsgemeinschaften, aber auch die Schülerfirmen (SL03). Eine der befragten Schulen verfügt über ein größeres Werkstattangebot sowie eine Küche. Hier sind erste berufliche Erfahrungen in der Schule möglich. Gefördert werden auch kleinere Projekte wie die Kooperation mit regionalen Vereinen (Sportvereine, Imker-Verein etc.). Hier werden teilweise die Trainerstunden honoriert, weil in der Mittagszeit eine ehrenamtliche Betreuung nicht möglich ist. Sport wird teilweise auch als Instrument zur Entwicklung des persönlichen Verhaltens und der Schulkultur geschätzt (SL01). Vergleichbare Bedeutung haben Anti-Gewalt-Angebote, auch das Streitschlichter-Programm (L06, L07) oder der Schul-Sanitäts-dienst (L01). Außerdem bietet sich die Chance eines sportlichen Engagements für Jugendliche, deren Eltern einen Vereins-Mitgliedsbeitrag nicht aufbringen können. Solche „kleinen“ Projektfinanzierungen sind besonders wichtig und unverzichtbar, weil sie große Chancen eröffnen. Das gilt gleichermaßen für betriebliche Praktika. Wenn die Finanzierung der Schülerfahrkosten nicht gesichert wäre, würden diese Aktivitäten wahrscheinlich an fehlenden Geldern für solche Nebenkosten scheitern.

Neben den „kleinen“ stehen in einem fließenden Übergang die „großen“ Projekte. Das Spektrum reicht von Internet- und Medien-Angeboten (L02) bis hin zu mehrtägigen Seminaren bei Bildungsanbietern. Auch die mehrtägigen, berufsfeldbreiten Erprobungsveranstaltungen in den Lehrbauhöfen und Lehrwerkstätten der Berufsbildungsträger gehören in diesen Kreis. Finanzierungen sind sowohl als Praxislernen über IOS als auch als IOS-Schulprojekt des Zielbereichs Berufsorientierung möglich. Eine Entscheidung für das Praxislernen legt allerdings die Schule darauf fest, das entsprechende Programm in drei Jahrgängen anzubieten. Die Oberschule muss also in diesem Fall auch entsprechende Kapazitäten an Lehrkräften, Räumen etc. zur Verfügung haben.

Die Formen der IOS-Schulprojekte zur Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler können sehr unterschiedlich gestaltet sein: angefangen bei Vertretern von Betrieben, die in den Unterricht einbezogen werden, über Netzwerke mit Unternehmen für Betriebserkundungen, Betriebspraktika, Schülerfirmen, Erstellen des Berufswahlpasses, Projektwochen, Arbeit in eigenen Werkstätten (auch in Teamarbeit), Durchführung von Planspielen, Umgang mit neuen Medien zur Berufsinformation oder Besuche des Berufsinformationszentrums der Arbeitsagentur.

2.2 Rahmenbedingungen und Organisatorisches

Die oben beschriebenen Rahmenbedingungen stellen an die Schulleitungen und die Lehrerkollegien in Bezug auf Schulentwicklung, -management und -organisation erhebliche Anforderungen. Die brandenburgischen Oberschulen haben einen Prozess der Konzentration durchlaufen, bei dem es – aus der Perspektive der einzelnen Schule manchmal auch – darum ging, die Schließung abzuwenden.

In mehreren Schulleitungsinterviews wird darauf hingewiesen, dass es in ihrer Schule vor der Einführung des Oberschulkonzepts einen Trend zu einer echten „Restschule“ gab. Man hätte viele Schulverweigerer und -abbrecher gehabt, und die Schule sei gleichsam ein „Sammelbecken für Schwache und Schwierige“ gewesen. Die Schule hat den Konzentrationsprozess erfolgreich überstanden, sei jetzt dreizügig und in einem deutlich besseren baulichen Zustand. Die Chance der freien Schulwahl durch die Eltern habe sich positiv ausgewirkt, die Lehrerarbeitsplätze seien attraktiver, der Ruf der Schule sei besser geworden (SL 02, ebenso SL 04, ähnlich SL03), und er hängt auch vom IOS-Angebot ab (SL05). Infolge dieser Entwicklungen müssen jetzt größere Einzugsbereiche bewältigt werden, zugleich ist eine Absicherung der Schule im kommunalpolitischen Raum und im kommunalen Umfeld erforderlich. Das erfordert neue Formen der Öffentlichkeitsarbeit, der Vernetzung mit regionalen Akteuren und die Gewinnung von Mitteln für die bauliche Instandsetzung und Modernisierung der Schule (SL02, SL04).

2.3 Steuerung durch die Regionalpartner: Bewertungskriterien, Initiierungsfunktion, Kontrollfunktion, Unterstützungsfunktion

2.3.1 Grundsätzliche Einbindung und Handlungsansatz

Die drei Regionalpartner und die beiden Teilprojekte des Praxislernens bilden eine Zwischenstellung zwischen der Verwaltungsebene des Ministeriums und den einzelnen Schulen. Sie koordinieren die Projekte. Dazu gehören die Antragsberatung, die Bewertung und Auswahl der Projekte (Bewertungsleitfaden), die Beratung bei der Durchführung und Hilfe bei auftretenden Problemen. Die Regionalpartner bewältigen zusammen mit den Projektträgern bzw. Umsetzungspartnern einen großen Teil der Administration einschließlich der Abrechnung. Die Projekte des Praxislernens sind dagegen deutlicher Projekte der Schulen. Deshalb müssen die Schulen hier in größerem Maße Projektmanagementprozesse beherrschen. Grundsätzlich verstehen sich die Regionalpartner und der Projektverbund Praxislernen als „kritische Freunde“ der Schulen. Dementsprechend sind sie in beachtlichem Maße an den Projekten beratend, betreuend und koordinierend durch die betreuenden Personen selbst engagiert.

2.3.2 Auswahl von Projekten

Sowohl beim Praxislernen als auch bei den IOS-Schulprojekten wird stark darauf geachtet, dass die Projekte soweit wie möglich in unterrichtliches Lernen und einzelne oder mehrere Fächer eingebunden werden. Es gibt auch Projekte, die unmittelbar mit Lehrerfortbildungen verbunden sind (soziales Lernen, Medienkompetenz), teilweise als Kombi-Projekte, in denen konzeptionelle Lernphasen mit praktischer Realisierung in Schülerprojekten verbunden sind. Das ist sicher ein sehr positiver und zu beachtender Ansatz. Aber auch „reine“ Lehrerfortbildungsprojekte werden durchgeführt. Im Projektverbund Praxislernen ist die Lehrerweiterbildung nach neun unterschiedlichen

Modulen organisiert. Teilweise haben sich darüber Netzwerke unter Lehrkräften herausgebildet, die die Durchführung der Projekte erleichtern und die die Lehrerinitiativen an den Schulen stabilisieren, insbesondere beim Praxislernen. Die Netzwerkbildung wird durch die Weiterbildung, aber auch durch die IOS-Jahrestreffen, die die IOS-Regionalpartner mit den Schulen organisieren, sehr gefördert.

Die Projekte des Praxislernens sind aus dem bereits vorhandenem „klassischen Modell“ des Praxislernens hervorgegangen: aus der Organisation von Betriebspraktika zur Vorbereitung der Berufswahl. Dieser Ansatz wurde deutlich erweitert. Er umfasst die Ebenen der berufswunschbezogenen Selbstreflexion (teilweise einschließlich umfangreicher Kompetenzfeststellung), die Erkundung von Betrieben und Ausbildungsanbietern, die Durchführung von Bewerbungstrainings und entsprechenden betrieblichen Praktika. Fast immer haben diese Aktionen auch einen regionalen Bezug. Die Projekte des Praxislernens weisen eine deutliche Verbindung zum schulischen Lernen und zu den Fächern auf und stellen unter dem Anspruch der Verknüpfung von „theoretischem“ und „praktischem“ (auch berufsorientierendem) Lernen entsprechende Bezüge her. Hier können zum sogenannten „situierten Lernen“ Parallelen gezogen werden. Damit wurde ein anspruchsvolles pädagogisches Programm artikuliert, das in die Richtung innovativer Schulentwicklung weist.

Im Handlungsrahmen des Praxislernens werden die Aktivitäten auf der Ebene der Jahrgangsstufen durchgeführt. Bei den IOS-Schulprojekten werden unter Einbezug der Regionalpartner Projekte einzelner Klassen gefördert. Eine klare Abgrenzung der beiden Projektformen (im Bereich der Berufsorientierung) ist kaum möglich. Im Projektansatz des Praxislernens liegt der Akzent auf der Entwicklung eines entsprechenden Schulkonzepts oder -programms, in dem die Projekte organisiert und auf der Ebene der Schule im Durchlauf der verschiedenen Jahrgangsstufen in ihrer zeitlichen Abfolge aufeinander abgestimmt sind. Insofern ist hier ein sehr deutlicher Anspruch im Hinblick auf die Schulentwicklung artikuliert.

Bei den IOS-Schulprojekten der Regionalpartner ist dieser Akzent nicht so eindeutig gesetzt. Hier wird eine Vielzahl von Einzelprojekten gefördert, die nicht unbedingt in einem unmittelbaren thematischen Zusammenhang stehen müssen. Es zeigt sich eher eine Projektvielfalt, bei der verschiedene Schwerpunkte gesetzt werden können. Eine Auswertung der IOS-Projektdatenbank hat gezeigt, dass hier Schulprojekte des sozialen Lernens, des berufsvorbereitenden Lernens, aber auch alltagskulturelle und politische Projekte, teilweise auch mit regionalem und internationalem Bezug, gefördert werden. Die Vielfalt der Projektangebote bietet den Schulen unterschiedliche Möglichkeiten zur Schulentwicklung. Projekte zur Lehrerfortbildung sind eingeschlossen.

2.3.3 Bewilligung von Projekten

Grundsätzlich bestanden zu Beginn des IOS-Förderprogramms die Probleme, die Schulen mit geeigneten Bildungsträgern in Kontakt zu bringen, einen entsprechenden Angebotsmarkt zu etablieren und eine begründete Auswahl und Bewilligung zu

ermöglichen. Einerseits gab es in dieser Phase ein großes Bestreben von Seiten der Träger, ihre Angebote den Schulen als Produkte anzubieten. Teilweise wurden diese Probleme andererseits durch organisatorische Maßnahmen bewältigt, zum Beispiel durch die systematische Vorstellung der Träger aus der Region oder die Zusammenstellung der Angebote zu einem entsprechenden Angebotskatalog. Auch die vorhandenen Datenbanken lassen sich durch die Schulen nutzen, um Träger und Angebote zu recherchieren.

Obligatorisch ist, dass die Schulen die Durchführung entsprechender Projekte an ihrer Schule beim jeweiligen IOS-Regionalpartner beantragen müssen. Die Regionalpartner prüfen diese Angebote anhand eines Bewertungsrasters. Nach einem (Punkte-)System werden die Projektanträge auf die Berücksichtigung verschiedener inhaltlicher Indikatoren geprüft und bewertet. Weiterhin erfolgt eine Begutachtung im Hinblick auf die formale Korrektheit des Antrages.

Einige der Bedingungen, die von den eingereichten Konzepten für Projekte erfüllt werden sollten sind z. B.:

- Beachtung der Programminhalte und ein Bezug zur jeweiligen Situation der Schülerinnen und Schüler zur entsprechenden Oberschule,
- Einbeziehung der Entwicklungsziele der Schule und Berücksichtigung anderer etablierter oder geplanter Maßnahmen,
- Transnationalität,
- Einbindung der Lehrkräfte,
- Nachhaltigkeit des Projektes,
- Berücksichtigung von Genderaspekten und Öffentlichkeitsarbeit.

Einzuhaltende formale Anforderungen sind unter anderen, dass die einreichende Schule auch antragsberechtigt ist sowie Projektträger und Zielgruppe förderfähig sind. Auch die kalkulierten finanziellen Mittel müssen ESF-Konformität aufweisen sowie die Ausgaben plausibel, wirtschaftlich und notwendig sein.

Bei der Bewertung wird teilweise auch eine gewisse gleichmäßige Verteilung der Projekte auf die Schulen mit berücksichtigt, ohne dabei auf die Qualitätsmaßstäbe zu verzichten. Auch Kostenaspekte spielen bei der Frage, ob Schulen mehrere Projekte durchführen können, eine gewisse Rolle. Dabei gibt es tendenziell Obergrenzen, die die Schulen nicht überschreiten sollten. Anträge von Schulen, die neu in das Programm eingestiegen sind, werden zwar ebenso kritisch geprüft wie andere Projektentwürfe, aber wohlwollend gefördert – das gilt für alle Regionalpartner. Die finanzielle Ausstattung der geförderten Regionen ist unterschiedlich (teilweise EU-Förderung Ziel 1 -höchste Förderpriorität- und teilweise ungünstiger eingestufte Regionen). Die Auswahl von preisgünstigen Angeboten kann dazu führen, dass Schulen mehr Projekte realisieren können.

Die Auswahl und Bewilligung der Projekte wird von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Regionalpartners in Kooperation mit den abgeordneten Lehrkräften durchgeführt. Dieses Verfahren hat sich in der Praxis bewährt.

2.3.4 Betreuung und Qualitätssicherung

Von Seiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der IOS-Regionalpartner wird versucht, einen guten Kontakt zu den Schulen zu pflegen und möglichst viele IOS-Schulprojekte vor Ort zu besuchen. Dabei werden verschiedene Qualitätsaspekte berücksichtigt. Das hat in seltenen Fällen dazu geführt, dass einzelne Bildungsträger nicht wieder mit der Durchführung einzelner Maßnahmen beauftragt wurden. Der Erfolg der Schulprojekte wird auch in den entsprechenden Auswertungsbölgern dokumentiert. Bei IOS-Schulprojekten, die das Praxislernen durchführen, können deutliche Individualisierungskonzepte realisiert werden, sie sind bei der pädagogischen Betreuung und Anleitung des Berufseinmündungsprozesses außerordentlich wichtig.

Mit der Publikation „Qualitätsentwicklung in IOS-Schulprojekten“⁴ wurde 2009 vom MBS Brandenburg und den IOS-Regionalpartnern den Oberschulen ein Leitfaden an die Hand gegeben, mit dem die grundlegenden Qualitätsaspekte, Vorgehensweisen und Anforderungen an die beantragenden Schulen ausführlich beschrieben und strukturiert dargestellt wurden. Dabei wird der ganzheitliche Prozess eines IOS-Schulprojektes in die Phasen

1. Bedarfsanalyse und Projektidee
2. Einrichtung der Steuergruppe
3. Ausweisung von Inhalten und Zielen
4. Organisatorische Planung
5. Durchführung und
6. Auswertung

gegliedert.

Neben der Übersicht der Qualitätsaspekte enthält das Dokument Informationen zu den inhaltlichen Schwerpunkten der IOS, also zur „Beruflichen Orientierung“, zum „Praxislernen“ und zum „Erwerb sozialer Schlüsselkompetenzen“. Die Veröffentlichung soll Anregungen für die Oberschulen bieten und bei der Konzeption, Durchführung und Nachbereitung von IOS-Schulprojekten unterstützen.

2.3.5 Abstimmung und Kooperation

Durchgängig werden die Kooperationsbeziehungen positiv beschrieben. Das gilt für die Kooperation mit den Schulen, sowohl mit den Schulleitungen als auch mit den Lehrkräften und ebenso für die Zusammenarbeit mit den Institutionen der staatlichen Bildungsverwaltung.

Auch zwischen den drei IOS-Regionalpartnern und dem Projektverbund Praxislernen scheinen die Kontakte gut ausgebaut zu sein, wenngleich sich in den telefonischen Befragungen doch gewisse Unterschiede in den Profilen zeigen, die vielleicht teils von den agierenden Personen, teils auch von den Trägern abhängen. Das betrifft Akzentsetzungen bei den Inhalten, insbesondere die Gewichtungen der Angebote zur Berufswahlvorbereitung, zum sozialen Lernen, zu anderen Inhalten und bei der

⁴ <http://brandenburg.de/media/bb2.a.5813.de/IOS-Publikation2009online.pdf>

Organisation. Besonders deutlich wurden diese Unterschiede im Vergleich der IOS-Schulprojekte der Regionalpartner mit den Projekten zum Praxislernen. Allerdings gab es auch sehr deutliche Überschneidungen der Angebote im Bereich der Berufsorientierung. Trotz dieser Überschneidungen ließen sich doch deutliche konzeptionelle Unterschiede zwischen dem Ansatz des Praxislernens und den Projekten der Regionalpartner erkennen.

Innerhalb des Netzwerkes der IOS wird die Kooperation vom überwiegenden Teil der befragten Schulleiterinnen und Schulleitern sowie Lehrerinnen und Lehrern der Stichprobe als „sehr gut“, mindestens jedoch „eher gut“, eingestuft. Dabei zeigte sich besonders die Zusammenarbeit mit den IOS-Regionalpartnern mit 81% und dem Projektverbund Praxislernen mit 78% in einem besonders positiven Urteil. Neben den hohen Gestaltungsfreiräumen zur bedarfsgerechten Umsetzung ist diese sehr gute Netzwerkkoooperation ein zentraler Gelingensaspekt der Initiative Oberschule.

Ebenfalls „gut“ und „eher gut“, aber nicht so intensiv ist die Kooperation mit dem Netzwerk Zukunft. Hier gibt es folglich bedeutend weniger Kontakt, was aber nicht als schlechte Zusammenarbeit interpretiert werden darf, da das Netzwerk Zukunft nur für bestimmte Leistungen (Beratung, Berufswahlpass) in Anspruch genommen wird. Dies ist aufgrund der Organisation nicht ungewöhnlich, da die Zusammenarbeit mit den IOS-Regionalpartnern durch die umfangreiche Projektkonzeption der IOS-Schulprojekte und mit dem Projektverbund durch den komplexen Implementationsprozess des Praxislernens an einer teilnehmenden Oberschule viel ausgeprägter stattfindet und für die Abrechnung und Organisation mehr Kommunikation und Unterstützung durch die Netzwerkpartner erforderlich sind. (Abbildung 16f. im Anhang)

2.3.6 Administrativer Aufwand

IOS-Schulprojekte und das Praxislernen werden – wie vergleichbare Projekte in anderen Bundesländern auch – durch Mittel des europäischen Sozialfonds finanziert oder kofinanziert. Antragstellung, Verwendungsnachweise und Dokumentation des Projektverlaufs und -erfolgs sind aufwändig. Hinzu kommt, dass angesichts einer steigenden Anzahl von Anträgen auch die Auswahl schwieriger wird und das Risiko eines erfolglosen Antrags wächst. In dieser Administration liegen Anforderungen, die pädagogisch ausgebildeten Lehrkräften bisher kaum geläufig sind. Folglich ist ein großer Zeitaufwand erforderlich. Die Projektadministration erfordert eigene Kompetenzen, die nach und nach erworben werden. Deshalb ist es durchaus gerechtfertigt, für diese Arbeit Abrechnungsstunden zu vergeben (SL01, SL02).

Durchgängig wird dieser hohe Aufwand beklagt (SL03, SL05), allerdings ist positiv zu bewerten, dass die Schulleitungen diese Problematik genau erkannt haben und diese Leistung wertschätzen – wenngleich die Notwendigkeit eines solchen Aufwandes ihnen nicht immer einleuchtend erscheint. Mit zunehmender Erfahrung in der Projektbeantragung wird ein Teil dieses Aufwandes zur Routine, so dass die Anforderungen zu bewältigen sind. Die Kooperationen mit den IOS-Regionalpartnern

und dem Praxislernen erleichtern diese Arbeit sehr (SL01, SL03, SL04). Für diese Träger gehören die Antragsmodalitäten zum alltäglichen Geschäft – und im Gespräch stellen sie heraus, dass damit den Schulen ja auch ganz erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Anzumerken ist auch, dass offensichtlich aufgrund der Unterstützung durch die IOS-Regionalpartner eine weitere Hilfe durch die staatlichen Schulämter hier nicht erforderlich ist (SL01). Alle Projekte werden von den Schulen selbst organisiert. Da im staatlichen Schulamt die Fäden für die Schulevaluation und -visitation zusammen laufen und gute Resultate erwünscht sind (siehe SL02), könnte darin ein großer Vorteil liegen.

In den geführten Interviews betonten auch die Lehrkräfte ebenso wie die Schulleitungen, dass die Administration der Projekte einen großen Aufwand erfordert – was besonders bedauerlich ist, wenn beantragte Projekte später nicht bewilligt werden können (L02). Und dann gäbe es diese „... ewigen Berichte und Zwischenberichte ...“ und „... ganz viel Schreibarbeit“ (L07, ähnlich L08) und diese „Riesenantragsformulare“ (L02).

Allerdings werden auch von den Lehrkräften die Betreuerinnen und Betreuer der Regionalpartner ausdrücklich sehr positiv hervorgehoben. Man habe sich viel Zeit für die Betreuung genommen und sei immer ansprechbar gewesen:

“Also mit dem Regionalpartner haben wir immer sehr, wie gesagt, sehr gut zusammengearbeitet“ (L01, L02, L03).

Diese Einschätzung gilt in gleicher Weise für den Projektverbund Praxislernen (L08). Manche der Lehrkräfte sind in der vorteilhaften Lage, dass sie die Verwaltungsarbeit an einen speziell zuständigen Kollegen delegieren können (L03, L04). Jedoch werden die Chancen, die in diesem speziellen Antragsverfahren liegen, durchaus erkannt:

„Eigentlich die Flexibilität. Dass wir eigentlich sehr schnell an die Sache herangekommen sind. Dass man Projekte innerhalb kurzer Zeit umsetzen konnte. Es ist ja auch nicht so, dass ich sagen kann, ich lass es mir im August einfallen, das zu machen, im September geht es los. Manchmal brauche ich ein Jahr, bis es losgeht. Aber das ging relativ schnell. Dass die Mittel da waren, dass man es beantragen konnte und noch die Sachen kaufen konnte, um das Projekt zu starten. Da ist der Zeitraum sehr kurz gewesen. Das ist gut, finde ich“ (L04).

Der Aufwand für die Beantragung und Administration wurde von den Schulleitungen, typisch für die individuell gestaltbaren Projekte, insgesamt als hoch charakterisiert.

Es zeigte sich jedoch, dass die Zusammenarbeit mit den Umsetzungspartnern, dem Projektverbund Praxislernen und den IOS-Regionalpartnern und mit dem Netzwerk Zukunft, in diesem Bereich „gut“ funktionierte.

In den reinen IOS-Schulprojekteschulen schnitten die Leistungsträger etwas besser ab als die IOS-Regionalpartner. Bezogen auf die Antragstellung ist zu vermuten, dass die Oberschulen bei wichtigen Beantragungsschritten auf die Kooperation mit den Projektpartnern und Leistungsträgern angewiesen sind und die Zusammenarbeit an einigen Stellen noch verbesserungswürdig ist. Da diese Angaben jedoch nur vereinzelt auftraten, kann von einer guten Zusammenarbeit mit den Leistungsträgern bzw.

Projektpartnern ausgegangen werden (siehe Anhang, Abbildung 17).

Den meisten befragten Schulleiterinnen und Schulleitern, Lehrerinnen und Lehrern, insbesondere in der Gruppe der Oberschulen, die ausschließlich IOS-Schulprojekte durchführten, reichte die Unterstützung bezüglich der Administration im Rahmen der Initiative Oberschule aus. Mehr Unterstützung wünschten sich lediglich einige der Schulleitungen bezüglich der Beantragung, Konzeption, Dokumentation und Abrechnung der Projekte.

2.3.7 Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern/Leistungsträgern

Die häufigsten Kooperationen im Rahmen der „Initiative Oberschule“ erfolgen mit den regionalen Unternehmen, vor allem bei regelmäßigen Praktika, die dort von den Schülerinnen und Schülern absolviert werden. Diese Kooperationen gestalten sich zum überwiegenden Teil „gut“ bis „eher gut“. Am zweithäufigsten finden Kooperationen mit den Arbeitsagenturen statt, die auch vorwiegend mit „gut“ bewertet wurden. Weiterhin gibt es häufig „gute“ bis „eher gute“ Zusammenarbeit mit Berufsbildungszentren und Bildungsträgern. Etwas seltener wurden Kooperationen mit sozialen Einrichtungen und den Kommunen sowie Jugendbildungseinrichtungen eingegangen. Diese werden ebenfalls größtenteils mit „gut“ bis „eher gut“ beschrieben. Andere Oberschulen oder ausländische Schulen sind eher selten als Partner vertreten. Als „sonstige Partner“ wurden weiterhin die Oberstufenzentren, Schullandheime, in denen Projekte stattfinden oder auch ein Kindergarten genannt. (siehe Anhang Abbildung 18, vgl. auch Richter, 2005, S. 19ff.)

2.4 Strategien der Qualitätssicherung

Neben der Orientierung der Oberschulen am Leitfaden zur „Qualitätsentwicklung von IOS-Schulprojekten“⁵ bei der Konzeption und Durchführung werden auch schulinterne Informationen erfasst, die Aussagen über die Güte der Projekte und des Praxislernens ermöglichen und als Steuerungsgrundlagen eingesetzt werden können. In 81% der Oberschulen, die Praxislernen oder Schulprojekte im Rahmen von IOS durchführen, wird die Erreichung der Ziele an den Arbeitsergebnissen der Schülerinnen und Schüler gemessen und ein entsprechendes Feedback darüber an die Jugendlichen gegeben. Diese Arbeitsergebnisse dienen als Indikatoren für die Zielerreichung. Sie werden zum Teil als Präsentationen für Eltern, Lehrkräfte und Vertreter von Betrieben dargestellt oder es werden Tätigkeits- und Projektberichte erstellt sowie Schautafeln angefertigt, welche die Ergebnisse veranschaulichen. Zudem erfolgt oft eine Einschätzung von den Kooperationspartnern. Drei Viertel der Lehrkräfte führen Evaluationen zum Praxislernen bzw. zu den IOS-Schulprojekten direkt bei den Schülerinnen und Schülern, 63% bei den beteiligten Lehrkräften durch, um notwendige Optimierungen für zukünftige Maßnahmen oder Interventionen zu erkennen.

⁵ siehe Abschnitt Betreuung und Qualitätssicherung

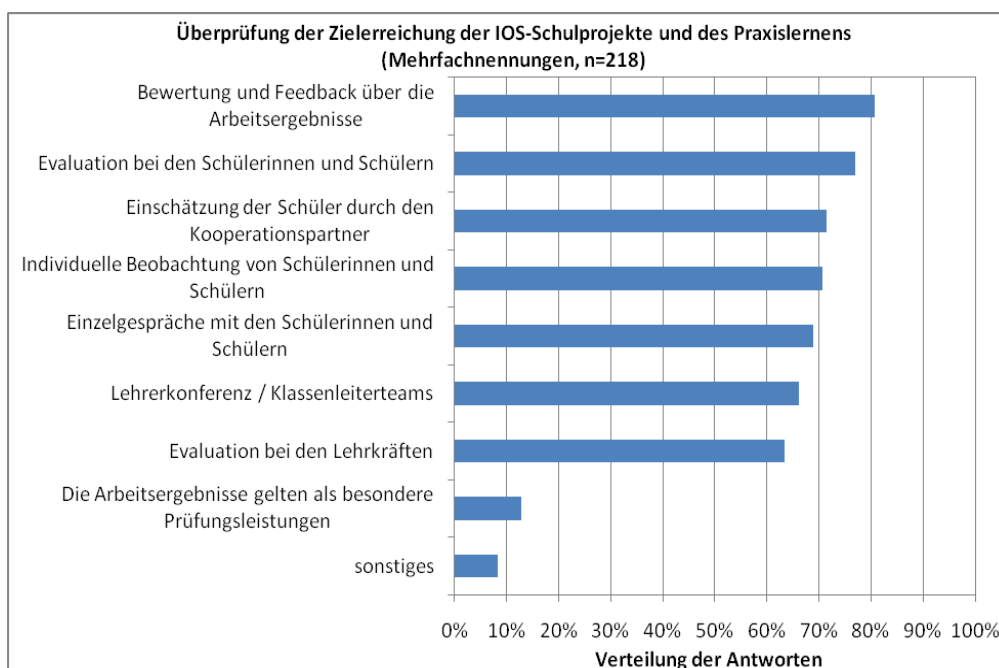


Abbildung 1: Maßnahmen der Überprüfung der Zielerreichung durch Lehrkräfte und Schulleitungen

Sehr häufig wurden auch individuelle Beobachtungen angegeben, die vermutlich sowohl systematisch als auch situativ in den einzelnen Praxislernvorhaben und Schulprojekten vorgenommen werden. (siehe Abbildung 1)

Die Qualitätssicherung erfolgt in erster Linie (bei 89% der Antwortenden) durch Überprüfung der Projektergebnisse und der Projektdurchführung (87%). Weiterhin ist die individuelle Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler ein bedeutender Qualitätsindikator für das IOS-Programm. Sie kann als ein grundlegendes Ziel des Praxislernens und der IOS-Schulprojekte betrachtet werden. Auch kommt es regelmäßig zu einer Überprüfung der verfolgten Ziele der verschiedenen Projektaktivitäten (siehe Abbildung 2: Aspekte der Überprüfung der Zielerreichung). Es ist zu vermuten, dass auf Basis dieser Erkenntnisse eine Überarbeitung der Projektkonzeptionen erfolgt. Die Projekte werden kontinuierlich verbessert, weiterentwickelt und den Rahmenbedingungen angepasst.

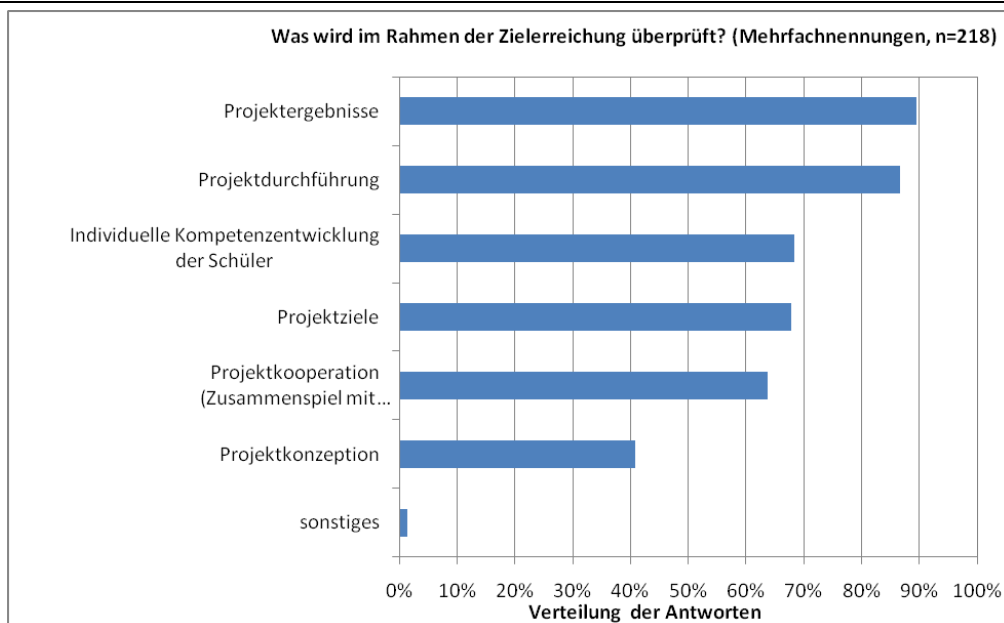


Abbildung 2: Aspekte der Überprüfung der Zielerreichung durch Lehrkräfte und Schulleitungen

2.5 Gesamteinschätzung der Initiative Oberschule

Die im Verlauf der Befragung ermittelten positiven Eindrücke der Schulleitungen bestätigten sich bei der Gesamteinschätzung vollständig. Die Angaben hierzu sind in der folgenden Abbildung 3, nach IOS-Schulprojekten, Praxislernen und dem Gesamteindruck des IOS-Förderprogrammes unterschieden, dargestellt.

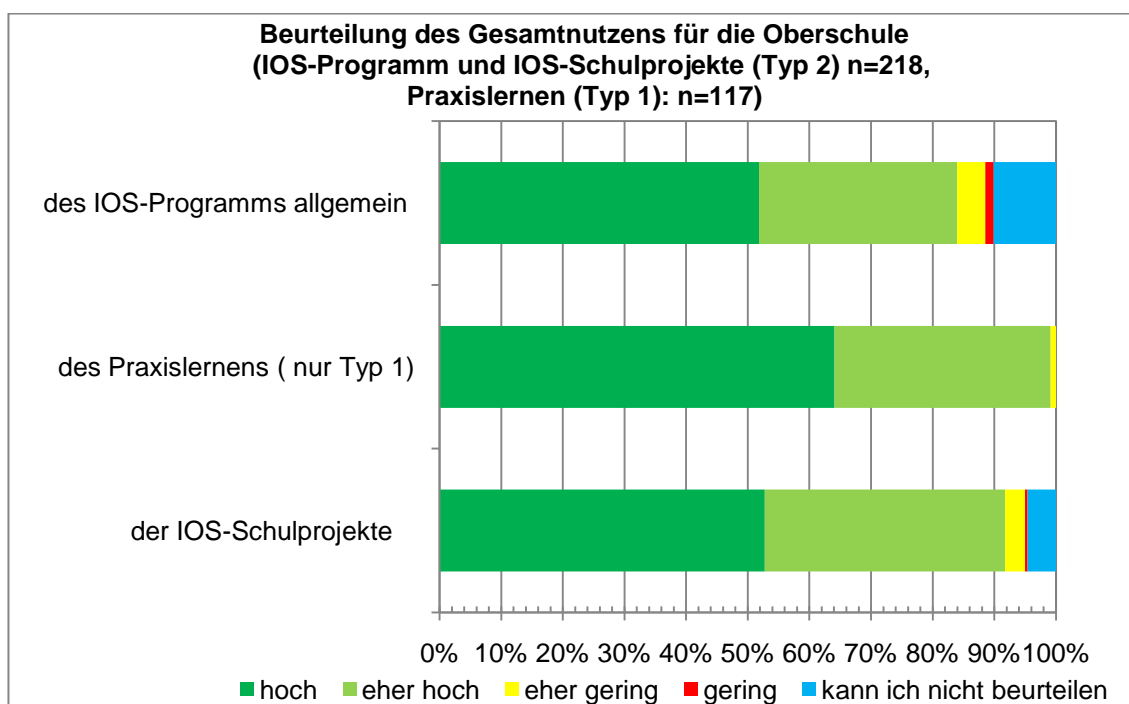


Abbildung 3: Die Beurteilung des Gesamtnutzens für die Oberschulen durch Lehrkräfte und Schulleitungen

Die abschließende Beurteilung des IOS-Förderprogramms durch die Schulleitungen und Lehrkräfte zeigt deutlich, dass sowohl Praxislernen als auch IOS-Schulprojekte, die an den Oberschulen durchgeführt werden, von den meisten Befragten als „hoch“ bis „eher hoch“ Nutzen stiftend beurteilt werden. Der Nutzen des Praxislernens wurde in den Oberschulen der entsprechenden Teilstichprobe durchgehend "hoch" (64%) bis "eher hoch" (35%) eingeschätzt. Ein geringerer Nutzen wurde nur von einer Person (<1%) gesehen.

Bei der ausschließlichen Betrachtung der Angaben aus Praxislernenschulen wurden die Prioritäten stärker auf die Umsetzung des Unterrichtskonzepts Praxislernen gelegt. Die IOS-Schulprojekte werden dabei flankierend und ergänzend durchgeführt.

In den reinen IOS-Schulprojekteschulen gab es nur wenige Personen, die den Nutzen bei IOS und den IOS-Schulprojekten "eher gering" (4,1%) bis "gering" (0,6%) einschätzten.

Der weitaus größte Teil der befragten Schulleitungen und Lehrkräfte in beiden Erhebungsgruppen (Typ 1: Praxislernschulen mit gleichzeitig IOS-Schulprojekten und Typ 2: Oberschulen mit ausschließlich IOS-Schulprojekten) bestätigte die Aussagen, dass sowohl die durchgeführten IOS-Schulprojekte, mit 55% der Angaben für „hoch“ und 41% für „eher hoch“, als auch das IOS-Programm im Allgemeinen, mit 58% für „hoch“ und 36% für „eher hoch“, einen deutlichen Nutzen für die Oberschulen haben.

Insbesondere die Leitungen der Erhebungsgruppe der IOS-Schulprojekte wünschen sich mehr Projekte an ihren Oberschulen. In der Gruppe der Praxislernenschulen waren die Angaben hier etwa gleichstark auf „ja“ und „nein“ verteilt. Dabei ist vielen Akteuren bewusst, dass es darauf ankommt, das IOS-Programm in die langfristige Schulentwicklung einzubinden:

„Also ich sehe das Programm als sehr positiv. Ich sehe es auch nur dann positiv, wenn wirklich die Schule sich aufmacht und genau überlegt, was brauche ich in meiner Schulkonzeption. Angefangen von 'welche Schüler habe ich, welche Fördermöglichkeiten brauche ich'? Ich muss also das wirklich konzentriert und in mein Konzept einarbeiten. Das ist letzten Endes das Ziel, was ich als Schule habe, auch wirklich mit voranbringt. Also ich kann nicht jetzt sagen 'Also jetzt habe ich hier Gelder usw., wir können hieraus Projekte machen. Da gucken wir mal, was so ist' ". Es gibt viele Anbieter ringsum, seit es diese IOS-Projekte gibt. Ist ja auch klar. Man möchte ja auch Geld verdienen“ (L06).

Projekte dürfen keine Strohfeuer sein. Sie müssen regional eingebunden werden und erfordern langfristige Schulentwicklungsstrategien, damit sie nachhaltig wirksam sind:

"Das muss ein Prozess sein, der da drin ist. Und das muss möglichst auch angefangen werden und fortgeführt werden. ... Zum Beispiel - wir machen ja so ein Streitschlichterprojekt und wenn ich da mit Sieben anfangen, muss ich das hoch ziehen. Da muss ich in Sieben anfangen, Leute ausbilden und die Ausgebildeten dann wieder dazu nehmen. Das muss ... Kontinuität haben. Ansonsten bringt mir so ein IOS-Projekt nichts“ (L06).

Dieses Plädoyer für eine langfristige und dauerhafte Einrichtung von Projektstrukturen an den Schulen kann kaum ernst genug genommen werden. Es drückt zugleich die Sorge aus, was geschehen könnte, wenn die Projektfinanzierung 2013 nicht weitergeführt wird. Die Schulen haben über diese Projekte und das Praxislernen ihr Profil gewonnen – nach innen und nach außen. Das Bild der Schulen in der Öffentlichkeit wird durch die Projekte geprägt, und das gilt auch für die regionale Wirtschaft. Über die Projektaktivitäten weisen die Schulen ihr pädagogisches Engagement und ihre Attraktivität aus. Nach innen haben die Schulen neue Strukturen gewonnen – die zum Teil mit großem Aufwand entwickelt und gepflegt werden. Ein „Wegbrechen“ der Projekte würde den in jedem Lehrerkollegium sicher auch vorhandenen Skeptikern einen deutlichen Rückhalt geben – was unter dem Aspekt der inneren Schulentwicklung eine katastrophale Wirkung hätte.

3. Akzeptanz und Passfähigkeit des IOS-Programms

Im Rahmen der Evaluation kommt der Frage der Akzeptanz und Passfähigkeit des Programms eine wichtige Bedeutung zu. In dem Dreischritt: - Implementation - Akzeptanz/Passfähigkeit - Wirkungen -, dem auch die Evaluationsstudie folgt, ist die Akzeptanz der erste Punkt, an dem über den Erfolg des gesamten Programms entschieden wird. „Akzeptanz“ betrifft die Frage, wie das Programm von den Schulen, insbesondere von Schulleitungen und -kollegien auf- und angenommen wird. Eine positive Grundeinstellung der Schulen zu dem angebotenen Programm ist von zentraler Bedeutung für eine gute Implementation und für positive Wirkungen.

Die Klärung der Frage von Akzeptanz und Passfähigkeit erfolgt in mehreren Schritten. Eine erste Antwort bietet die Zahl der Schulen, die am Programm teilnehmen. „Passfähigkeit“ stellt die Frage, ob und wie das Programm aufgrund seiner Offenheit an den Schulen realisiert wird, auf welche Problemlagen es reagiert, welche Entwicklungsperspektiven es realisiert und welchen Beitrag es vor Ort zur konkreten Schulentwicklung leistet. Dazu wird der Blick zunächst auf die Beteiligungsquote der Schulen gerichtet. Im nächsten Schritt wird die konkrete Ausgestaltung des Programms gezeigt: Was wird an den Schulen mit dem IOS-Programm gemacht?

Im Folgenden wird untersucht, welche Gründe für die Teilnahme an diesem Programm ausschlaggebend waren, welche Erwartungen damit verbunden sind und wie sie sich erfüllt haben. Dabei stehen hier die Erwartungen und Einschätzungen der Schulleitungen und der Lehrkräfte im Vordergrund.

Das Programm ist so konzipiert, dass es den Schulen ein hohes Maß an Gestaltungsautonomie einräumt. Das Programm IOS-Schulprojekte enthält vielfältige Angebote, die abzurufen und zu realisieren die Aufgabe der einzelnen Schule ist. Sie nehmen dabei die Hilfe eines der drei Regionalpartner in Anspruch. Eine Entscheidung für das Praxislernen heißt, dass die Schule am gesamten Programm mit allen parallelen Klassen von 7 bis 10 teilnimmt. Die Schule wird dabei vom jeweils zuständigen Teilprojekt des Projektverbunds Praxislernen unterstützt. Die IOS-Schulprojekte lassen

viel größere Wahlfreiheit. Sie bewegen sich in den vier Zielbereichen: Berufsorientierung, soziale Schlüsselkompetenzen, Service-Lernen⁶, Lehrkräfteweiterbildung. Dieses Modell einer offenen Steuerung, das auf Schulentwicklung durch Angebote und Entwicklungsoptionen setzt, ist eine bemerkenswerte und hochgradig akzeptanzfördernde Programmatik. Einfach formuliert: Das IOS-Programm ist eine Einladung zum Mitmachen. Um deren Wirkungen in der schulischen Realität zu beurteilen, soll hier zuerst geprüft werden, wie das Programm von den Schulen genutzt worden ist. Dazu ist der Rückgriff auf die entsprechenden Datenbanken erforderlich, in denen die Projektaktivitäten dokumentiert sind.⁷

3.1 Teilnahme der Oberschulen am IOS-Programm

Die Auswertung der in die IOS-Datenbank eingepflegten Projekte und Dokumente zeigt deutlich, dass die IOS-Schulprojektförderung in sehr unterschiedlichem Maße von den Schulen genutzt wird. Die Spanne reicht von einem oder zwei bis zu maximal acht geförderten Projekten an einer einzelnen Oberschule. Im Schuljahr 2009/10 haben von den 150 Oberschulen im Land Brandenburg 127 Oberschulen insgesamt 423 IOS-Schulprojekte beantragt, von denen 346 Schulprojekte bei 126 Schulen genehmigt wurden. Auf die drei Regionalpartner verteilt ergeben sich für BBV Eberswalde 44 beantragende Schulen mit 185 beantragten Projekten, von denen für 43 Schulen 145 Projekte genehmigt wurden. Beim Regionalpartner Potsdam (kobra.net) beantragten 44 Schulen 137 Projekte, von denen 116 Projekte in allen 44 beantragenden Schulen genehmigt wurden. 39 Oberschulen des Regionalpartners Süd (Stiftung SPI, Cottbus) beantragten 101 Projekte. Hier wurden an allen beantragenden 39 Oberschulen 85 Schulprojekte genehmigt. Das heißt: 85% der Schulen haben IOS-Schulprojekte beantragt, 84% der Oberschulen Brandenburgs haben diese IOS-Schulprojekte durchgeführt.

Insgesamt ergibt sich folgende Verteilung: Von 150 Oberschulen nehmen derzeit 65 Schulen am Praxislernen und 126 Schulen an den IOS-Schulprojekten teil. Tatsächlich ergänzen alle Praxislernen-Schulen ihr Angebot um IOS-Schulprojekte, so dass es Schulen gibt, die Praxislernen und IOS-Schulprojekte durchführen (sie werden im Folgenden in diesem Bericht als Schulen Typ 1 bezeichnet) und Schulen, die nur am IOS-Schulprojekte-Programm teilnehmen (Schulen Typ 2).⁸ 24 Schulen sind derzeit nicht

⁶ Anzumerken ist, dass der Schwerpunkt Servicelernen jetzt deutlich in den Hintergrund getreten ist und seit dem Schuljahr 2009/10 nicht mehr als gesonderter Schwerpunkt ausgewiesen wird.

⁷ Für die IOS-Schulprojekte und das Unterrichtsmodell „Praxislernen“ wurde vom Berufsbildungsverein Eberswalde e.V. eine Datenbank eingerichtet. Sie wird regionalpartnerübergreifend genutzt, d.h., es werden die Daten der Schulprojekte aller Regionalpartner (Potsdam, Eberswalde und Süd) von den beantragenden Schulen eingepflegt. Erstellt und administriert wird diese von der F1 GmbH, einem IT-Dienstleister mit Sitz in Berlin. Zudem werden Projektlisten, Projektdokumentationen und Statistiken, zum Teil in Jahrbüchern und Angebotsbroschüren, von den jeweiligen Regionalpartnern BBV Eberswalde, kobra.net und Stiftung SPI sowie vom Projektverbund Praxislernen selbst geführt, deren Informationen ebenfalls in die Dokumentenanalyse einbezogen wurden.

⁸ Schulen, die nur Praxislernen durchführen, kommen (fast) gar nicht vor. Die Zahlen können, bedingt

eingebunden, das sind 16%. Schon hier zeigt sich eine relativ große und gleichmäßige Beteiligung der Schulen (84%) über das Land Brandenburg hinweg. Fast alle Oberschulen nehmen in irgendeiner Weise am Programm teil, was sich als Ausdruck einer beachtlichen Akzeptanz werten lässt.

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, welche Projektbereiche hier besonders angesprochen sind. Dabei zeigt sich eine ausgesprochene Vielfalt, insbesondere im Bereich der IOS-Schulprojekte.

3.2 Schwerpunkte der Projekte für Schülerinnen und Schüler

3.2.1 IOS-Schulprojekte zur Berufsorientierung

Die Schwerpunkte der Schulprojekte weisen angesichts der schulspezifischen Bedingungen und der Wahlmöglichkeiten eine breite thematische Streuung auf. Ein großer Schwerpunkt liegt auf Projekten zur Berufsorientierung. Hier wurden für das Schuljahr 2009/10 die meisten (154) Schulprojekte genehmigt. Sie zeigen einen systematischen Aufbau, bei dem die Berufsorientierung über die Schuljahre stetig aufgebaut wird. Die Angebote beginnen in Klasse 7 mit Themen wie „Fit in den Beruf“ oder „Berufsfrühorientierung“. Zum Teil aufbauend auf diese Projekte wird in den 8. Klassen die Berufsorientierung vertieft, zum Beispiel mit Berufsfeldtests, Assessments sowie mit Kompetenzfeststellungsverfahren. Sie werden teilweise in Kooperation mit den Agenturen für Arbeit durchgeführt und in Unterrichtsfächer eingebunden. Beispiele für diese Angebote sind „ZAKK – Zukunft Ausbildung Kompetenz Karriere“ - Projekte, bei denen die Schülerinnen und Schüler bei der individuellen Berufswegeplanung unterstützt werden. Auch Praxislernen wird teilweise als IOS-Schulprojekt durchgeführt.⁹

In Klasse 9 schließen sich weitere berufsbezogene Erfahrungsprojekte an. Sie sollen die Berufsorientierung weiterführen und zu Schlussfolgerungen für die eigenen Berufsvorstellungen und -wünsche anregen. Dazu dienen Exkursionen zu Betrieben, vielfältige betriebliche Praktika in unterschiedlichen Gestaltungsformen¹⁰ sowie Bewerbungstrainings, die zum Teil auch einen starken regionalen Bezug aufweisen.

Die 10. Klasse wird nicht in dem Maße wie die vorhergehenden Klassen in die Berufsorientierung einbezogen. Zum einen, weil die Schülerinnen und Schüler schon in den vorhergehenden Schuljahren an den verschiedenen Angeboten teilgenommen haben und über eine realistische Berufsvorstellung verfügen, zum anderen weil viele beabsichtigen, eine weiterführende Schule zu besuchen, und die Bedeutung eines guten

durch Veränderungen, die sich im Laufe des Schuljahres ergeben, geringfügig variieren.

⁹ Dabei muss hier jedoch der Unterschied zum Unterrichtskonzept des IOS-Praxislernens beachtet werden. In dieses „Unterrichtskonzept Praxislernen“ werden alle Klassen einer Schule einbezogen. Sie durchlaufen nacheinander die einzelnen Phasen dieses Programms. Einige Schulen haben nicht genügend freie Kapazitäten für die Umsetzung des Unterrichtskonzepts „Praxislernen“. Sie setzen deshalb ausgewählte Inhalte des Praxislernens in IOS-Schulprojekten um.

¹⁰ Teilweise als Blockpraktika, teilweise auch als Praktika an einem festen Tag der Woche, teilweise im Wechsel: ein fester Wochentag, 14-tägig im Betrieb und komplementär dazu als praxisbezogener Unterrichtstag in der Schule.

Schulabschlusses hier besonders im Vordergrund steht.

3.2.2 IOS-Schulprojekte zum Erwerb sozialer Schlüsselkompetenzen

Im Zielbereich der Entwicklung und des Erwerbs sozialer Schlüsselkompetenzen wurden für den gleichen Zeitraum 133 Schulprojekte genehmigt¹¹. Hier stehen die Entwicklung und Förderung der Teamfähigkeit und das soziale Lernen im Mittelpunkt, insbesondere in der neu gebildeten Klasse 7 wurden Kennenlernprojekte organisiert, die das Gemeinschaftsgefühl und die Bildung einer Klassengemeinschaft fördern sollen. Schülerinnen und Schüler der 7. Klassen nehmen auch an Projekten zu Themen wie Kommunikation und Konfliktlösung teil. In den 8. Klassen wird zum Teil, ähnlich wie bei Berufsorientierungsprojekten, an vorangegangene Veranstaltungen angeknüpft. Beispielsweise werden Teambuildingvorhaben oder Konfliktbewältigungskurse klassenstufenübergreifend fortgeführt.

In den Klassen 9 und 10 werden in diesem Zielbereich der Förderung sozialer Schlüsselkompetenzen deutlich weniger Schulprojekte durchgeführt. Teilweise werden aber auch Projekte zur Gewaltprävention und Förderung von Toleranz durchgeführt sowie kulturelle Themen aufgenommen.

Vereinzelt werden in IOS-Schulprojekten sportliche Aktivitäten durchgeführt, die ebenfalls die Teambuilding fördern und den Umgang mit und das Lösen von Konflikten verbessern sollen. Auch Projekte zur Stärkung des Selbstvertrauens und des Verantwortungsbewusstseins sind hier anzusprechen. Beispiele dafür sind Straßenfußball und Reiten. Auch Naturerfahrungen und Naturerlebnisse, wie die Durchführung von Abenteuercamps oder die Imkerei mit persönlicher Verantwortung für einen Bienenstock, werden manchen Schülerinnen und Schülern ermöglicht.

Weiterhin werden verschiedene künstlerische Projekte angeboten, wie Theatergruppen, Percussiontrommeln (Umgang mit Instrumenten, Entwicklung von motorischen Fähigkeiten, gemeinsames Musizieren) oder die Gründung einer Schulband. Projekte wie das Klassensprechertraining zielen auf die individuelle Entwicklung rhetorischer und kommunikativer Fähigkeiten. Bei Aktionstagen gegen Rassismus sind Referenten und Zeitzeugen zu Workshops und Diskussionen eingeladen worden, die authentische Erfahrungsberichte bieten. Solche Projekte zielen auf Toleranz und interkulturelle Verständigung und sind ein Teil der politischen Bildung.

Kulturelle Projekte wie Theateraufführungen oder Schulhofumbau mit gestalterischen und kreativen Tätigkeiten sollen, neben der Entwicklung von fachlichen und sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, dazu beitragen, die Teambuilding zu fördern und die Schule kulturell nach außen zu vertreten. Historische Angebote weisen oft einen regionalen Bezug auf und behandeln Themen wie: „Jung und Alt erkunden die Wurzeln der Mark Brandenburg“. Dabei wird neben historischer Bildung dem

¹¹ Allerdings gibt es noch 33 Projekte, in denen ein IOS-Schulprojekt zum Erwerb sozialer Schlüsselkompetenzen für Schülerinnen und Schüler mit Lehrkräftefortbildung kombiniert wurde. Diese werden im noch folgenden Kapitel zur Lehrkräftefortbildung betrachtet.

generationenübergreifenden Austausch eine große Bedeutung beigemessen. In anderen transnationalen Projekten wird gemeinsam mit polnischen und tschechischen Jugendlichen in der Gedenkstätte Theresienstadt zu Themen des Holocaust und zum Zweiten Weltkrieg gearbeitet. Weiterhin gibt es Schüleraustauschprogramme, beispielsweise mit französischen Schulen, welche in erster Linie auf die Entwicklung bzw. die Förderung von sprachlichen Kompetenzen abzielen, die den Jugendlichen aber auch einen Kontakt mit fremden Ländern ermöglichen und für andere Kulturen sensibilisieren.

Ein wichtiges Thema der Projekte für Schülerinnen und Schüler, aber auch für Lehrkräfte, ist der Umgang mit neuen Medien. Im Rahmen der Arbeitsweltorientierung wurden „podcast-Projekte“ umgesetzt. Die Jugendlichen recherchieren zu den Themen Ausbildungssuche, Beruf und Wirtschaft bei Auszubildenden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Unternehmen, bei Arbeitsagenturen und in verschiedenen Medien. Danach bereiten sie die Ergebnisse für eine Podcastverwendung auf und veröffentlichen die Informationen für andere Schülerinnen und Schüler im Internet. Diese Projekte verfolgen die Vermittlung von Erfahrungen und Erlebnissen aus der Sicht der Jugendlichen, die Einschätzung der eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten im Vergleich mit beruflichen Anforderungen, die Weiterentwicklung der Medienkompetenz sowie die Planung und teamorientierte Durchführung von Projekten. Weitere medienzentrierte Angebote sind z. B. Filmprojekte (mit künstlerischen Elementen), die Erstellung von Schulhomepages oder Schülerzeitungen oder die Einrichtung eines Schulradios. PC-orientierte Projekte konzentrieren sich auf die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten im Bereich Office-Anwendungen. Die Schülerinnen und Schüler werden in der Anwendung von Textverarbeitungs-, Tabellenkalkulations- und Präsentationssoftware sowie in Internetkommunikation und Internetrecherche geschult.

Projekte zur Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit werden häufig durchgeführt und zum Teil durch Konfliktmanagement-Trainings vertieft. So gibt es Programme zum Training von Streitschlichtern und Schülermediatoren, deren Aufgabe es ist, als unbeteiligte Dritte Konflikte zwischen Schülerinnen und Schülern durch den Einsatz spezifischer Kommunikationstechniken die selbständige Lösungsfindung der streitenden Jugendlichen zu unterstützen.

Ein Großteil der durchgeführten und geplanten Projekte enthält erlebnispädagogische Elemente. Das Ziel der Integration dieser Bestandteile besteht darin, bei den Schülerinnen und Schülern durch Erfahrungslernen und durch unmittelbare Erlebnisse einen nachhaltigen Effekt bei der Vermittlung von Kenntnissen, Fertigkeiten und Einstellungen zu bewirken. Damit ist auch die Selbstreflexion der Jugendlichen, insbesondere in Bezug auf die berufliche Orientierung und Berufsvorbereitung, eng verknüpft.

3.2.3 Das „IOS-Praxislernen“ für Schülerinnen und Schüler¹²

Beim Programm Praxislernen ist im Gegensatz zu den IOS-Schulprojekten die Einbindung eines außerschulischen Leistungserbringers zwar möglich, aber nicht unbedingt erforderlich. Die Antragstellung sowie die Realisierung können von den Oberschulen selbstständig durchgeführt werden. Als Unterrichtskonzept verfolgt das Praxislernen alle Zielbereiche der IOS-Förderung¹³ und integriert die fachübergreifende Auseinandersetzung mit diesen Themen in die Oberschulen. Die Angebote werden in mindestens drei aufeinander folgende Schuljahre eingebunden. Eine Bedingung der Teilnahme ist, dass ganze Jahrgänge am Praxislernen teilnehmen, dass mindestens 20 Praxislerntage eingeplant und mindestens drei Schulfächer inhaltlich und personell fest in das Praxislernen eingebunden werden. Das komplette modulare System des Praxislernens besteht aus 11 Praxislernen-Bausteinen, die von den Klassen 7 bis 10 durchlaufen werden können. Beispiele zu den Thematiken sind:

- fachliche Kompetenzen (Sprache, Mathematik – Naturwissenschaften, IT, Wirtschaft, Kultur)
- soziale Kompetenzen (Teamfähigkeit, Umgangsformen, Konfliktfähigkeit, Toleranz)
- persönliche Kompetenzen (Zuverlässigkeit, Lern- und Leistungsbereitschaft, Motivation, Sorgfalt, Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit, Selbstständigkeit).

Die Entscheidung für die jeweiligen Bausteine wird anhand der zu entwickelnden Kompetenzen in der Jahrgangsstufe getroffen. Beispiele für die 7. Klassen sind Angebote wie die Kennenlernfahrten zur Entwicklung von sozialer und Selbstkompetenz, bei denen die Schülerinnen und Schüler sowohl die Planungsaktivitäten übernehmen als auch für die Durchführung verantwortlich sind. Dabei sollen sie untereinander Kontakte aufbauen und vertiefen, so dass die Eigenständigkeit und Teamfähigkeit entwickelt werden. Auch sachbezogene Kompetenzen werden bei diesen Fahrten berücksichtigt, indem - ausgehend von den regionalen Besonderheiten des Aufenthaltsortes - spezielle Lernaufgaben entwickelt werden, die von den Schülerinnen und Schülern bearbeitet werden müssen. Anschließend werden die Ergebnisse und Ereignisse der Fahrt ausgewertet, dokumentiert und präsentiert.

Andere Bausteine sind auf die Methodenkompetenzen der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet. Diese sind z. B. Berufsfelderkundungen in Unternehmen, Erlernen von Lern- und Visualisierungstechniken oder die Arbeit an der Erstellung des Berufswahlpasses. Die zeitliche Ausgestaltung dieser Bausteine ist relativ umfangreich. Neben diesen Angeboten bietet das Praxislernen aber auch die Möglichkeit, diese Themen durch Übungen und andere Aktivitäten in den regulären Unterricht zu integrieren oder eintägig, an Praxislerntagen, zu behandeln.

Die Finanzierung des Praxislernens kann von unterschiedlichen Seiten gewährleistet werden. Zum einen können Leistungen von externen Partnern aus IOS-Mitteln durch

¹² vgl. Projektverbund Praxislernen 2009 und www.praxislernen.de

¹³ Stärkung sozialer Schlüsselkompetenzen, Berufsorientierung, pädagogische Schulentwicklung.

einen der drei Regionalpartner oder durch das Praxislernen finanziert werden, zum anderen kann die Oberschule das Projekt auch selbständig und eigenfinanziert durchführen.

Für die Klassen 8 konzentrieren sich die Bausteine auf die Vermittlung von Wissen und Erfahrungen zur Berufsorientierung und die Anwendung der dazu erforderlichen Methoden. Dabei können die Jugendlichen verschiedene Berufsfelder und wechselnde Tätigkeiten erproben und feststellen, wo ihre Stärken und Schwächen liegen bzw. ob ein bestimmter Beruf ihr Interesse wecken kann. In vielen Fällen werden dazu Projektwochen bei Berufsbildungsträgern durchgeführt, in denen verschiedene Berufsfelder in den Ausbildungswerkstätten erprobt werden. Des Weiteren können Bausteine zur Entwicklung und Förderung der sozialen Kompetenz, der Sachkompetenz und Selbstkompetenz integriert werden. Ebenso werden auch in Klasse 9 die angesprochenen Kompetenzen durch entsprechende Angebote, insbesondere durch betriebliche Praktika, vertieft. In der 10. Klasse werden die Schülerinnen und Schüler individuell bei der Ausbildungsplatzsuche, durch Bewerbungstrainings einschließlich Übungen zur Erstellung der dazugehörigen Bewerbungsdokumente, unterstützt. Die Berufsorientierung ist in dieser Klassenstufe abgeschlossen. Zu diesem Zeitpunkt kommt es besonders darauf an, durch Erproben und Üben die Jugendlichen mit der Realität der Arbeits- und Ausbildungswelt in den Betrieben durch entsprechende Praktika bekannt und vertraut zu machen. Dadurch wird nicht zuletzt auch eine berufsbezogene Selbsterfahrung ermöglicht, die sich auf die Berufswahl sehr positiv auswirken kann.

3.3 Schwerpunkte der Weiterbildungsprojekte für die Lehrkräfte

Grundsätzlich positiv zu bewerten ist die Tatsache, dass sowohl im Rahmen der IOS-Schulprojekte als auch im Praxislernen Möglichkeiten der Lehrkräftefortbildung vorgesehen sind. Beim Praxislernen ist das ein abgeschlossenes, modularisiertes Fortbildungsprogramm aus neun Modulen; bei den IOS-Schulprojekten im Zielbereich Lehrkräftefortbildung besteht eine hohe Planungsautonomie auf Seiten der Schulen, die entsprechend gestaltet und in eigens konzipierten Projekten umgesetzt werden muss.

3.3.1 Lehrkräftefortbildung im Rahmen der IOS-Schulprojekte

Das IOS-Förderprogramm richtet sich hier auch an die Lehrkräfte. Sie können an geförderten Fortbildungen teilnehmen, die entweder als Bestandteil der Schülerprojekte oder als eigenständige Fortbildungs-Schulprojekte durchgeführt werden. Im Schuljahr 2009/10 haben 59 IOS-Schulprojekte (33 kombinierte und 26 eigenständige) im Zielbereich Lehrkräftefortbildung an den Oberschulen stattgefunden. Dabei gibt es große inhaltliche Gestaltungsspielräume. Spezifische Angebote an die Lehrkräfte werden häufig in den Bereichen der Kompetenzerfassung, Kompetenzentwicklung (insbesondere soziale Kompetenzen), Schlüsselkompetenzen und dem Einsatz von neuen Medien durchgeführt. Weitere Schwerpunkte sind die Vermittlung von Methodenkenntnissen zur

Organisation neuer Lernformen und zum Umgang mit Rassismus und Intoleranz. Vereinzelt werden Mediatorentrainings durchgeführt und die Lehrkräfte auf eine bessere Zusammenarbeit mit den Eltern vorbereitet. Eher selten werden Fortbildungen zum Umgang mit schwierigen Schülerinnen und Schülern durchgeführt (siehe auch Inhalte der Lehrkräftefortbildungen, vgl. Abbildung 20 im Anhang I).

Eine interessante Veranstaltung zielt auf den Erfahrungsaustausch zwischen Lehrkräften und Ausbildern. Hier wird die Möglichkeit eröffnet, einerseits die Ausbildererwartungen an die Schule in Bezug auf die Berufsvorbereitung offenzu legen, aber andererseits auch den Ausbildern Einblicke in die Probleme der Schulen zu bieten. Im Sinne einer Vernetzung von Schule und Ausbildungsbetrieb ist ein solcher Erfahrungsaustausch sicher sehr vorteilhaft.

Die hohe Akzeptanz des IOS-Programms zeigt sich auch anhand der regen Teilnahme der Lehrkräfte an den Fortbildungen über IOS. Obwohl der deutliche Schwerpunkt auf IOS-Schulprojekten für die Schülerinnen und Schüler lag, hatte über die Hälfte (55%) der befragten Lehrkräfte bereits an Fortbildungsprojekten, teils des eigenständigen Zielbereichs, teils integriert in Schülerprojekte, teilgenommen (siehe Anhang, Abbildung 19).

3.3.2 Lehrkräftefortbildung im Rahmen des Praxislernens

Auch im Rahmen des Praxislernens haben Lehrkräfte die Möglichkeit, an geförderten Fortbildungen teilzunehmen. Die Fortbildungsreihe ist sehr klar strukturiert und beinhaltet neun Module. Die Inhalte sind Themen wie z. B. die Einführung in den pädagogischen Ansatz des Praxislernens, Praxislernorte innerhalb und außerhalb der Schule, Kooperation mit außerschulischen Partnern, Berufsorientierung als Teil der Lebensgestaltung, Profiling, Kompetenzsysteme, Moderation, Arbeit mit dem Berufswahlpass, Teamentwicklung für Pädagogen, Lernen und Motivation und neurobiologische Grundlagen des Lernens. Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt des gesamten Repertoires. Eine Liste mit allen Themen der Module kann auf der Internetpräsenz des Projektverbundes Praxislernen angezeigt werden.¹⁴

Auch bei der Teilnahme an der Lehrkräftefortbildung im Praxislernen zeigte sich die hohe Akzeptanz des Programms. Über die Hälfte aller befragten Lehrkräfte nahm entweder an allen oder einigen der neun Module teil (siehe Anhang, Abbildung 21).

3.4 Gründe und Erwartungen der Schulleitungen und Lehrkräfte für die Teilnahme am IOS-Programm

Im zweiten Schritt zur Klärung von Akzeptanz und Passfähigkeit des Programms wird der Frage nachgegangen, welche Gründe zur Teilnahme bewogen haben. Die Schulleitungen und die Lehrkräfte sind im Rahmen der Fragebogenerhebung dazu

¹⁴ Flyer zur Lehrkräftefortbildung unter: www.praxislernen.de/content/pdf/Flyer_Fobi.pdf

explizit befragt worden. Bei der Auswertung kann getrennt werden nach Schulen, die *ausschließlich* IOS-Schulprojekte durchgeführt haben (Schulen Typ 2) und Schulen, die *sowohl* im Programm Praxislernen aktiv waren *als auch* IOS-Schulprojekte (Schulen Typ 1) durchgeführt haben.¹⁵

Im Anschluss daran soll auf die Funktionen des Programms eingegangen werden. Mit dem Begriff „Funktionen“ werden hier die Auswirkungen auf die Schulorganisation und die innere und äußere Schulstruktur verstanden. Positive Auswirkungen in diesem Bereich sind ein Indikator für die Passfähigkeit des Programms: Es knüpft an Problemlagen der Schulorganisation an und entwickelt positive Veränderungsanstöße. Davon abgegrenzt wird die Frage der Wirkungen. Sie werden insbesondere im Hinblick auf die Schülerinnen und Schüler in einem später folgenden Kapitel untersucht.

3.4.1 Gründe der Schulleitungen und der Lehrkräfte

Besonders hervorstechend ist der Befund, dass sowohl die Schulleitungen als auch die Lehrkräfte als häufigsten Grund angeben: „Durch das IOS-Projekt kann das Schulprogramm besser umgesetzt werden“. Bei den Schulen, die Praxislernen *und* IOS-Schulprojekte durchführen (Schulen Typ 1), sind das alle (!) befragten Schulleiter (22/22) und sehr viele Lehrkräfte (80 von 98), bei den Schulen, die *nur* IOS-Schulprojekte umsetzen (Schulen Typ 2), etwas weniger (Schulleiter: 21 von 27; Lehrkräfte: 52 von 75). Das zeigt, dass in allen Schulen erwartet wird, dass das Programm einen wichtigen Beitrag zur Schulentwicklung leistet. Vorgreifend darf angemerkt werden, dass sich bei der Analyse der Funktionen und Wirkungen zeigt, dass diese Erwartungen erfüllt worden sind.

Bei den weiteren Fragen nach den Gründen für die Teilnahme gibt es zwischen den Schulen Typ 1 und Typ 2 geringfügige Unterschiede, und zwar sowohl bei den Schulleitungen als auch bei den Lehrkräften. Bei Leitungen und Lehrkräften des Typ 1 (Praxislernen plus IOS-Schulprojekte) steht „Handlungsbedarf aufgrund des schwierigen Ausbildungsstellenmarktes“ an zweiter Stelle (Schulleitungen 16 von 22; Lehrkräfte 77 von 98). Bei den Schulen des Typ 2 (nur IOS-Schulprojekte) sind die Punkte „Problematische Entwicklung bei Schülerinnen und Schülern“ und „Interesse der Schülerinnen und Schüler“ die Gründe, die bei der Anzahl der Nennungen an zweiter und dritter Stelle stehen. Alle hier angesprochenen Gründe werden von allen Befragtengruppen besonders häufig genannt, sie rangieren immer auf den ersten 5 Rangplätzen. Bei den Schulleitungen und Lehrkräften des Typ 1 wird hier auch das Konkurrenzproblem zwischen den Schulen angesprochen, bei Typ 2 werden auch Verhaltensauffälligkeiten und besondere Förderbedarfe als wichtige Gründe genannt.

Zusammenfassend zeigt sich hier, dass die Schulprogrammarbeit, der schwierige Ausbildungsstellenmarkt und die Förderbedarfe und Interessen der Schülerinnen und Schüler im Zentrum der Gründe für die Teilnahme am IOS-Programm stehen. Andere

¹⁵ Die Zahl der Schulen, die ausschließlich Praxislernen angeboten haben, ist relativ klein und vernachlässigbar.

Gründe (schwierige soziale Rahmenbedingungen, Konflikte, Entwicklungsbedarf beim Lehrerkollegium) treten dagegen etwas zurück, wenngleich sie für einzelne Schulen von sehr großer Bedeutung sein können.

Wie an vielen anderen Stellen zeigt sich auch hier, dass es zwischen den beiden Programmen „Praxislernen“ und „IOS-Schulprojekte“ keine gravierenden Unterschiede gibt. Bei beiden geht es um Berufsorientierung und persönliche Entwicklung. Allerdings steht beim Praxislernen immer die Berufsorientierung und die Einmündung in Ausbildung etwas mehr im Vordergrund, bei den IOS-Schulprojekten etwas mehr die sozialen und die persönlichen Probleme und die persönliche Entwicklung. Hier spiegelt sich die etwas unterschiedliche Programmatik der beiden Programmschwerpunkte wider. (Diagramme zu diesen Ergebnissen: Abbildung 22 - Abbildung 24, siehe Anhang)

3.4.2 Erwartungen der Schulleitungen und der Lehrkräfte¹⁶ an das Praxislernen

Bei der Erhebung der Erwartungen wird eine größere Zahl von möglichen Ausprägungen abgefragt, die die Bereiche Berufsorientierung, persönliche Entwicklung und soziales Verhalten, Schulklima und Schulentwicklung, Wissen- und Erfahrungstransfer und gesellschaftliches/politisches Engagement umfassen. Dabei wird zugleich der Grad ihrer Realisierung eingeschätzt (gänzlich, eher, eher nicht, nicht erfüllt, nicht erwartet).

Besonders auffällig ist, dass die Erwartung „verschiedene Berufe und berufliche Tätigkeiten kennenlernen“ im Praxislernen fast vollständig erfüllt worden ist (Lehrer: erfüllt: 83 von 98, erfüllt und eher erfüllt: 96 von 98; Schulleiter: erfüllt: 18 von 22, erfüllt und eher erfüllt: 22 von 22). Bei einer Anzahl von Items zeigt sich bei den Schulleitern - wenn die Kategorien „erfüllt“ und „eher erfüllt“ zusammengenommen werden - vollständige Zustimmung: Bewerbungsvorbereitung, Persönlichkeitsentwicklung und Zusammenarbeit, Gestaltung des Schulalltags und Schulentwicklung, Verbesserung des Schulklimas. Ebenso hoch ist die Zustimmung der Schulleitungen, dass das Praxislernen „neue Lernformen“ einführt (Abbildung 25 im Anhang).

Weitgehend ähnlich sind die Ergebnisse bei den Lehrkräften. Allerdings tritt die Antwort „nicht erwartet“ etwas häufiger auf, und zwar bei der Frage nach der Zusammenarbeit der Schülerinnen und Schüler (15), der Verbesserung des Schulklimas (17) und bei der Schulentwicklung (8, immer von 98). Gleiches gilt für die drei weiteren Fragen: „gesellschaftliches Engagement / politisches Interesse / Medienkompetenz fördern“, hier gibt es ebenfalls viele Nennungen „nicht erwartet“ (15 bis 30 Lehrkräfte von 98), und dort, wo es Erwartungen gibt, sind sie nur in Grenzen erfüllt worden – beim „gesellschaftlichen Engagement“ und bei „Medienkompetenz“ gibt es ca. 15 Nennungen

¹⁶ Grundsätzlich waren die Schulleiterinnen und Schulleiter in administrative Aufgaben der Konzeption und der Planung der IOS-Schulprojekte und des Praxislernens eingebunden, einige jedoch auch in die Umsetzung und Durchführung. Dabei zeigte sich die Tendenz, dass die Leiterinnen und Leiter der Oberschulen der Gruppe „Praxislernen“ vorrangig als Betreuer im Praxislernen und in Projekten zur Berufsorientierung tätig waren, die der Gruppe „IOS-Schulprojekte“ hauptsächlich in Projekten zum Erwerb sozialer Schlüsselkompetenzen. (siehe Anhang: Kreisdiagramme, insbes. Abbildung 20)

„eher nicht/nicht erfüllt“. Allerdings handelt es sich bei diesen Punkten um Ausnahmen (Abbildung 26 im Anhang).

Grundsätzlich gilt, dass eine Zusammenfassung der Antworten „erfüllt“ und „eher erfüllt“ bei fast allen Fragen zu sehr hohen positiven Antwortraten führt. Kleine Einschränkungen sind nur bei den Wissenstransferfragen nötig. Transfer des Unterrichtswissens in die Praxis halten 5 von 22 Schulleitungen für „eher nicht erfüllt“ (dazu 1 „nicht erwartet“), die Lehrkräfte schätzen das günstiger ein (negativ nur 3 von 98). Beim Transfer von Praxiserfahrungen in den Unterricht sind die Schulleiterinnen und -leiter positiver (nur 2 von 22 negativ, dazu 1 „nicht erwartet“), die Lehrkräfte dagegen skeptischer (11 von 98 negativ). Zwar liegen diese Werte keinesfalls in einem kritischen Bereich, sie sind aber zu beachten und später noch zu besprechen, weil das Modell des Wissens- und Erfahrungstrfers ein wichtiger und guter Anspruch des Unterrichtskonzepts Praxislernen ist, der offensichtlich nicht immer leicht zu realisieren ist.

3.4.3 Erwartungen der Schulleitungen und der Lehrkräfte an die IOS-Schulprojekte

Bei der Auswertung muss unterschieden werden zwischen Schulen, die nur IOS-Schulprojekte durchführen (Typ 2), und Schulen, die Praxislernen mit IOS-Schulprojekten verbinden (Typ 1). Zunächst werden hier die „reinen“ IOS-Schulprojekte-Schulen (Typ 2, siehe Abbildung 27 im Anhang) mit den Praxislernschulen mit IOS-Schulprojekten verglichen (Typ 1, siehe Abbildung 28 im Anhang). Ein Vergleich zwischen den Erwartungen an IOS-Schulprojekte und denen an das Praxislernen zeigt hier deutliche Unterschiede. Während die Kategorie „nicht erwartet“ beim Praxislernen etwas weniger auftritt, erreicht sie bei den IOS-Schulprojekten – und hier gerade bei den Lehrkräften - Werte bis zu 45% („politisches Interesse fördern“). Etwa ein Drittel bis ein Viertel der Lehrkräfte aus dem Bereich IOS-Schulprojekte erwarten keine Wirkungen in den Bereichen Berufsvorbereitung, Medienkompetenz, gesellschaftliches Engagement, Wissenstransfer, neue Lernformen und interessante Unterrichtsgestaltung. Auch die Förderung der Schulentwicklung und des Schulklimas wird von ca. 10% der Lehrkräfte nicht erwartet.

Dieser Befund hat eine einfache Erklärung. Das Programm IOS-Schulprojekte enthält sehr unterschiedliche Projektangebote. Sie zielen auf verschiedene Kompetenzbereiche ab, die sehr differenziert und voneinander abgegrenzt sind. Beim Praxislernen wird dagegen ein integratives Programm vertreten, in dem Berufsorientierung und Persönlichkeits- und Schulentwicklung im Zusammenhang erreicht werden sollen. Spezielle Angebote zur Entwicklung einzelner Kompetenzbereiche sind hier eher nicht vorgesehen – weshalb es viele Schulen gibt, die Praxislernen und IOS-Schulprojekte kombinieren (Typ 1). Hier bietet sich die Möglichkeit, durch die IOS-Schulprojekte spezifische und zweckbezogene Angebote „einkaufen“ zu können.

Trotz der angesprochenen Differenzierung zeigen sich Gemeinsamkeiten im Bereich der Schulen, die nur IOS-Schulprojekte (Typ 2) durchführen: Besonders ausgeprägt und gut

erfüllt sind die Erwartungen in den Bereichen „Selbstbewusstsein“, „Persönlichkeitsentwicklung“ und „Zusammenarbeit stärken“. Hier zeigt sich eine Zielsetzung, die über alle Projekte hinweg sehr ausgeprägt ist. Bleibt die Kategorie „nicht erwartet“ unbeachtet und tritt die kumulierte Bewertung „gänzlich erfüllt“ und „erfüllt“ in den Vordergrund, so werden deutlich positive Werte in sehr vielen Bereichen sichtbar. Das gilt auch für die berufsorientierenden Angebote und für den Beitrag zur Schulentwicklung. Dieses durchaus positive Ergebnis zeigt sich auch daran, dass die kumulierten negativen Werte von „eher nicht erfüllt/nicht erfüllt“ nur in seltenen Fällen die 10%-Marke übersteigen (Verbesserung des Schulklimas (10), Transfer Praxiserfahrungen (12), Medienkompetenz (9), gesellschaftliches Engagement (17), politisches Interesse (22, immer von 75)). Bemerkenswert ist, dass die Einschätzungen der Schulleitungen denen der Lehrkräfte weitgehend entsprechen.

Unterschiede zeigen sich hinsichtlich der Erwartungen an die Schulprojekte, wenn Schulen, die nur IOS-Schulprojekte machen (Typ 2), mit Schulen, die IOS-Schulprojekte und Praxislernen kombinieren (Typ 1), verglichen werden. Bei Typ 1 ist die Kategorie „nicht erwartet“ deutlich weniger ausgeprägt. Dem „Kennenlernen verschiedener Berufe“ wird eine deutlich höhere Bedeutung zugemessen. Die sozialen und persönlichkeitsfördernden Aspekte werden ebenso positiv hervor-gehoben, wie oben für die „reinen“ IOS-Schulprojekte-Schulen (Typ 2) dargestellt. Ebenso sind die oben angesprochenen schwachen Kategorien (politisches Interesse, gesellschaftliches Engagement, Wissenstransfer, Medienkompetenz) auch hier schwach ausgeprägt. Dieses Ergebnis kommt unerwartet. Zu erwarten wäre gewesen, dass die Schulen, die nicht am Praxislernen teilnehmen, die Berufsorientierung über Schulprojekte realisieren und dem eine besondere Bedeutung zuschreiben. Angesichts der Ergebnisse ist das nicht der Fall. Das lässt darauf schließen, dass die „reinen“ IOS-Schulprojekte-Schulen (Typ 2) mit ihren Projekten ein sehr differenziertes Programm anbieten: Einzelne Schulen legen den Schwerpunkt auf die Berufsorientierung, andere den Schwerpunkt auf das soziale Lernen. Die Schulen, die Praxislernen mit Schulprojekten verbinden, messen offensichtlich der Berufsorientierung insgesamt eine größere Bedeutung zu, was sich auch in den Erwartungen zeigt.

Die Gestaltung neuer, zum Unterricht alternativer Lernformen legte die Vermutung nahe, dass sich die Schülerinnen und Schüler im Vergleich zum alltäglichen Schulunterricht anders verhalten. Beide Schulleitungsgruppen konstatierten diesbezüglich ein viel höheres Interesse der Jugendlichen an den Inhalten und womöglich in Folge dessen ein viel stärkeres Engagement. Weiterhin wurde von den Schulleiterinnen und Schulleitern eine viel bessere Teamarbeit bei den Schülerinnen und Schülern festgestellt. Als weitestgehend unverändert wurden Pünktlichkeit, Respekt vor der Lehrkraft und Zuverlässigkeit angegeben. Insgesamt zeigte sich eine positive Verhaltensänderung bei den Jugendlichen (Abbildung 29 und Abbildung 30 im Anhang).

3.5 Funktionen des Programms für einzelne Schulen – Ergebnisse der Schulleitungsinterviews

Fragebogenerhebungen zählen Häufigkeiten von zustimmenden oder ablehnenden Nennungen zu einzelnen Aspekten des IOS-Programms, aber sie sagen nichts über die konkrete, schulspezifische Wichtigkeit dieser Aspekte aus. Deshalb sind mit fünf Schulleiterinnen und Schulleitern offene Interviews geführt worden. Deren Ergebnisse lassen sich nicht generalisieren, aber sie werfen Schlaglichter auf die Funktionen des IOS-Programms für die Schulentwicklung, die nicht übersehen werden dürfen.

In die 2005/06 neu eingeführte Schulform „Oberschule“ treten die Schülerinnen und Schüler in der 7. Klasse ein, was als pädagogisch schwieriges Alter gilt. Zugleich sind Schulstandorte konzentriert worden, die Einzugsbereiche haben sich vergrößert. Viele Schulen sind Ganztagschulen geworden, die ein erweitertes pädagogisches Angebot vorhalten müssen. Außerdem sind die Schulen mit den Problemen ihres sozialen Umfeldes und den schwierigen Herkunftsmilieus der Schülerschaft und mit der schlechten Lage am Ausbildungsstellenmarkt belastet. Neue Anforderungen entstehen auch aus der Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förder- oder Betreuungsbedarf in den Unterricht der Oberschulen. Diese Veränderungen stellen neue Anforderungen an die Schule als soziales System.

Schul- und systemtheoretisch betrachtet heißt das: Schulen, die aufgrund der Veränderungen ihrer sozialen Umwelt die Fähigkeit verlieren, ihr Klientel wirklich zu erreichen und wirksame Bildungs- und Erziehungsprozesse zu organisieren, können in eine schwierige Abwärtsspirale geraten. Sie erbringen immer weniger pädagogische Leistungen, entwickeln sich dann zu marginalen und problematischen Restschulen und sind in ihrem Systembestand gefährdet – die inneren Probleme der Schulen sind dann ein Ausdruck dafür. Die Abwanderung der besseren Schülerinnen und Schüler und der Trend zu Privatschulen sind Reflexe dieser Entwicklung. Das ist eine Problemlage in vielen Bundesländern.

In den Schulleitungsinterviews kommen solche Problemlagen deutlich zur Sprache: So gibt es Schulen, die in einem schwierigen sozialen Umfeld arbeiten, zum Beispiel in den Plattenbauvierteln größerer Städte, in denen die Arbeitslosenquote außerordentlich hoch ist. Eine Schulleiterin berichtet, dass ca. ein Drittel der Eltern von Arbeitslosigkeit betroffen sei, so dass ihr (zum Teil IOS-finanziertes) sozial-pädagogisches Angebot und die IOS-Schulprojekte ganz besonders wichtig seien (SL 02, ähnlich SL 04). Auch Probleme von Schulverweigerung und hohen Abbrecherquoten werden in diesen Interviews angesprochen, von einem „schlechten Ruf“ der Schule, auch von Abwanderung der guten Schülerinnen und Schüler ist die Rede:

„... es ist so gewesen, dass wir im Prinzip ein schlechtes Image hatten, ... (weil) wir verhaltensauffällige Schüler hatten. Und das hat sich dann auch rumgesprochen. Dann mussten wir uns überlegen, was tun wir, um mit diesen Schülern auch fertig zu werden. Das war nicht so, dass wir umgehen konnten mit einer Konzentration verhaltensauffälliger Schüler hauptsächlich. Deswegen haben wir gesagt, wir

müssen uns was einfallen lassen, damit wir gesund bleiben und damit wir auch die Schüler zu einem bestimmten Abschluss bringen können. Die Situation ist so, wir können das leider nicht ändern. Dann haben wir uns überlegt, was sind überhaupt erstmal unsere Ziele für die Schule. Und da wollten wir eigentlich als Hauptsache, dass die Schüler sich hier wohl fühlen und die Lehrer gleichzeitig auch. Das als Voraussetzung, damit man auch vernünftig lernen kann. Und zweite Sache war, dass wir gerne wollten, dass die Schüler hier auch einen guten Abschluss machen können, je nachdem, was auch für Möglichkeiten in ihnen stecken. So, und da haben wir gesagt ‚Okay, wir überlegen uns da was. Wie können wir das umsetzen?‘“ (SL 04)

Hier zeigt sich das elementare Motiv zur Schulentwicklung: Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte müssen „gern“ in die Schule gehen und gute Abschlüsse müssen erzielt werden, damit individuelle biographische Perspektiven entstehen können. Wenn hier große Defizite auftreten, dann hilft kein Klagen, sondern es entsteht Handlungsbedarf. Der erste Schritt ging hier in die Richtung einer offenen Ganztagschule mit freiwilligen Arbeitsgemeinschaften und zusätzlichen Angeboten. Das IOS-Programm hat wie ein Katalysator gewirkt. Es sind neue Möglichkeiten entstanden, weshalb es vom Kollegium sehr begrüßt und intensiv genutzt worden ist. Es werden IOS-Schulprojekte durchgeführt und sozialpädagogische Betreuung angeboten, aber auch die Kooperationen mit Vereinen wird verbessert und das Programm Praxislernen eingerichtet. Auch die Bedeutung berufsorientierenden Lernens hatte man schon früh erkannt: *„Also auch auf Grund der Schülerklientel haben wir gesagt ‚Wir müssen hier praktisch arbeiten, damit sie was begreifen‘“*. Dabei war der Start des IOS-Praxislernens im Kollegium doch nicht ganz einfach:

„... ich fand das gut, weil es eigentlich zu uns passen würde und die Kollegen waren am Anfang nicht so richtig dabei, ... weil wenn man so was aufgesetzt kriegt, fühlt man sich nicht so. Und dann hat der ... (Projektleiter) hier eine Versammlung gemacht und es wurde so gedacht: ‚Na ja, das müssen wir nun machen?‘. Darum ging es gar nicht, es ging ja eigentlich nur darum, ob das was für uns wäre. So braucht man natürlich Bereitschaft auch von Kollegen, die da mitmachen. Wenn alle sagen ‚nein‘, dann kannst du das gleich fallen lassen. Und da haben wir ein gutes Team zusammen, die dort das wirklich im Griff haben und spezialisiert sind ... Und das läuft, das wird auch ausgebaut, aber wie gesagt, da sind immer vier spezielle Lehrer drin, die sich wirklich intensiv damit beschäftigen.“ (SL 04)

Diese Passage zeigt, wie das Grundprinzip der Initiative Oberschule, die Freiwilligkeit der Teilnahme, wirken kann. Die Initiative Oberschule ist eine Einladung zum Mitmachen. Schulen und Lehrkräfte müssen für die IOS-Schulprojekte gewonnen werden und sie mittragen. „Von oben aufgesetzt“ stoßen solche Projekte eher auf Ablehnung. Insgesamt ist die Schule deutlich besser geworden, ohne dass die Schulleiterin einzelne Faktoren benennen kann, die diese Erfolge verursacht haben.¹⁷ Offensichtlich ist es eher der

¹⁷ Anzumerken ist, dass auch der Schulträger durch Renovierung der Gebäude den Prozess gefördert hat.

komplexer Zusammenhang von Angeboten und Maßnahmen, der die Schulkultur insgesamt positiv beeinflusst und zum Erfolg führt. Ein Erfolgsindikator ist, dass es derzeit keine Schulverweigerer gibt und die Schulbummelei (Schwänzen) zurückgegangen ist. Das Bild der Schule in der Öffentlichkeit und die Kooperation mit den Eltern haben sich ebenso deutlich verbessert.

Eine Funktion des IOS-Programms liegt darin, die Ressourcen bereitzustellen, um die Schulen in ihren inneren Strukturen so zu entwickeln, dass sie diesen neuen Anforderungen gewachsen sind. Insgesamt werden damit die folgenden konzeptionellen Entwicklungen vorangetrieben:

- a) schulische Integration und soziales bzw. personales Lernen (schwierige Anfangssituationen in Klasse 7, Gewaltprävention, Streitschlichtung, Kommunikations- und Kooperationsförderung, sozial- und förderpädagogische Einzelbetreuung in speziellen Gruppen oder Angeboten)
- b) Berufsorientierung (Praxislernen oder berufsorientierte IOS-Schulprojekte)
- c) neue schulische Angebote und neue Lernformen (z.B. Schülerfirmen, Schulwerkstätten u.a.)
- d) Kooperationen mit Betrieben und Vereinen (Praktika in Betrieben, Sportangebote, Schulsanitätsdienst, Imkerei etc.)
- e) Integration der Angebote anderer Bildungsträger (berufliche Bildung, Jugendbildung, neue Lernerfahrungen an anderen Lernorten und mit anderen Personen eröffnen).

Mit diesen Angeboten ist die Schule in der Lage, schwierige Entwicklungen und problematische Zustände und Situationen aus ihrer Umwelt in ihren (erweiterten) Zuständigkeitsbereich zu übernehmen und zu bearbeiten. In systemtheoretischer Perspektive ist auch der Schüler ein Teil der Umwelt des Systems Schule, er trägt seine Probleme und damit teilweise auch die seiner sozialen Umgebung als Umwelt in das System hinein. Dieser Prozess kann das System Schule destabilisieren. Er kann aber auch dazu führen, dass das System seine inneren Strukturen umbaut, so dass es diese Probleme erfolgreich wahrnehmen und bearbeiten kann und dadurch eine neue Systemstabilität in einer veränderten Umwelt erreicht. Dieser Prozess ist hier eingetreten.

Bemerkenswert ist, dass das Projektangebot selbst in einer ausgewogenen Balance zum Unterrichtsangebot gehalten werden muss, damit die Kernaufgaben der Schule (Wissensvermittlung, Lehrplan- und Prüfungsanforderungen, Evaluation) nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Ein Schulleiter weist explizit darauf hin, dass die Schule auch anhand der Ergebnisse in den Lernstandserhebungen und Abschlussprüfungen evaluiert und beurteilt wird (SL 05). Auf die Frage an die Lehrkräfte, ob sie sich mehr Schulprojekte wünschen, antworten von den Praxislern-Schulen (plus IOS-Schulprojekte, Typ 1), 50% mit „nein“ und 50% mit „ja“. Bei den Schulen, die ausschließlich IOS-Schulprojekte machen (Typ 2) antworten 42% mit „nein“ und 58% mit

Trotzdem war es aus der Sicht der Schulleiterin insgesamt ein „schwieriger Prozess“.

„ja“. Daran wird deutlich, dass der Bedarf an Schulprojekten durchaus eine Grenze hat. Die Akzeptanz könnte in Mitleidenschaft gezogen werden, wenn zu viele Projekte angeboten und durchgeführt werden – das Programm würde dann auch an Passfähigkeit verlieren.

3.6 Akzeptanz aus externer Sicht: die Perspektive der Kammern

Die Akzeptanz des IOS-Programms durch die Umwelt der Schulen, durch Betriebe und Verwaltungen, wäre ein eigenes Evaluationsprojekt. Exemplarisch sind jedoch zwei offene Interviews mit den Zuständigen einer Handwerks- und einer Industrie- und Handelskammer geführt worden. Die beiden Kammern stehen dem IOS-Projekt grundsätzlich sehr positiv gegenüber und sind als Unterstützer aktiv. Die HWK betreibt eigene Bildungszentren, in denen Praxislernen und Berufsorientierung durchgeführt wird. Die Ausbilder haben sich auf diese Aufgabe eingestellt. Sie bieten viele Berufsfelder an und wollen den Jugendlichen praktische und theoretische Anforderungen zeigen und ihnen das Gefühl geben „Ich kann ja was“. Dadurch soll auch die Motivation für das Lernen in der Schule verbessert werden, denn die schulischen Leistungen und die handwerklichen Fähigkeiten sind oftmals (noch) nicht überzeugend. Schwierig seien Schülerinnen und Schüler, die sich „nichts sagen lassen“. Deswegen sei eine gut ausgebaute Förderung des sozialen Lernens gerade in den „Brennpunkt-schulen“ ganz besonders wichtig. Manche der jungen Menschen müssten auch lernen, sich nicht gleich auf „Hartz IV“ einzustellen. Aber der starke Rückgang von Bewerbern für Ausbildungsplätze hat die Chancen erhöht. Zugleich gibt es deutliche Abwanderungstendenzen gerade bei qualifizierten jungen Menschen, denen entgegengewirkt werden müsse. Das „Mittelfeld“ der Bewerber sei geschrumpft. Die Betriebe sind auf der Suche nach guten Auszubildenden, sie bieten gute Chancen, die auch deutlich gezeigt werden müssen. Dazu gibt es eine Lehrstellen- und Praktika-Börse mit über 500 Stellen. *„Ein Praktikum ist der beste Weg, eine Lehrstelle zu bekommen.“* Jetzt kommt es darauf an, durch gute Angebote – auch durch das Angebot der Einstiegsqualifizierung¹⁸ - den richtigen Ausbildungsbetrieb zu finden und dadurch neues Motivations- und Lernpotenzial frei zu setzen und den „Schulfrust“ zu überwinden. Betriebliche und sozialpädagogische Angebote für Jugendliche, die den Schulabschluss nicht schaffen, weil sie in der Schule nicht mehr zurechtkommen, werden ausdrücklich begrüßt. Auf jeden Fall sollen Kündigungen in der Probezeit vermieden werden, weil sie sehr nachteilig sind.

Die IHK unterhält selbst keine Bildungszentren, sie richtet die berufsorientierenden Angebote stärker an den Betrieben aus und möchte diesen Ansatz weiter forcieren. Am Ende des Berufsorientierungsprogramms ist es *„... von äußerster Wichtigkeit, dass das*

¹⁸ Einstiegsqualifizierung Jugendlicher (EQJ) ist ein Förderangebot der Arbeitsagentur im Rahmen der betrieblichen Berufsvorbereitung. Die Erfolge seien sehr gut, 50 bis 60% münden in Ausbildungen ein. Betriebe, die nur EQJ aber keine Übernahmechance anbieten, sind nicht erwünscht.

Praktikum in Betrieben stattfindet ... nicht mehr nur (als) Orientierungsmöglichkeit, sondern wirklich als Festigung des eigenen Berufswunsches und als Kontaktaufnahme zum Betrieb, das sollte so genutzt werden, obgleich Praxislernen eine Orientierungsgeschichte sein soll.“ Die Betriebe haben Bedarf und ein großes Interesse, die zukünftigen Auszubildenden kennenzulernen. Allerdings sei die Organisation der Praktika für die Betriebe nicht immer einfach. Die Kammer unterstützt die Kooperation von Schulen, Betrieben und Bildungsträgern, sie stellt Kontakte her und fördert auch das Bewerbungstraining.

Grundsätzlich werden das IOS-Programm, die Berufsorientierung, das Praxislernen und die Vielfalt von Projektmöglichkeiten von beiden Kammervertretern ausdrücklich begrüßt. Praxislernen solle den Berufswunsch und das schulische Wissen festigen. Es soll in verschiedenen Fächern und in Kooperation der Lehrkräfte vorhandenes Wissen „*üben, festigen, anwenden*“. Das könne weiterentwickelt werden. Dann sei es auch akzeptabel, dass dafür Unterrichtsstunden aufgewendet werden müssen. Insgesamt könne aber der Prozess der Qualitätsentwicklung und auch die Klarheit der Begriffe, der Programme und Projekte weiterentwickelt werden. Es werde „*alles vermengt*“. Das führe zu mangelnder Übersichtlichkeit auf Seiten der Schüler (IHK).

Beide Kammervertreter betonen – unabhängig voneinander – dass der Beantragungsaufwand zu groß sei. Es sei kaum realistisch, dass Lehrer „nebenbei“ solche Arbeiten machen. Vielleicht sei eine Art von „Verwaltungsleiter“ erforderlich (IHK). Die Unterstützungspotenziale durch die Regionalpartner seien angesichts des Aufwandes zu gering. So komme es vor, dass Schulen Projekte auch nach dem Aufwand, der damit verbunden ist, auswählen – was aber nicht immer zu guten Projekten führt.

Verunsicherung gäbe es, weil die Schulen nicht wissen, wie es nach dem Ablaufen des IOS-Programms weitergeht. Das Programm solle fest integriert werden (HWK), zu einem „*festen Bestandteil der Schule werden*“ (IHK) und könne auf die Unterstützung der Kammern rechnen: „... *wir brauchen jeden Einzelnen und wollen auch für jeden was bieten*“.

4. Wirkungen des Programms: Veränderungen bei Schülerinnen und Schülern

4.1 *Einschätzung des Programms und Wirkungen aus der Sicht von Schülerinnen und Schülern*¹⁹

4.1.1 Akzeptanz des Programms

Eine wichtige Evaluationsfrage richtet sich auf die Wirkungen, die durch das Programm bei den Schülerinnen und Schülern erreicht werden. Die erste Frage ist: Wie können sie sich auf das IOS-Programm einlassen? Damit werden Akzeptanz und Passfähigkeit aus Schülersicht zum Thema.

Bei der Frage nach den Motiven und Interessen zeigt sich, dass das berufsbezogene Informationsinteresse am höchsten ausgeprägt ist, gefolgt von Interessen, die sich alle auf Alternativen zum üblichen Unterricht beziehen: „was anderes machen“, „was anderes lernen“, „aktiv werden und mitgestalten“ oder „das Thema hat mich interessiert“. IOS-Schulprojekte und Praxislernen eröffnen neue Lernorte, sie sind eine willkommene Abwechslung zum üblichen Unterricht. Ein Vergleich der beiden Tabellen zu den Teilnehmegründen, den Motiven und Interessen (Abbildung 32 im Anhang) zeigt sehr große Ähnlichkeiten in der Struktur der Interessenlagen, allerdings sind die Ausprägungen unterschiedlich: Im Praxislernen sind sie durchweg um ca. 10 bis 15% höher, was sicher mit den höheren Klassenstufen in der Befragungsgruppe zum Praxislernen zusammenhängt. Das Interesse an Informationen über Berufe ist im Praxislernen besonders stark (67% gegenüber 39% in IOS-Schulprojekten). Das ist bemerkenswert, weil sich hier zeigt, dass die Schülerinnen und Schüler die Entwicklungsaufgabe Berufsorientierung und Berufseinmündung sehr ernst nehmen und den Angeboten große Bedeutung zumessen. Zu vermuten ist, dass das IOS-Programm hier Interessen und Wünsche verstärkt und zugleich auch befriedigt – was ein sehr positives Ergebnis ist.

Ein weiterer wichtiger Punkt bei der Akzeptanz des IOS-Programms sind die relativ großen Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten. Die Befragung zeigt, dass die Schüler und Schülerinnen das wahrnehmen: zwischen 30 und 40% betonen, auswählen oder eigene Interessen einbringen zu können. Auch hier ist das Profil der Einschätzungen bei den IOS-Schulprojekten und dem Praxislernen ähnlich strukturiert. Allerdings sind sie in ihren Ausprägungen beim Praxislernen wiederum etwas günstiger (Abbildung 33 im Anhang). Das soziale Klima ist ein weiterer wichtiger Aspekt bei den IOS-Schulprojekten und beim Praxislernen. Hier geht es um die Betreuung durch externe pädagogische Fachkräfte²⁰, durch die begleitenden Lehrkräfte und um die Zusammenarbeit zwischen Schülerinnen

¹⁹ Die Stichprobenstruktur der Befragung bei Schülerinnen und Schülern kann dem Anhang (siehe Anhang: Tabelle 14 und Abbildung 31) entnommen werden.

²⁰ Dazu gehören insbesondere die sozialpädagogischen Fachkräfte und die Trainerinnen und Trainer in den IOS-Schulprojekten und die Ausbilder beim Praxislernen.

und Schülern. Dabei zeigt sich ein besonders positives Urteil über das externe pädagogische Personal (gut und eher gut: 88%). Die Lehrkräfte – die in den Projekten eine geringere Rolle spielen - schneiden nur geringfügig schlechter ab (81%), die Schüler-Kooperation liegt mit über 80% ebenfalls in einem guten Bereich. Die Ergebnisse sind beim Praxislernen und bei den IOS-Schulprojekten ähnlich (siehe Anhang, Abbildung 34).

Die hohe Wertschätzung des Programms hat aber auch inhaltliche Gründe. Es geht nicht nur um „Abwechslung“ und neue Betreuungspersonen, sondern auch darum, anders und anderes zu lernen. Das zeigt die folgende Tabelle für das Praxislernen. „Abwechslung“, „selber machen“, „neue Möglichkeiten entdecken“ und „mehr lernen als im Unterricht“ erhalten positive Werte. Eine geringere Ausprägung zeigte sich beim Transfer von Schulwissen in die IOS-Schulprojekte und das Praxislernen. Ein Grund könnte darin liegen, dass Transfer- und Verstehensprozesse stark zeitversetzt einsetzen. Darauf wird noch einzugehen sein. Auch hier gilt, dass die Ergebnisse der IOS-Schulprojekte denen des Praxislernens sehr ähnlich sind, allerdings in ihren Werten wiederum etwas geringer ausgeprägt (siehe Abbildung 4).

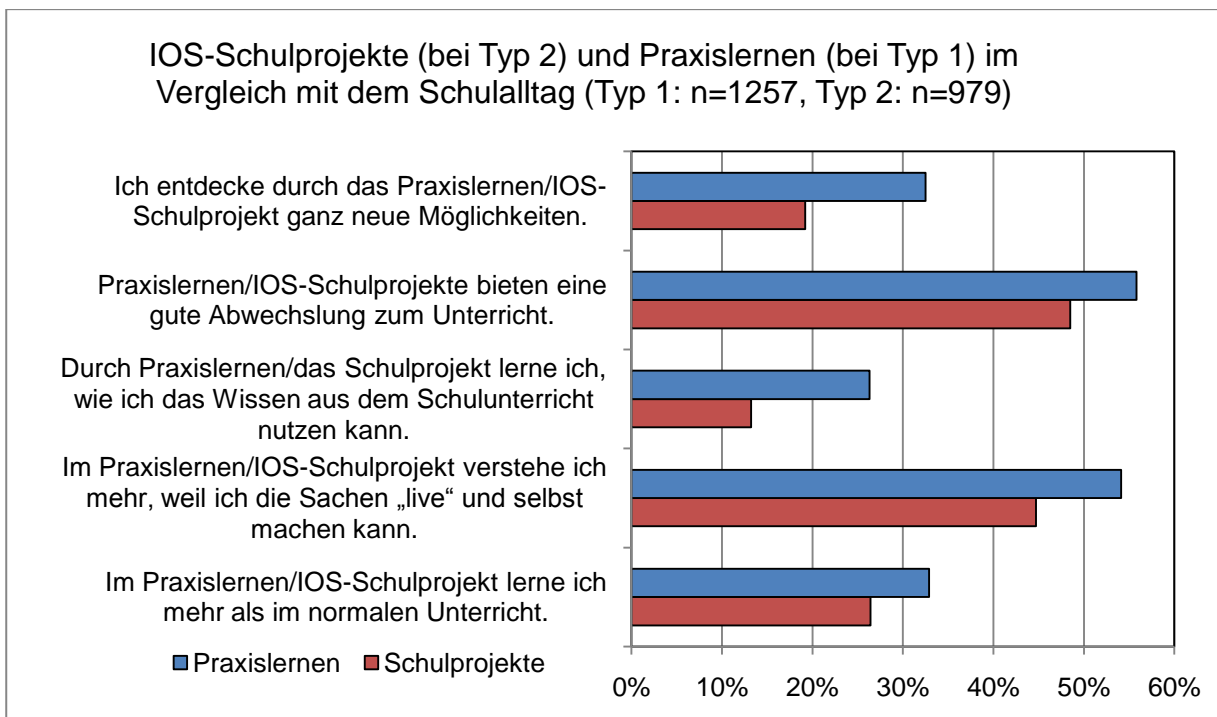


Abbildung 4: Praxislernen im Vergleich mit dem Schulalltag (Schülerinnen- /Schülerangaben)

4.1.2 Wirkungen im Bereich der Berufsorientierung

Die Berufsorientierung ist ein zentraler Schwerpunkt in beiden Zweigen des IOS-Förderprogramms. Von den befragten Jugendlichen aus dem Bereich IOS-Schulprojekte (Typ 2-Schulen) haben 59% an Projekten des Zielbereichs „Berufsorientierung“ und 38%

an Projekten des Zielbereichs „soziale Schlüsselkompetenzen“ teilgenommen. 14% konnten diese Frage gar nicht beantworten.²¹ Das zeigt, dass die Projektintentionen teilweise fließend ineinander übergehen. Beim Praxislernen ist dieser fließende Übergang ein Teil des Konzepts, das verschiedene Erfahrungsräume verbindet. Deswegen kann hier nicht nach separaten Schwerpunkten, sondern nur danach gefragt werden, was die Schülerinnen und Schüler bisher im Praxislernen gemacht haben. Das zeigt die folgende Grafik (Abbildung 5).

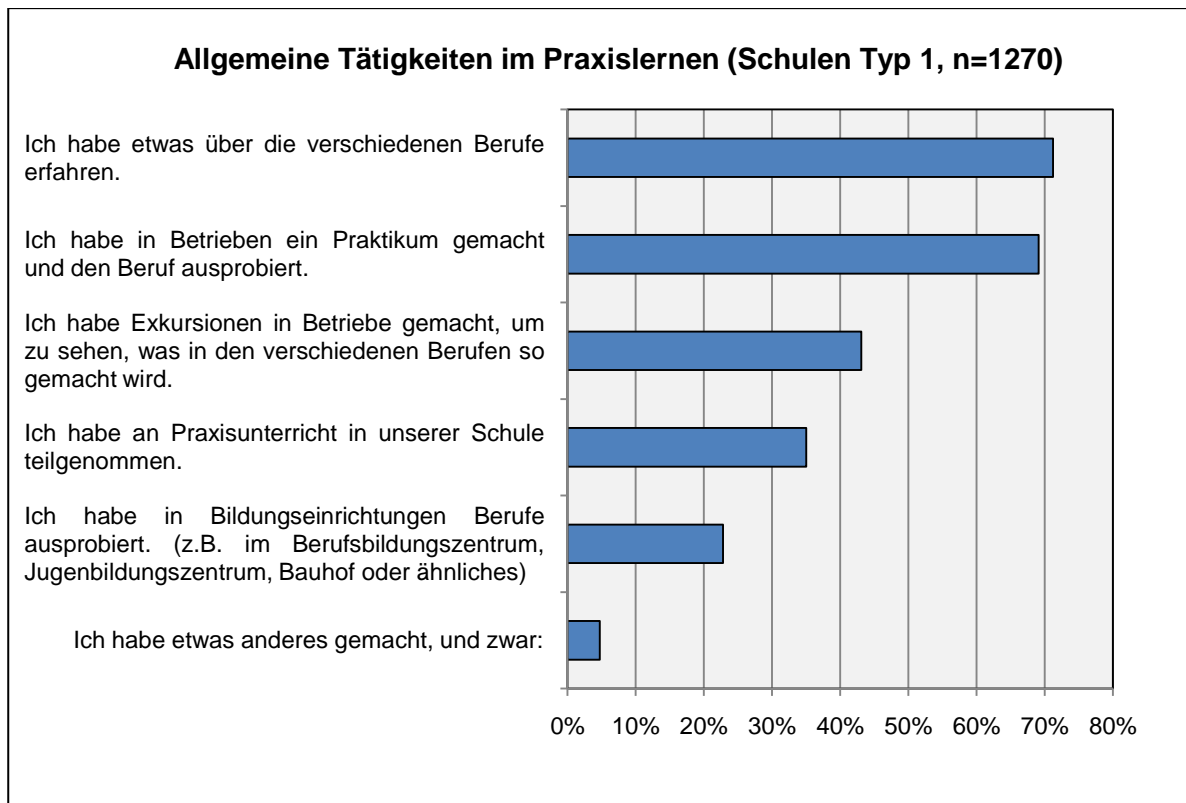


Abbildung 5: Allgemeine Tätigkeiten im Praxislernen (Schülerinnen- /Schülerangaben)

Die Ergebnisse sind bemerkenswert: Das Praktikum gehört zum Standardprogramm des Praxislernens. Würde die Befragung am Ende der Klasse 10 durchgeführt, dann wäre der Wert sicher deutlich höher. Das dürfte auch für die Aussage „Ich habe etwas über Berufe erfahren“ gelten. Neben dem Praktikum sind auch die Praxiserfahrungen in Schulwerkstätten und bei Bildungseinrichtungen sehr bedeutungsvoll.

Im folgenden Schritt werden die quantitativen Ausprägungen der berufsorientierenden Wirkungen des Programms dargestellt.

²¹ Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu bedenken, dass es sich hier nicht um eine Erhebung am Ende der Klasse 10 handelt, sondern dass immer mehrere Klassenstufen in die Befragung eingegangen sind. Bei den Schulen zum Praxislernen (Typ 1) sind schwerpunktmäßig die Klassen 9 (48%) und 10 (45%) stark vertreten, bei den IOS-Schulprojekten (Typ 2) die Klassen 8 bis 10: Klasse 7 mit 12%, Klasse 8 mit 35%, Klasse 9 mit 28%, Klasse 10 mit 24% (Abbildung 31 und Abbildung 35 im Anhang)

Allgemeines zur Berufsorientierung und zur Berufswahl (Praxislernen: n=1255, IOS-Schulprojekte: n=976)

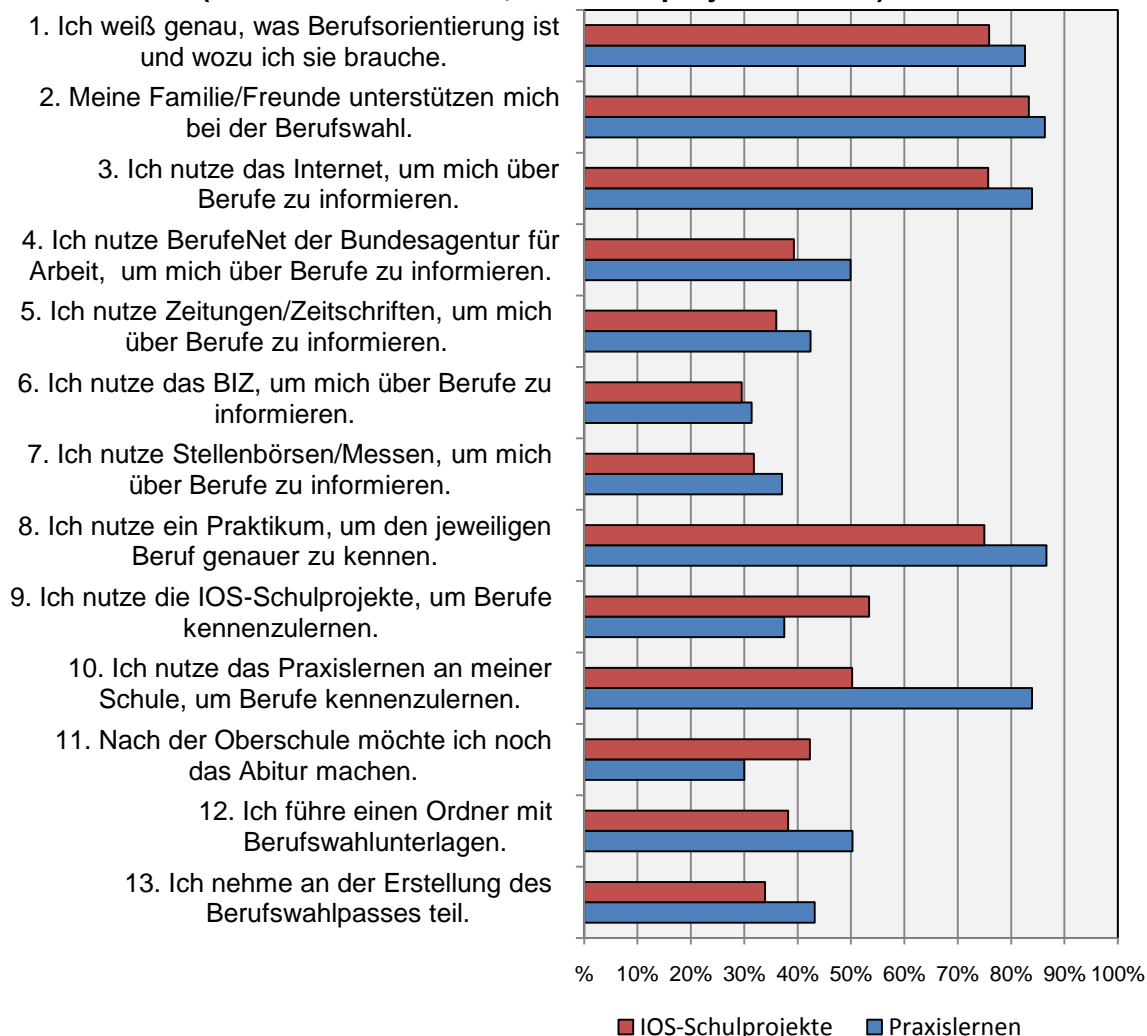


Abbildung 6: Allgemeine Aspekte der Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler

Bis auf wenige Aussagen zeigt sich erneut ein nahezu gleichförmiges Bild bei beiden Erhebungsgruppen (Praxislernen und IOS-Schulprojekte). Fast alle der am IOS-Programm teilnehmenden Schülerinnen und Schüler fühlen sich im Bereich der Berufsorientierung gut gerüstet. Neben dem Internet als moderne Informationsquelle und der unterstützenden Rolle des Elternhauses waren dabei die Praktika sowie die flankierenden Aktivitäten im Rahmen des Praxislernens und der IOS-Schulprojekte die entscheidenden Faktoren zur Förderung der Berufsorientierung und der Berufswahlreife.

Der leichte Vorsprung der Gruppe des Praxislernens liegt zum Einen daran, dass hier mehr Probanden aus höheren Klassen vertreten sind. Weiterhin muss beachtet werden, dass die IOS-Schulprojekte verschiedene Zielbereiche haben. Eine alters-bereinigte Tabelle (Abbildung 36 im Anhang), die nur jene Schülerinnen und Schüler aus Klasse 9

und 10 berücksichtigt, die an IOS-Schulprojekten im Zielbereich der Berufsorientierung teilgenommen haben, relativiert dieses Bild. Der Vergleich zeigt, dass die Unterschiede zwischen Praxislernen und IOS-Schulprojekten zur Berufsorientierung sehr gering sind. Das lässt sich auch für alle in diesem Kapitel folgenden Tabellen unterstellen, ist aber nicht systematisch ausgewertet worden. Im nächsten Schritt (Abbildung 7) wird sichtbar, welche Erfahrungen in den Projekten und im Praxislernen möglich waren.

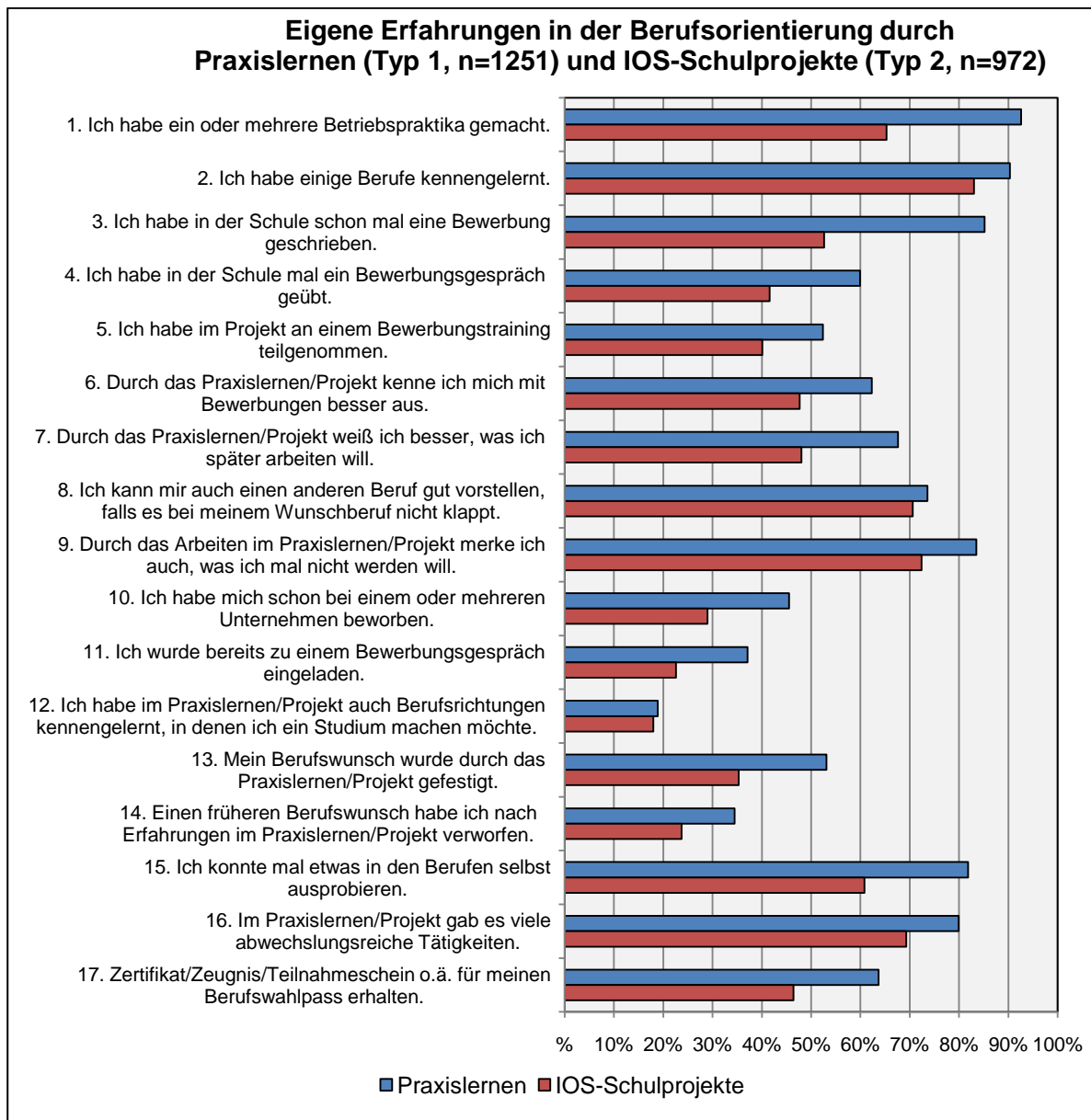


Abbildung 7: Eigene Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler in der Berufsorientierung

Das Kennenlernen und das Erproben von Berufen und Berufstätigkeiten sind wichtige Erfolgsfaktoren des IOS-Programms. 58% der Schülerinnen und Schüler gaben an, ihren Wunschberuf gefunden zu haben. Die Berufswunschentwicklung einschließlich möglicher

Alternativen wird gefestigt, sowohl durch das Erproben des Wunschberufs als auch durch größere Klarheit darüber, welcher Berufsbereich nicht in Frage kommt. Damit werden negative Praktikumserfahrungen konstruktiv verarbeitet. 87% der Schülerinnen und Schüler gaben bei den eigenen Erfahrungen das Kennenlernen der Berufe, insbesondere durch Betriebspraktika (79%), an. Die Aktivitäten im Rahmen der Initiative Oberschule wurden überwiegend (75%) als abwechslungsreich empfunden. Auch die verschiedenen Anforderungen, die ein Bewerbungsverfahren stellt, werden geübt. Insgesamt kann aus diesen Werten eine klare Tendenz abgelesen werden, dass die Schülerinnen und Schüler sehr gut auf die Berufswahl vorbereitet werden und in der Lage sind, ihren Berufswahl- und Berufseinmündungsprozess zu strukturieren. Das dürfte auch das Risiko eines späteren Ausbildungsabbruchs deutlich verringern.

Im letzten Schritt geht es um eine Beurteilung der Wirkungen. Dabei zeigte sich in beiden Erhebungsgruppen, dass ca. 40 bis 50% der Jugendlichen die Aktivitäten im IOS-Programm als „sehr hilfreich“ erachten. Wird die Aussage „etwas hilfreich“ hinzugezogen, erhöht sich dieser Wert auf ca. 60 bis 70%. Wenn dann die Aussage „konnte ich vorher schon“ auch noch hinzugerechnet wird, werden Werte von ca. 80 bis 90% erreicht. Damit hat die Berufsorientierung durchgängig außerordentlich hohe Werte erreicht. Das ist besonders beachtlich, weil hier eine Vielzahl von Faktoren abgefragt worden ist, die für eine erfolgreiche Berufseinmündung ganz besonders wichtig sind: der Einblick in die Arbeitswelt, die eigene Verantwortung und die eigenen Interessen, das Spannungsfeld von Fähigkeiten und Anforderungen einschließlich des Schulabschlusses, die Zukunfts- und Karrierechancen, die Informationsmöglichkeiten und die Bewerbungsanforderungen. Der Programmschwerpunkt der Berufsorientierung und -vorbereitung hat damit insgesamt eine sehr deutlich positive Bewertung erhalten (siehe Abbildung 8).

Die Tabellen für das Praxislernen und für die IOS-Schulprojekte weichen nur geringfügig voneinander ab, so dass letztere in den Anhang (Abbildung 37) aufgenommen sind.

Projektbewertung: Beitrag des Praxislernens zur BO (n=1249)

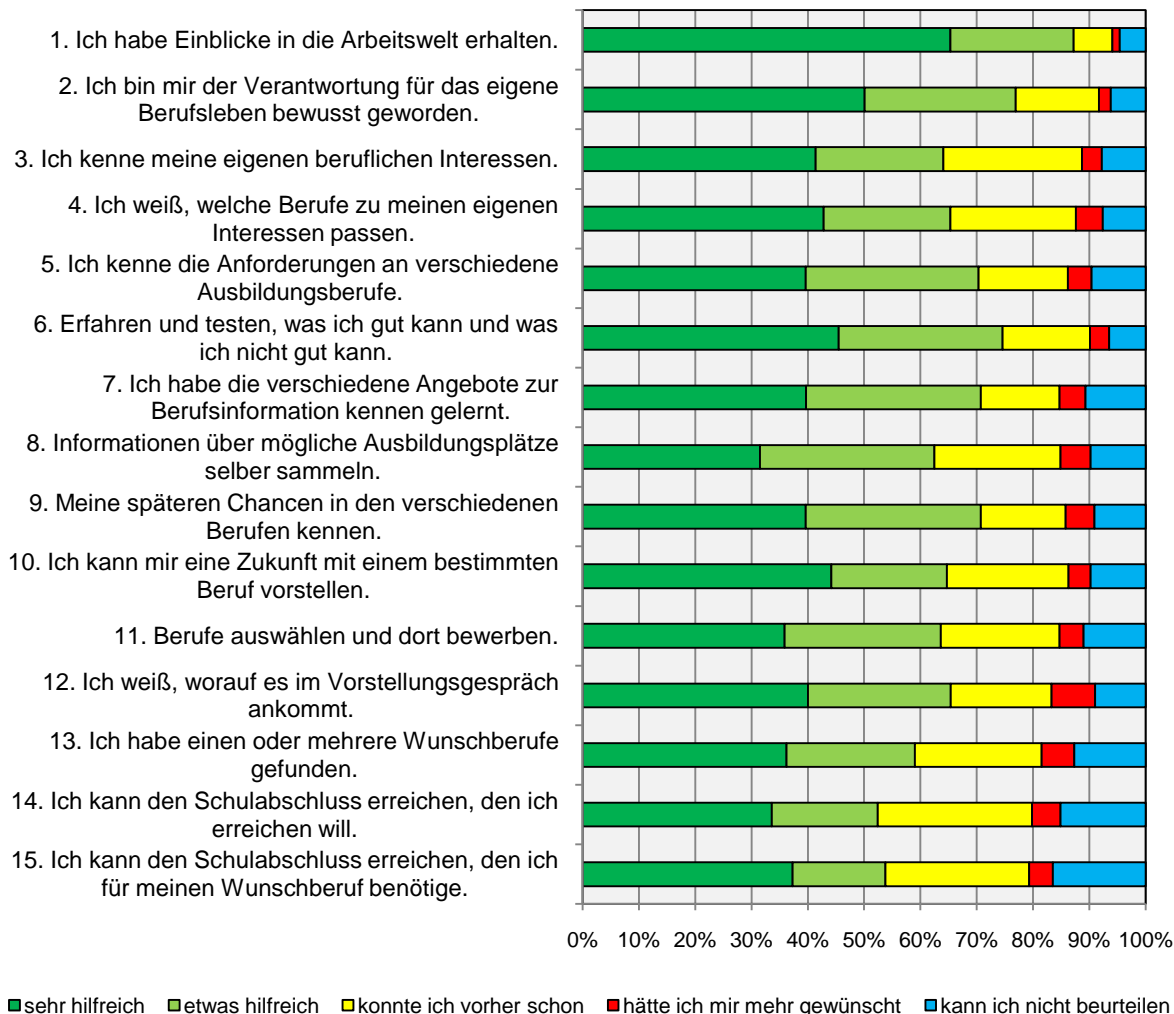


Abbildung 8: Beitrag des Praxislernens zur Berufsorientierung (Schülerinnen-/Schülerangaben)

4.1.3 Wirkungen im Bereich "soziale Schlüsselkompetenzen"

Neben der Berufsorientierung ist der Erwerb sozialer Schlüsselkompetenzen der zweite große Schwerpunkt des IOS-Programms. Dabei zeigt sich auch hier in beiden Erhebungsgruppen ein gleichermaßen positives Bild mit nur feinen Nuancen (Abbildung 9). In der Gruppe des Praxislernens standen Aspekte des selbständigen Arbeitens und soziale Fähigkeiten im Rahmen einer guten Gruppenarbeit besonders im Vordergrund, die aber auch bei IOS-Schulprojekten hohe Werte erreichten. Bei den IOS-Schulprojekten wird die Konfliktlösung besonders hervorgehoben. Von beiden Gruppen wird das bessere Verstehen von Zusammenhängen in den kleineren Lerngruppen betont. Auch die Fähigkeit, mit den Meinungen anderer besser umgehen zu können, gehört zu den positiv bewerteten Wirkungen. Mit einem Wert von 50% ist auch der verbesserte Umgang mit Medien und Computern hervorzuheben. Und die

bemerkenswerte Aussage „Seit ich an Projekten /Praxislernen teilgenommen habe, strenge ich mich in der Schule mehr an“, mit einem Wert von ca. 40%, sollte auch nicht unbeachtet bleiben. Er zeigt eine vom Programm gewünschte, positive Rückwirkung der IOS-Schulprojekte und des Praxislernens auf das Lernen in der Schule.

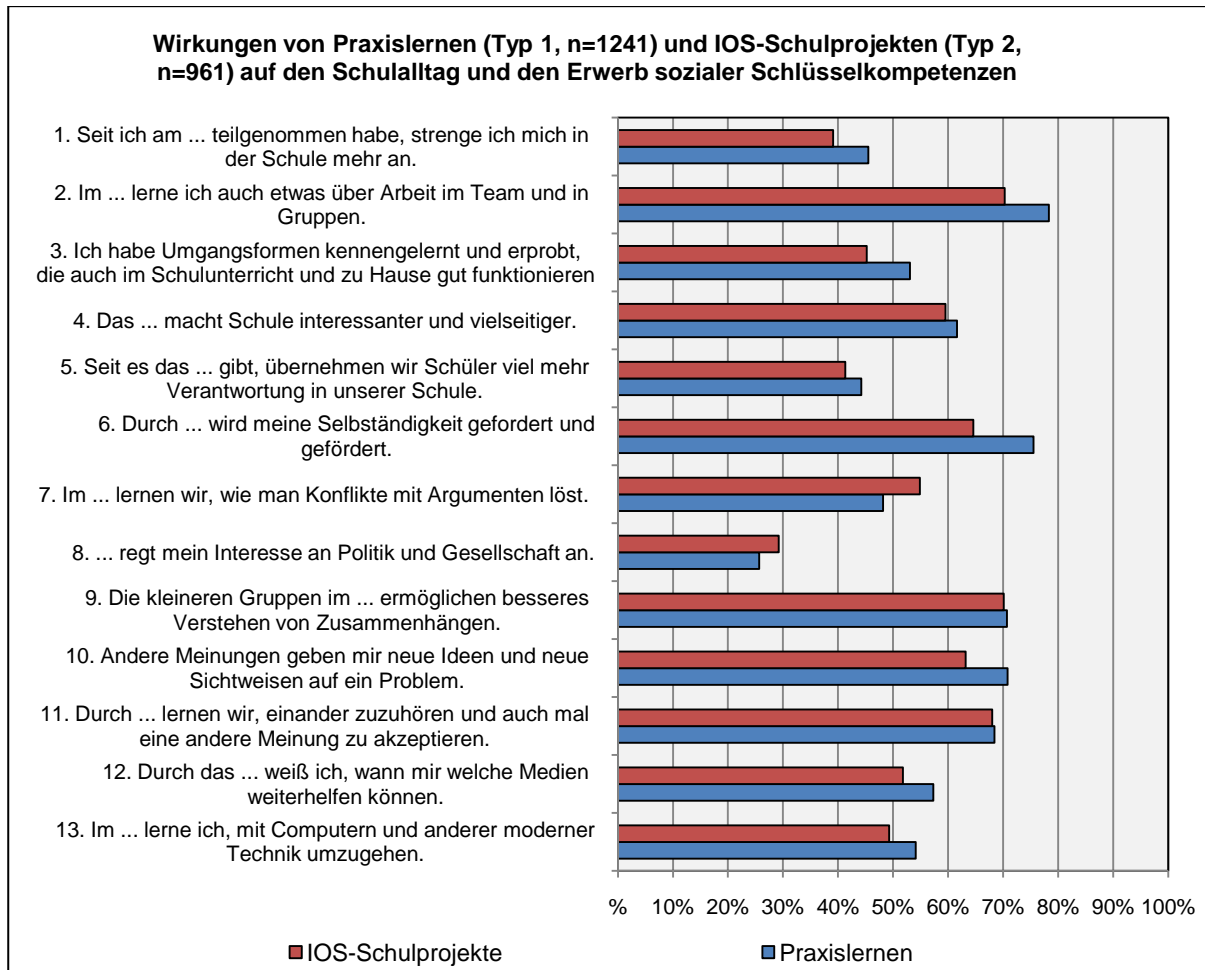


Abbildung 9: Wirkungen von Praxislernen und IOS-Schulprojekten auf den Erwerb sozialer Schlüsselkompetenzen aus Sicht der Schülerinnen und Schüler

Auch zum Erwerb der sozialen Schlüsselkompetenzen sollten die Schülerinnen und Schüler die wahrgenommene Wirkung des IOS-Angebots beurteilen (Abbildung 10 und Abbildung 38). Die Werte der beiden Erhebungsgruppen unterscheiden sich kaum merklich voneinander, weshalb die Tabelle zu den IOS-Schulprojekten (Typ 2-Schulen) in den Anhang aufgenommen ist (Abbildung 38). Bei der Gruppe des Praxislernens (Typ 1-Schulen) ist der typische Schwerpunkt der Berufsorientierung etwas günstiger entwickelt. In der Erhebungsgruppe der IOS-Schulprojekte sind dagegen Aspekte des sozialen Umgangs etwas stärker ausgeprägt. Das gilt auch für das Schüler-Schüler- und das Lehrer-Schüler-Verhältnis, das insgesamt im Vergleich zum sozialen Umgang im

Unterricht stets besser oder mindestens gleich gut eingeschätzt wird.²² Insgesamt sind die erzielten Werte auch hier sehr beachtlich. Sie zeigen, dass auch hinsichtlich des Erwerbs sozialer Schlüsselkompetenzen die Anschlussfähigkeit ins Berufsleben in der Initiative Oberschule von zentraler Bedeutung ist. Die Einschätzung von „sehr hilfreich“ bewegt sich im Bereich zwischen 30 und 40%, verbunden mit „etwas hilfreich“ steigt der Wert auf ca. 60%. Wird noch „konnte ich vorher schon“ hinzugerechnet, so werden ausnahmslos Werte zwischen 80 und 90% erreicht. Das sind sehr positive Ergebnisse (siehe Abbildung 10).

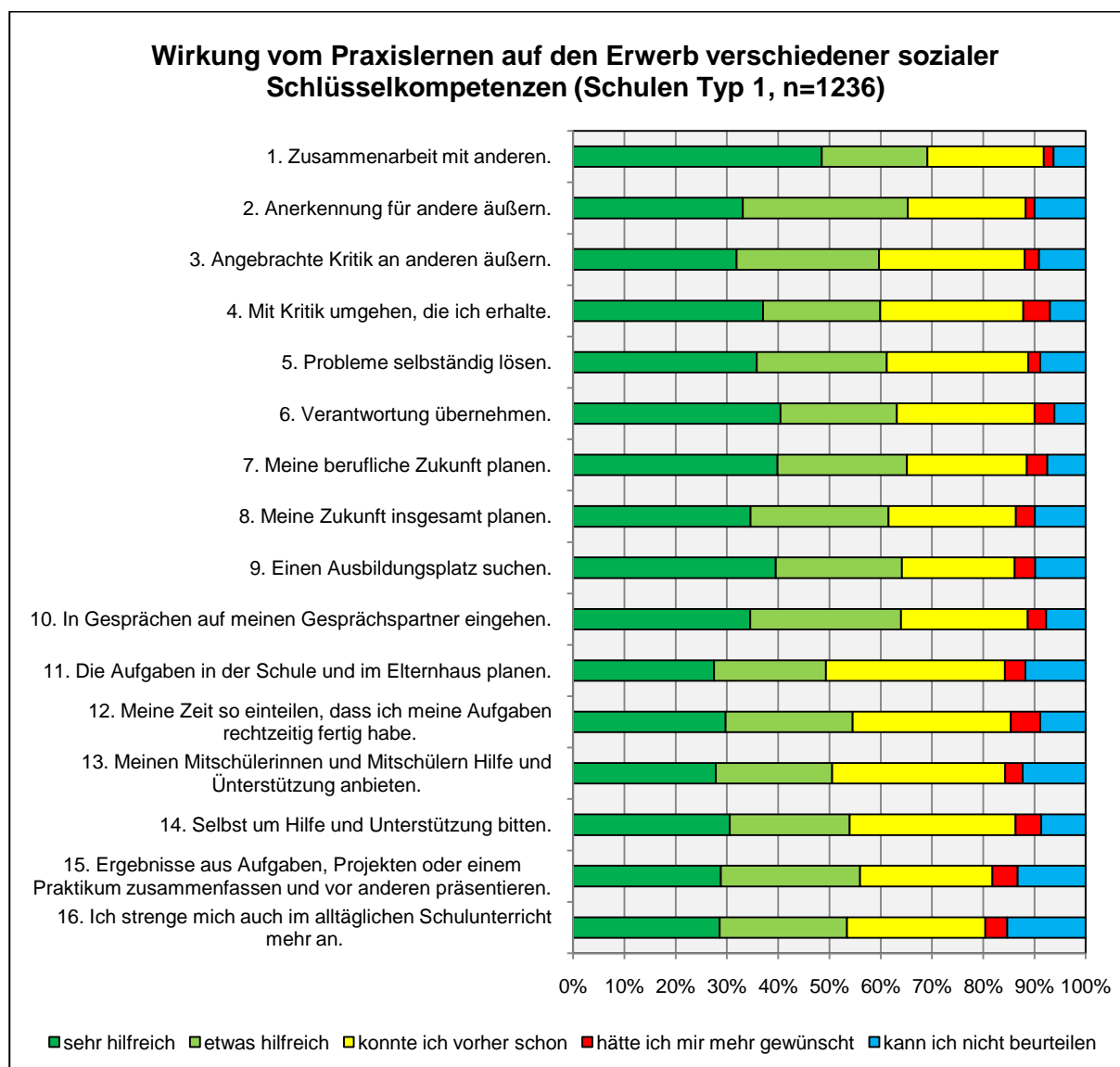


Abbildung 10: Wirkung von Praxislernen auf den Erwerb verschiedener sozialer Schlüsselkompetenzen (Schülerinnen-/Schülerangaben, Typ 1-Schulen)

²² Dabei muss bei der Erhebungsgruppe des Praxislernens (Typ 1-Schulen) beachtet werden, dass hier öfter keine Lehrkräfte oder andere Mitschüler dabei waren. Das gilt besonders für die Praktika (siehe Anhang, Abbildung 39 und Abbildung 40).

Die Ähnlichkeit der Antwortstrukturen in nahezu allen Fragekomplexen deutet auf einen ganzheitlichen Charakter des IOS-Programms hin. Dies zeigt, dass trotz der großen gestalterischen Freiräume in der Initiative Oberschule und der unterschiedlichen Strukturierungen des Unterrichtskonzepts Praxislernen und der IOS-Schulprojekte sehr ähnliche und vor allem gleichermaßen gute Ergebnisse erreicht werden. Die brandenburgischen Oberschulen wurden somit in die Lage versetzt, durch Implementierung des Komplettkonzepts Praxislernen und/oder die individuelle Gestaltung der IOS-Schulprojekte gezielt die Bedarfe der Schule abzudecken und dabei die regionalen und schulspezifischen Ressourcen und Besonderheiten einzubeziehen. Trotz dieser Differenzierung werden gleich starke und sehr gute Ergebnisse erzielt als wären feste Standards verabredet worden. Möglicherweise hätten jedoch gerade solche Festlegungen anstelle der Gestaltungsfreiräume eine ressourcen- und bedarfsgerechte Ausgestaltung des Programms verhindert.

4.2 Einschätzung der Wirkungen auf Schülerinnen und Schüler durch die Lehrkräfte

Die Befragungen der Lehrkräfte haben bestätigt, dass es deutlich positive Entwicklungen bei den Schülerinnen und Schülern in den IOS-Schulprojekten und im Praxislernen gibt. Das gilt vor allem für das Interesse, aber auch für das Engagement, die Teamarbeit, die Hilfsbereitschaft, das Verantwortungsbewusstsein und die Umgangsformen. Die kumulierten Werte der Nennungen „viel besser“ und „eher besser“ bewegen sich zwischen 70 und 86 von 98. Werden die IOS-Schulprojekte separat betrachtet, dann sind die Werte insgesamt etwas ungünstiger. Die Gründe dafür sind bereits mehrfach angesprochen worden. Die Werte für „Interesse“ (87) und für „Engagement“ (83) sind hier am deutlichsten gesteigert. Das entspricht der Aussage von 40% der Schülerinnen und Schüler, dass sie sich in der Schule jetzt mehr anstrengen. (siehe Abbildung 11)

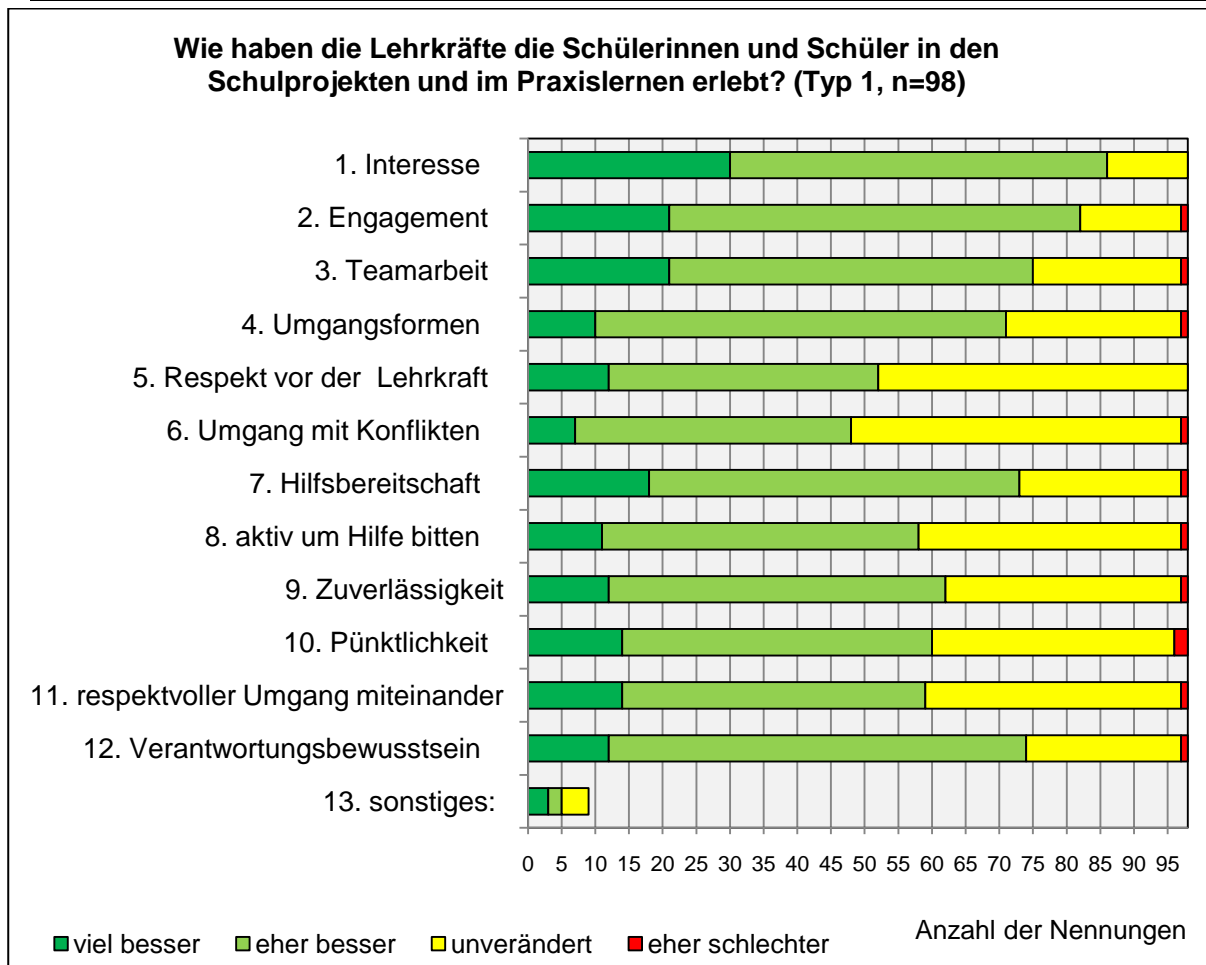


Abbildung 11: Einschätzungen der Lehrkräfte zu den Schülerinnen und Schülern im IOS-Praxislernen und in den IOS-Schulprojekten (aus Schulen Typ 1)

Werden nur die IOS-Schulprojekte (Typ 2, siehe Abbildung 41 im Anhang) betrachtet, so fällt auf, dass die Verbesserung im Umgang mit Konflikten relativ stärker ausgeprägt ist als beim Praxislernen (Typ 1-Schulen), was an dem entsprechenden Schwerpunkt liegt. Bemerkenswert ist, dass sich - nach den Angaben von vier bzw. fünf Lehrkräften - der Respekt vor der Lehrkraft und die Umgangsformen eher verschlechtert haben. Möglicherweise können Projekte zum sozialen Lernen manchmal auch dazu führen, dass oppositionelle Haltungen gegenüber den Lehrkräften verstärkt oder klarer artikuliert werden – was allerdings immer auch eine pädagogische Chance beinhaltet.

Als Gesamteinschätzung ist festzuhalten, dass sich die Schülerinnen und Schüler in den meisten abgefragten Punkten „viel besser“ bis „eher besser“ als im Unterricht gezeigt haben. In der offenen Frage zur Ergänzung der Angabe „Sonstiges“ beschreiben manche Lehrkräfte, dass die Schülerinnen und Schüler Freude am Arbeiten zeigen, viel selbständiger sind und sich an der Unterrichtsgestaltung beteiligen.

Die folgenden Abbildungen zeigen, dass sich nach Einschätzung der Mehrzahl der Lehrkräfte jeder der aufgeführten Bereiche „viel besser“ bis „eher besser“ entwickelt hat. Am deutlichsten wird dies bei den Kenntnissen der beruflichen Interessen. In diesem

Zusammenhang wurde auch klarer, welche Berufe zu diesen Interessen passen. Schülerinnen und Schüler sind jetzt besser in der Lage, sich über Berufe zu informieren, können sich besser bewerben und wissen, worauf es bei Bewerbungen ankommt.

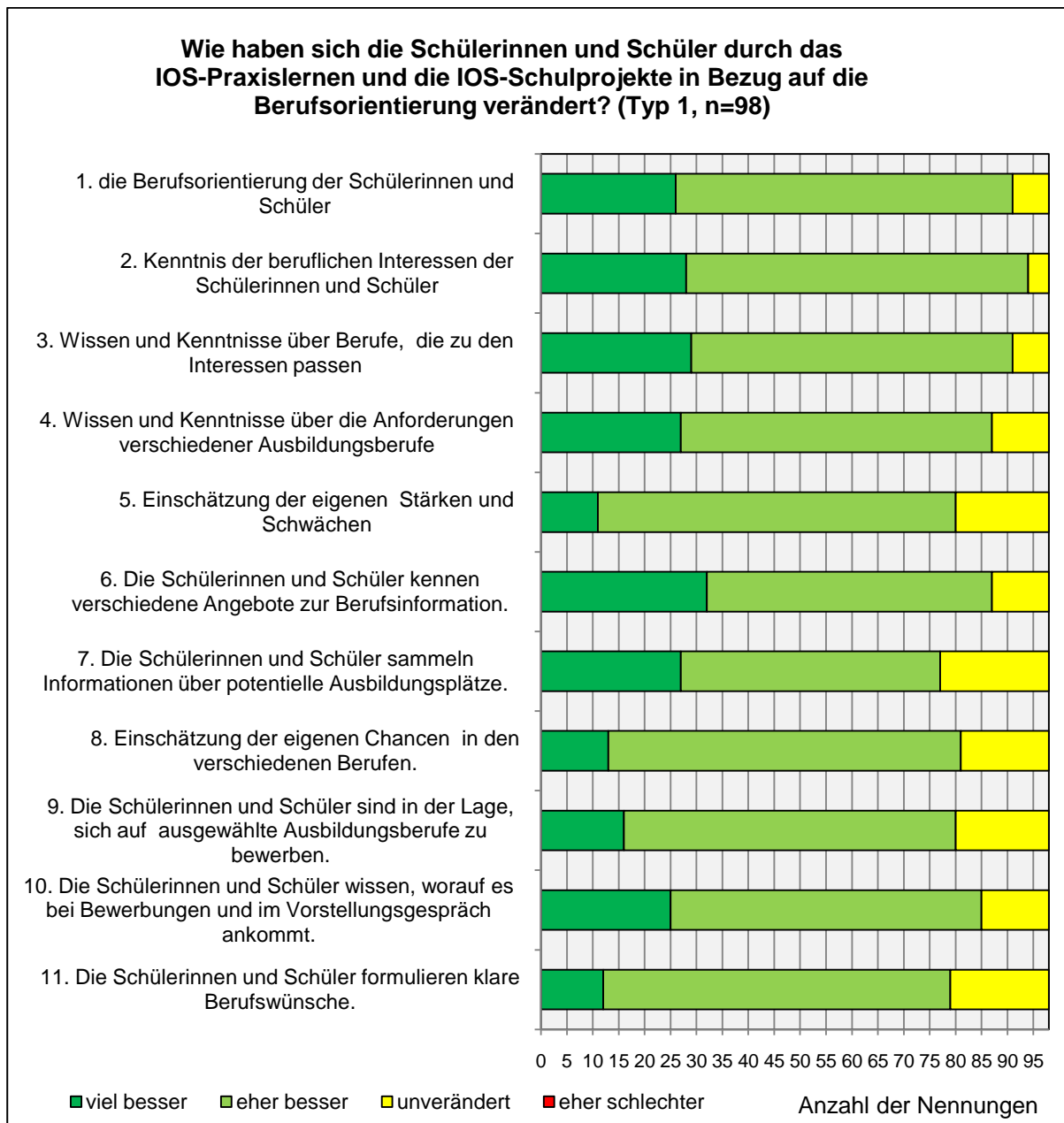


Abbildung 12: Veränderung der Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler im IOS-Praxislernen und in IOS-Schulprojekten

Die Veränderungen der Berufsorientierung allein durch die IOS-Schulprojekte sind aus der Lehrersicht deutlich weniger stark ausgeprägt, weil nur ein Teil dieser Projekte auf diesen Zielbereich gerichtet ist. Beim Erlernen von sozialen Schlüsselkompetenzen ist eine berufsorientierende Wirkung nicht zu erwarten. Positiv ist die Verbesserung bei der

Einschätzung der eigenen Stärken und Schwächen (Anhang: Abbildung 42).²³

Grundsätzlich werden von den Lehrkräften sehr positive Entwicklungen bei der Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler bestätigt. Dies trifft konzeptbedingt in etwas stärkerem Maße auf die Oberschulen mit Praxislernen (Typ 1) zu, was nicht bedeutet, dass die Berufsorientierung der IOS-Schulprojekte weniger Wirkung gezeigt hat. Die Ergebnisse mischen sich lediglich mit Schulprojekten zum Erwerb sozialer Schlüsselkompetenzen.

4.3 Einschätzung der Wirkungen auf Schülerinnen und Schüler durch die Schulleitungen

Schulleitungen erleben Schülerinnen und Schüler durch ihre spezifische Rolle etwas anders als die Lehrkräfte. Zwar gibt es keine völlig abweichenden Einschätzungen, aber an manchen Punkten sind die Unterschiede deutlich. Bemerkenswert ist, dass die Schulleitungen die „modernen Tugenden“ (Engagement, Teamarbeit, Hilfsbereitschaft und „um Hilfe bitten“, Umgang mit Konflikten, respektvoller Umgang miteinander, Verantwortungsbewusstsein) eher höher, die „klassischen Tugenden“ (Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Respekt vor der Lehrkraft) eher geringer entwickelt einschätzen (siehe Abbildung 13).

²³ Drei Lehrkräfte meinten, dass sich durch die IOS-Schulprojekte die Fähigkeit, die eigenen Chancen einzuschätzen, eher verschlechtert hat. Solche Angaben sind untypisch, aber sie sollen hier nicht unerwähnt bleiben. Über die Hintergründe für diese Aussagen lassen sich nur Vermutungen anstellen.

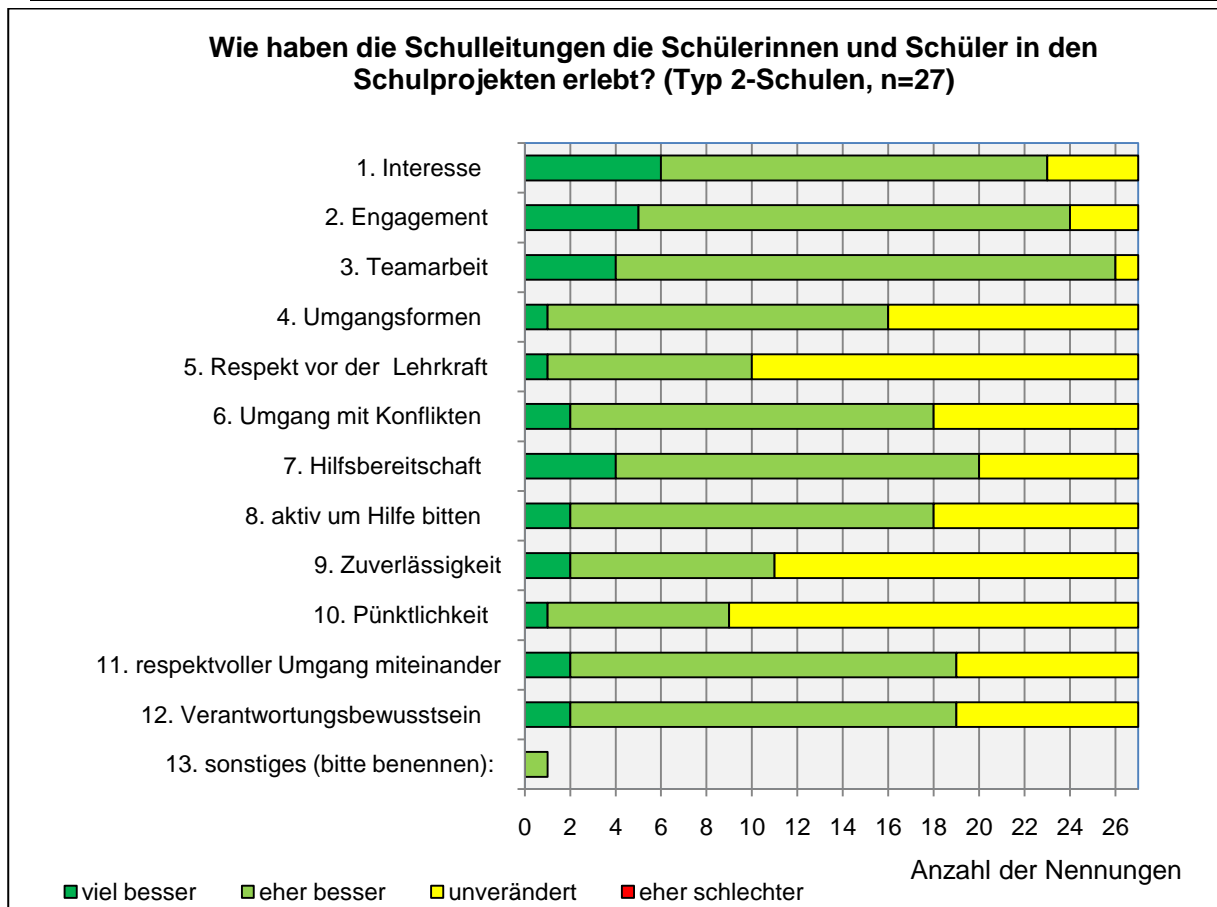


Abbildung 13: Schülerinnen und Schüler aus Sicht der Schulleitungen (Typ 2-Schulen)

Hinsichtlich der Berufsorientierung bewegen sich die positiven Einschätzungen ebenfalls in einem günstigen Bereich. Die Werte „viel besser“ und „eher besser“ bewegen sich immer bei einer Zahl von 18 bis 21 Nennungen (von 27). Dabei wird die Selbsteinschätzung von Stärken und Schwächen besonders positiv hervorgehoben. Ähnlich wie bei den Lehrkräften wird aber von weniger Schulleiterinnen und Schulleitern angegeben, dass die Schülerinnen und Schüler den konkret bevorstehenden Bewerbungs- und Berufseinmündungsprozess aktiv und engagiert angehen. Grundsätzlich sind zwar auch hier – insbesondere bei den Aussagen Nr. 9 und 10 in Abbildung 14 – durchgängig positive Angaben gemacht worden, jedoch kommen diese anteilig weniger häufig vor als bei den anderen Aussagen. Dementsprechend höher sind die Angaben zu „unverändert“. Negative Angaben wurden nicht gemacht.

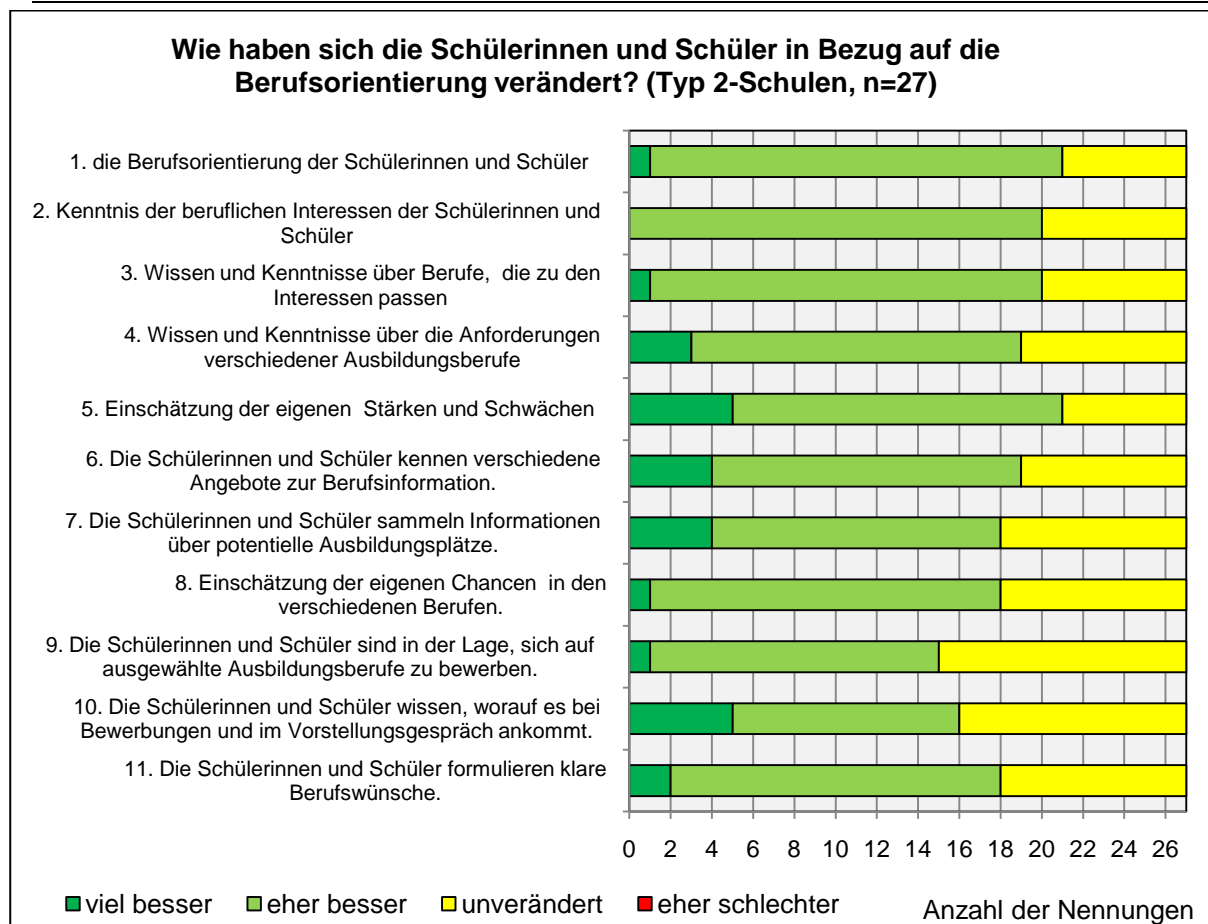


Abbildung 14: Veränderung der Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler aus Sicht der Schulleitungen (Gruppe Schulprojekte)

Insgesamt scheint der auf diese Fähigkeiten bezogene Optimismus etwas weniger ausgeprägt zu sein (siehe auch Abbildung 42 im Anhang bezüglich der Aussagen der Lehrkräfte dazu). Das könnte aber auch heißen, dass die Schule die Aufgabe annehmen sollte, die Jugendlichen in der konkreten Bewerbungssituation mehr zu unterstützen. Zu vermuten ist, dass in der Klasse 10 durch die Schwerpunktsetzung der Lehrkräfte der erfolgreiche Schulabschluss mehr im Zentrum steht als die bevorstehende und dringende Bewerbung für Ausbildungsplätze. Zu prüfen wäre, ob hier mehr Unterstützung möglich und nötig ist, um damit den – mit großem Aufwand erzielten – Gewinn der verbesserten Berufsorientierung auch wirklich realisieren zu können (siehe Abbildung 14).

4.4 Wirkungen auf die Lehrkräfte und die Schule

4.4.1 Wirkungen auf die Lehrkräfte

Neben den Schülerinnen und Schülern sind auch die Lehrkräfte als Teilnehmende in Fortbildungen direkte Adressaten des IOS-Förderprogramms. Dabei wird in zwei

Möglichkeiten der Weiterqualifizierung unterschieden: zum Einen in die Fortbildungsreihe im Rahmen des Praxislernens, bestehend aus zusammenhängenden neun Modulen zu unterschiedlichen Schwerpunkten; zum Anderen die Fortbildungen in eigenständigen IOS-Schulprojekten zur Lehrkräftefortbildung oder als IOS-Schulprojekte mit integrierter Lehrkräftefortbildung. Die beiden Formen der Weiterqualifikation erreichten über die Hälfte der befragten Lehrkräfte.²⁴ Als wichtigste Inhalte wurden von den Lehrkräften „Methodenlernen“, „Berufsorientierung“, „Schlüsselkompetenzen“ und „Kompetenzfeststellung u./o. -training“ angegeben. Die Lehrkräftefortbildungen spiegeln somit die Schwerpunkte des IOS-Programms wider und generieren darüber hinaus Zusatzqualifikationen bei den Lehrkräften, die:

- a) zur persönlichen Weiterentwicklung der einzelnen Lehrkraft führen, indem sie praktisches Wissen und Können vermitteln, welches über die fachlichen Anforderungen an die Lehrerinnen und Lehrer hinausgeht. Die Lehrkräfte werden gewissermaßen zu Experten in den Bereichen Berufsorientierung und soziale Schlüsselkompetenzen;
- b) übergangsrelevantes Wissen und Können der teilnehmenden Lehrkräfte einer Oberschule aggregieren und somit nach und nach immer größere Potenziale zur Ausgestaltung des Übergangs Schule-Beruf an den Oberschulen entstehen lassen.

4.4.2 Wirkung auf die Oberschulen

Wie bereits zuvor dargestellt, führen Lehrkräftefortbildungen zur stetigen Steigerung und Aggregation der Potenziale einer Schule, sofern und solange die Lehrerinnen und Lehrer an der jeweiligen Schule verbleiben. Weiterhin sind in diesem Kontext auch Synergieeffekte im Lehrkräftekollegium zu erwarten, da anzunehmen ist, dass das erworbene Wissen im Schulalltag unter den Kolleginnen und Kollegen auch weitergegeben und verbreitet wird. Diese Aggregation und Verbreitung des in Fortbildungen über IOS erworbenen Wissens sind Bestandteile eines Schulentwicklungsprozesses: Nicht nur die Lehrkräfte werden zu Experten für Berufsorientierung und soziale Schlüsselkompetenzen, sondern auch die Oberschule wird zu einem dementsprechenden „Kompetenz- bzw. Expertenzentrum“ für den Übergang Schule-Beruf. Genauso wird das IOS-Förderprogramm von Lehrkräften und Schulleitungen auch wahrgenommen:

Sowohl das Praxislernen als auch die IOS-Schulprojekte sind fest in den Schulprogrammen der Oberschulen im Land Brandenburg verankert und tragen maßgeblich zur Schulentwicklung bei.²⁵ Dabei wurde dem Praxislernen im Vergleich mit den IOS-Schulprojekten insgesamt ein etwas stärkerer positiver Einfluss auf die

²⁴ Fortbildung über IOS-Schulprojekte: 55% (29% in Projekten zur Lehrerfortbildung, 26% in Projekten mit integrierter Lehrerfortbildung).

Fortbildungsreihe des Praxislernens: 57% (10% an der gesamten Reihe, 21% befanden sich in der laufenden Fortbildungsreihe, 26% nahmen an nicht allen neuen Modulen teil) (siehe Abbildung 19 bis Abbildung 21 im Anhang).

²⁵ Zwischen 70 und 85% der Lehrkräfte und Schulleitungen aus den verschiedenen Erhebungsgruppen gaben bei diesen beiden Aussagen „trifft zu“ an. Werden die Angaben zu „trifft eher zu“ hinzuaddiert, liegen die Angaben zwischen 91 und 94%. (siehe Abbildung 43 im Anhang)

Berufswahlkompetenz der Schülerinnen und Schüler (Schulen Typ 1: 76%, Schulen Typ 2: 65%) sowie auf den Übergang der Jugendlichen von der Schule ins Berufsleben (Typ 1: 70%, Typ 2: 57%) zugesprochen.²⁶ Bezüglich des positiven Einflusses auf Klassen- und Schulklima wurde bei den IOS-Schulprojekten (54 und 50%) häufiger mit „trifft zu“ geantwortet als beim Praxislernen (43 und 45%). Hier zeigten sich entsprechend der unterschiedlichen Schwerpunktlegungen und Ausrichtungen in den IOS-Schulprojekten der verschiedenen Zielbereiche und des Praxislernens die unterschiedlichen Wirkungen auf die Oberschulen und ihre Schülerinnen und Schüler (siehe Abbildung 43 im Anhang).

4.5 Wirkungen hinsichtlich des Operationellen Programms des ESF in Brandenburg

4.5.1 Verortung von IOS im Operationellen Programm des ESF in Brandenburg

In der Förderperiode 2007-2013 des ESF in Brandenburg wurde als übergreifendes Ziel die „Umfassende Stärkung der Humanressourcen im Land Brandenburg zugunsten von Beschäftigung und Wirtschaftswachstum“ festgelegt. Dieses Leitziel wird vertikal in sieben strategischen Zielen und horizontal in vier Prioritätenachsen konkretisiert. In den jeweiligen Schnittpunkten zeichnen sich die spezifischen Ziele ab, denen sich die einzelnen Förderaktivitäten und -programme zuordnen lassen. Über dieses Raster hinaus gibt es die sog. Querschnittsziele (synonym auch horizontale Ziele) der „Chancengleichheit“, „Nachhaltigen Entwicklung“ und „Gestaltung des demografischen Wandels und seiner Folgen“ sowie die Prinzipien der „Partnerschaft“ und „Transnationalität“, die für alle spezifischen Ziele bzw. deren zugeordnete Fördermaßnahmen gelten (vgl. Abbildung 1 in ESF 2007, S. 70).

Das IOS-Förderprogramm ist dabei auf der Prioritätenachse B, „Verbesserung des Humankapitals“, im Schnittpunkt mit dem strategischen Ziel 1, „Verbesserung der (kontinuierlichen) Bildungsbeteiligung“, verortet. Dieses soll den Grundstein für höhere Bildungsbeteiligung und lebenslanges Lernen bereits in der Schule legen. Prioritätenachse B hat im Förderzeitraum 2007 – 2013 das höchste Fördervolumen²⁷. Es lässt sich hierbei der typischen Förderaktivität „TF3: Maßnahmen zur schulischen Förderung der Ausbildungsfähigkeit einschließlich Berufsorientierung für Schüler und Schülerinnen der Oberschule/Sekundarstufe“ zuordnen, welches der Umsetzung des

²⁶ Hier muss hinzugefügt werden, dass in der Erhebungsgruppe „nur IOS-Schulprojekte“ (Typ 1), Projekte aus den verschiedenen Zielbereichen der IOS und mit entsprechend unterschiedlichen Zielen bewertet wurden.

²⁷ Absolut 241,7 Mio. EUR von 600,3 Mio. EUR (40,3% des Gesamtfördervolumens). Dabei liegt der finanzielle Förderschwerpunkt der Prioritätenachse B hinsichtlich der Umsetzung der Strategie von Lissabon auf Code 73 (54,3%), dem das strategische Ziel 1 und somit das IOS-Förderprogramm als konkrete Maßnahme zuzuordnen ist. (ESF 2007, S. 73)

spezifischen Ziels „SZ2: Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit junger Menschen unter Berücksichtigung des Abbaus eingeschränkter geschlechtsspezifischer Präferenzen bei Berufswahl und -orientierung“ dient. Hauptzielgruppe sind dabei neben Schulabsolventen und -absolventinnen die Schülerinnen und Schüler der Oberschulen (ebd. S. 84f.).

4.5.2 Überprüfung der Wirkungen

Die Überprüfung der Umsetzung der Ziele als Wirkungen der konkreten Förderaktivitäten erfolgt anhand übergeordneter Ergebnisindikatoren, die sich auf das spezifische Ziel beziehen, sowie über Outputindikatoren (OI), die sich auf die Förderaktivität selbst beziehen. Für das IOS-Programm gilt der OI2: „Anzahl der Teilnehmer an Maßnahmen zur schulischen Berufsorientierung“. Als Ziel wurde dafür eine Abdeckungsquote von 68% festgelegt. Das entspricht 79.500 Schülerinnen und Schülern, die bis zum Schuljahr 2013/14 erreicht werden sollen (ESF 2007, S. 90).

Eine genaue Aussage hierzu kann erst nach entsprechender Auswertung zum Abschluss der Förderperiode getroffen werden. Aktuell nahmen im vergangenen Schuljahr (2009/2010) allein an den berufsorientierenden Teilen des IOS-Programms 16.205 Jugendliche teil (nach IOS-Datenbank und Sachstandsberichten Praxislernen). Das entsprach etwa 62% der Oberschülerinnen und Oberschüler. Hinzu kommen noch 8.415 Jugendliche (32%)²⁸, die an IOS-Schulprojekten zum Erwerb sozialer Schlüsselkompetenzen teilgenommen haben. Auch diese tragen, unter anderem durch Förderung bspw. personaler Kompetenzen oder Medienkompetenz, zur schulischen Förderung der Ausbildungsfähigkeit bei. Zieht man bei der weiteren Hochrechnung die stets wachsende Zahl teilnehmender Oberschulen und somit die ebenfalls stetig wachsende Anzahl an teilnehmenden Jugendlichen der vergangenen drei Jahre heran, so ist die Erfüllung des zum Ziel gesetzten Wertes des OI2 durchaus erreichbar. Die kontinuierliche Steigerung seit der Auflage des Programms im Schuljahr 2007/08 und die im Operationellen Programm gesetzte Endmarke der Förderperiode 2013 lassen diesen Schluss zu.²⁹

²⁸ Die beiden Werte müssen hier unbedingt einzeln aufgeführt werden, da die IOS-Datenbank und die Sachstandsberichte der Teilprojekte des Praxislernens keinen Ausschluss von Dopplungen erlauben. D.h., es kann an dieser Stelle nicht unterschieden werden, wie viele Jugendliche sowohl an Schlüsselkompetenz- als auch an Berufsorientierungsprojekten teilgenommen haben.

²⁹ Voraussetzung ist dabei: a) dass diese Steigerung weiter gehalten werden kann. Beim Praxislernen erhöhte sich die Anzahl teilnehmender Schulen von 24 auf 52 im Schuljahr 2008/09. Aktuell sind 65 der 150 Oberschulen Brandenburgs (einschließlich private Schulen) dabei (43%). Bei den IOS-Schulprojekten nahmen erst 109, später 125 und jetzt 126 Oberschulen (84%) teil. Allerdings werden etwa mit jeweils halbem Anteil Schulprojekte zur Berufsorientierung und zum Erwerb sozialer Schlüsselkompetenzen durchgeführt; b) dass diese Quote auch etwa an den anderen Schulen mit Sekundarstufe (Gymnasien, Gesamtschulen usw.) eingehalten wird, so dass im Schnitt auch die 68% erreicht werden können; c) dass die kommenden Jahre durch gesteigerte Beteiligung der Schulen die vergangenen Jahre mit Teilnehmerquoten unter 68% ausgleichen.

Hinsichtlich der festgestellten Variationen ist hier die Schwankung in der Jahrgangsbreite zu beachten, da nicht alle Oberschuljahrgänge von gleich hohen Schülerzahlen geprägt sind. Zudem können Dopplungen durch Mehrfachteilnahmen an unterschiedlichen IOS-Projekten eines Schülers oder einer Schülerin aus

Weiterhin wurden sowohl in den Abschlussberichten der Teilprojekte Süd-West und Nord-Ost des Praxislernens als auch in der IOS-Datenbank Mädchenquoten zwischen 45 und 46% ermittelt. Dies entspricht zum Einen der Mädchenquote in den Stichproben der Evaluationserhebung als auch der realen Mädchenquote an den Oberschulen Brandenburgs (vgl. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2009, S. 119).

Das IOS-Programm leistet somit einen entscheidenden Beitrag zur Erreichung des spezifischen Ziel SZ2. Zum einen ist zu erwarten, dass es durch die Stärkung der sozialen Schlüsselkompetenzen und die Förderung der Berufsorientierung zur Senkung des Ergebnisindikator „EI2: Abbrecherquote der Auszubildenden“ von 23,1 auf 21% beiträgt. Zum anderen ist durch die Verteilung auf weibliche und männliche teilnehmende Jugendliche auch die Erfüllung von „EI3: Geschlechtsspezifische Verteilungsquote auf jeweils zehn Ausbildungsberufe“ zu erwarten. Ob diese Ziele tatsächlich im angestrebten Maße erreicht werden und wie sich die Wirkungen von IOS bei den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern zeigen, wird sich letztendlich erst nach Ablauf der Förderperiode genau ermitteln lassen. Die bisherigen Zwischenergebnisse und die in diesem Kapitel dargestellten Wirkungen, die im Rahmen der Evaluation in der Fragebogenerhebung und in der qualitativen Studie ermittelt wurden, lassen dies jedoch erwarten.

5. Wirkfaktoren: Ergebnisse einer Faktorenanalyse zu den regionalen Besonderheiten und zur Förderung der Ausbildungsfähigkeit

5.1 Ergebnisse zur Ausbildungsfähigkeit

Das Programm Initiative Oberschule ist im operationellen Programm des ESF in Brandenburg als typische Förderaktivität „TF3: Maßnahmen zur schulischen Förderung der Ausbildungsfähigkeit einschließlich Berufsorientierung für Schüler und Schülerinnen der Oberschule/Sekundarstufe“ in der Förderlandschaft Brandenburgs verortet. Dies wird durch konkrete Maßnahmen wie Praktika und Projekte zur Steigerung der Berufsorientierung und zum Erwerb sozialer Schlüsselkompetenzen im IOS-Programm umgesetzt. Ebenso wie die Ausbildungsfähigkeit selbst sind Berufsorientierung und Schlüsselkompetenzen vielschichtig und mehrdimensional. In einer Untersuchung sind sie deshalb nicht direkt messbar.³⁰ Sie müssen über Indikatoren festgestellt werden.

den Statistiken nicht ermittelt werden.

³⁰ Nicht direkt messbare Variablen, sogenannte latente Variablen, können nur über messbare Indikatoren, sogenannte manifeste Variablen untersucht werden. Die verschiedenen Teilaspekte, die in den latenten Variablen abgebildet werden, werden dabei einzeln erfragt, gemessen oder ermittelt.

5.1.1 Wunschberuf als Indikator für Berufsorientierung

Um die Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler zu ermitteln, wurde in den Fragebögen auch um die Angabe des Wunschberufes gebeten. Fast alle Jugendlichen machten dazu eine entsprechende Angabe. Im Nachgang wurde ermittelt, ob es sich um eine sinnvolle Angabe, also einen richtigen Beruf handelt. Das war, abgesehen von wenigen Fantasieangaben, der Fall. 1974 der 2191 Befragten (90%) hatten einen entsprechenden Wunschberuf geäußert. Die Nennung eines Berufes wird als Indiz für die Fähigkeit gewertet, anhand eigener Präferenzen einen Beruf auszuwählen. Um mögliche Zusammenhänge und Ursachen zu entdecken, sind die beiden Gruppen, mit und ohne Berufswunsch, weiter strukturiert worden, und zwar nach Geschlecht, Alter, Klassenstufe und Teilnahmedauer an IOS-Angeboten.

Hinsichtlich des Geschlechts ergab sich eine Gleichverteilung. Sowohl 90% der Schüler als auch 90% der Schülerinnen hatten einen Wunschberuf genannt.³¹ Die gleichstarke Ausprägung dieses Indikators zeigt, dass die Berufsorientierung, die durch IOS gefördert wird, Mädchen und Jungen gleichermaßen gut erreicht. Dadurch bestätigen sich die geschlechter- bzw. gendersensible Ausrichtung des Programms und der Beitrag zur Förderung der Chancengleichheit, was im Operationellen Programm des ESF als Querschnittsziel über alle Zielbereiche hinweg verlangt wird.

Hinsichtlich des Alters und der Klassenstufe zeigt sich indes keine klare Tendenz eines Zusammenhangs³²: Zwar ist insgesamt von Klasse 7 bis Klasse 10 eine leichte Steigerung des Anteils der Jugendlichen mit einem Berufswunsch zu erkennen, aber dieser Anstieg verläuft nicht kontinuierlich: der Wert in Klasse 7 (85,6%) war größer als in Klasse 8 (82,8%). Ebenso war der Wert in Klasse 9 (92,5%) größer als in Klasse 10 (91,9%) und gleichzeitig der höchste Wert von allen Klassenstufen. (siehe Tabelle 1)

	Klasse 7	Klasse 8	Klasse 9	Klasse 10
Wunschberuf vorhanden	149 (85,6%)	308 (82,8%)	789 (92,5%)	728 (91,9%)
Wunschberuf nicht vorhanden	25 (14,4%)	64 (17,2%)	64 (7,5%)	64 (8,1%)

Tabelle 1: Kreuztabelle: Wunschberuf X Dauer_IOS (n=2191)

Bei der Altersgruppe mit dem höchsten vertretenen Alter, den 18-Jährigen, wurde sogar ein Anteil der Jugendlichen mit vorhandenem Berufswunsch von 100% ermittelt. Allerdings liegt auch hier ein Absinken in der Altersgruppe von 12 zu 13 bzw. 14 Jahren vor, bevor der eigentlich zu erwartende, altersbedingte Anstieg einsetzt. Dies deutet auf komplexere Zusammenhänge hinsichtlich der Steigerung der Berufsorientierung bei den Jugendlichen hin, die nicht allein durch altersbedingte Reifungsprozesse zu erklären

³¹ Ein zusätzlich durchgeführter Signifikanztest bestätigt, dass es keinen geschlechterbedingten Unterschied gibt: Eine entsprechende Nullhypothese kann mit 95,5%iger Wahrscheinlichkeit angenommen werden.

³² Ein durchgeführter Signifikanztest sichert dabei ein 5% Alphafehlerniveau ab. Daraus lässt sich folgern, dass kein Zusammenhang zwischen dem Alter bzw. der Klassenstufe und der Berufsorientierung, die sich durch die Äußerung eines Wunschberufes zeigt, besteht.

sind. (siehe Abbildung 15)

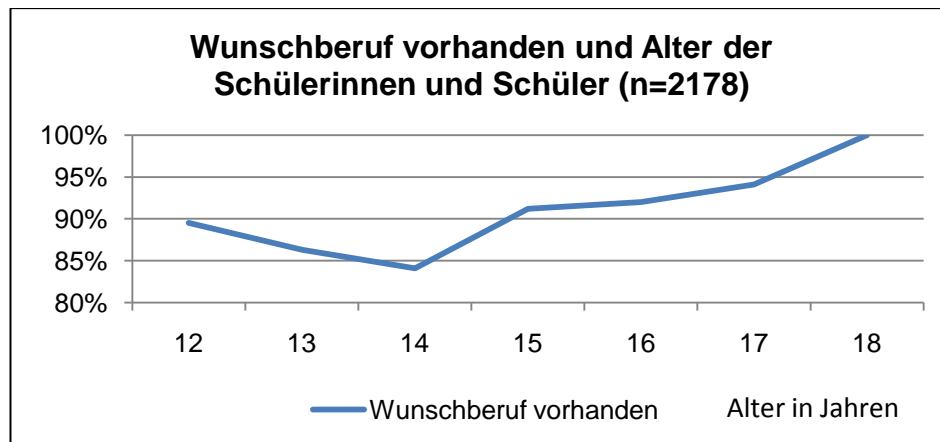


Abbildung 15: Ergebnisse aus der Kreuztabelle Wunschberuf X Alter (n=2178)

Eine altersbedingte Entwicklung zu größerer Berufsorientierung konnte somit nicht ermittelt werden: Das Alter bzw. die Klassenstufe der Schülerinnen und Schüler hat keinen eindeutigen Einfluss auf eine Zunahme ihrer Berufsorientierung. Es müssen demnach weitere Einflussgrößen vorliegen.

Im nächsten Untersuchungsschritt wird deshalb der Zusammenhang zur Teilnahmedauer im IOS-Programm einbezogen, denn die Jugendlichen in den unterschiedlichen Klassenstufen waren nicht alle gleich lange am Praxislernen oder an den IOS-Schulprojekten beteiligt: Während in Klasse 7 nur ein Jahr Teilnahme möglich war, waren es in Klasse 8 ein bis zwei Jahre und in Klasse 9 und 10 ein bis drei Jahre. Eine Strukturierung nach den beiden Gruppen, Jugendliche mit und Jugendliche ohne Wunschberuf, brachte hier ein deutlicheres Ergebnis: Mit zunehmender Dauer der Teilnahme am IOS-Programm wird die Tendenz sichtbar, dass häufiger klare Berufswünsche formuliert werden (Tabelle 2). Dies zeigt bereits eine gestiegene berufliche Orientierung, die mit einer längeren Teilnahme an den Aktivitäten im IOS-Programm einher geht.

In IOS seit...	Berufswunsch ja	Berufswunsch nein
1 Jahr (aus Klasse 7-10)	522 (86,9%)	79 (13,1%)
2 Jahren (aus Klasse 8-10)	889 (89,9%)	100 (10,1%)
3 Jahren (aus Klasse 9-10)	563 (93,7%)	38 (6,3%)

Tabelle 2: Kreuztabelle Wunschberuf_quantitativ X Dauer_IOS (n=2191)

Demnach nimmt mit der Teilnahmedauer am Praxislernen und an den IOS-Schulprojekten die Häufigkeit der Benennung eines klaren Berufswunsches und somit die Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler kontinuierlich zu. Die Gruppen sind dabei altersheterogen, also aus allen Klassenstufen der Oberschule zusammengesetzt.

5.1.2 Zusammenhang zwischen IOS und gesteigerter Berufsorientierung

Neben der einfachen Nennungshäufigkeit klarer Berufswünsche zeigte sich im Rahmen der komplexen Faktorenanalyse auch ein Faktor, der die verschiedenen manifesten Items zur Berufsorientierung abbildet (Faktor 2 - Allgemeine Berufsorientierung³³). Zwischen beiden genutzten Indikatoren zeigt sich ein Zusammenhang:

	Ausprägung von Faktor 2: Allgemeine Berufsorientierung				
	sehr stark	Stark	eher stark	eher schwach	Schwach
Wunschberuf vorhanden	8 (1,2%)	371 (55,4%)	267 (39,9%)	21 (3,1%)	3 (0,4%)
Wunschberuf nicht vorhanden	1 (2,6%)	13 (34,2%)	15 (39,5%)	7 (18,4%)	2 (5,3%)

Tabelle 3: Kreuztabelle Faktor 2 X Wunschberuf (n=708)

Bei „eher starker“ Ausprägung der allgemeinen Berufsorientierung wurden etwa gleiche Anteile aus beiden Gruppen, mit und ohne Berufswunsch, festgestellt (39,9 bzw. 39,5%). Es zeigt sich jedoch deutlich, dass in der Gruppe der Jugendlichen, die „stark“ und „sehr stark“ ausgeprägte allgemeine Berufsorientierung aufweisen, viel häufiger ein konkreter Berufswunsch formuliert worden ist: 56,6% der Jugendlichen mit angegebenem Berufswunsch haben „stark“ oder „sehr stark“ ausgeprägte allgemeine Berufsorientierung, aber nur 3,5% dieser Gruppe haben „schwache“ oder „eher schwache“ allgemeine Berufsorientierung. Bei den Schülerinnen und Schülern, die keinen Wunschberuf formuliert haben, ist das Verteilungsverhältnis genau umgekehrt: nur 36,8% aus der Gruppe ohne Wunschberuf haben „stark“ und „sehr stark“ ausgeprägte allgemeine Berufsorientierung. Bei „schwach“ und „eher schwach“ ausgeprägtem Faktor „allgemeine Berufsorientierung“ sind 23,7% der Jugendlichen ohne Berufswunsch enthalten (siehe Tabelle 3).

Die rechnerisch aus den Fragebogenangaben der Schülerinnen und Schüler ermittelten Faktoren zur allgemeinen Berufsorientierung stehen also in einem deutlichen Zusammenhang mit der Angabe eines Wunschberufes: Jugendliche mit hoher allgemeiner Berufsorientierung sind in der Lage, einen Berufswunsch zu äußern. Jugendliche mit niedriger allgemeiner Berufsorientierung geben dagegen viel häufiger keinen Berufswunsch, eine Fantasieangabe oder „ich weiß nicht“ an.

Bei der Betrachtung des Wunschberufs hatte sich bereits gezeigt, dass hinsichtlich des Alters und der Klassenstufe kein eindeutiger, linearer Entwicklungstrend der Berufsorientierung ermittelt werden kann. Lediglich die steigende Teilnahmedauer am IOS-Programm hat einen linear ansteigenden Verlauf bezüglich des Anteils genannter Wunschberufe ergeben. Der Faktor 2 - die allgemeine Berufsorientierung - wurde deshalb mittels einer geschichteten Kreuztabelle untersucht, in der gleichzeitig der

³³ Die konkret im Rahmen der Faktorenanalyse für den Faktor 2 - allgemeine Berufsorientierung - ermittelten Angaben des Fragebogens für Schülerinnen und Schüler können aus der Tabelle „rotierte Komponentenmatrix“, die das Ergebnis bezüglich der Faktorenermittlung darstellt, im Anhang entnommen werden. (siehe Anhang, Tabelle 15)

Einfluss der Klassenstufe und der Teilnahmedauer an IOS berücksichtigt wurde.³⁴ Beim Hauptschwerpunkt des IOS-Förderprogramms, der Förderung der Berufsorientierung, zeigt diese Tabelle eine deutliche Entwicklung:

Je länger die Schülerinnen und Schüler an IOS-Schulprojekten bzw. am Praxislernen teilgenommen haben, desto stärker ist bei ihnen der Faktor 2, also die allgemeine Berufsorientierung, ausgeprägt. Der Anteil der Jugendlichen mit „sehr stark“ und „stark“ ausgeprägter allgemeiner Berufsorientierung nimmt in beiden untersuchten Jahrgangsstufen mit steigender Teilnahmedauer an IOS deutlich zu. In Klasse 9 steigt der Anteil der Jugendlichen mit „starker“ und „sehr starker“ allgemeiner Berufsorientierung von 55,5% (bei nur einem Jahr Teilnahmedauer) auf 66,4% (bei drei Jahren Teilnahmedauer). In der 10. Klasse ist die Steigerung sogar noch deutlicher. Bei nur einem Jahr in IOS haben 25% der Schülerinnen und Schüler „starke“ und „sehr starke“ allgemeine Berufsorientierung und bei drei Jahren sind es 56,4%, also mehr als doppelt so viele (siehe Tabelle 4).

Klasse / Dauer_IOS			Ausprägung des Faktors 2 "Allgemeine Berufsorientierung"					
			sehr stark	stark	eher stark	eher schwach	schwach	Gesamt
Klasse 9	1	Anzahl	1	40	30	3	0	74
	Jahr	%	1,4%	54,1%	40,5%	4,1%	,0%	100,0%
	2	Anzahl	1	51	44	4	1	101
	Jahre	%	1,0%	50,5%	43,6%	4,0%	1,0%	100,0%
	3	Anzahl	1	80	38	2	1	122
	Jahre	%	,8%	65,6%	31,1%	1,6%	,8%	100,0%
Klasse 10	1	Anzahl	0	2	5	1	0	8
	Jahr	%	,0%	25,0%	62,5%	12,5%	,0%	100,0%
	2	Anzahl	1	85	83	8	2	179
	Jahre	%	,6%	47,5%	46,4%	4,5%	1,1%	100,0%
	3	Anzahl	4	62	44	7	0	117
	Jahre	%	3,4%	53,0%	37,6%	6,0%	,0%	100,0%

Tabelle 4: geschichtete Kreuztabelle: Dauer_IOS X Klasse X Faktor 2 (n=601)

Auffällig ist, dass die Werte in Klasse 9 höher sind als in Klasse 10. Das kann verschiedene Gründe haben. Zum einen kann davon ausgegangen werden, dass bei den Schülerinnen und Schülern aus Klasse 9 das IOS-Programm seine volle Wirkung auf die Berufsorientierung besser entfalten konnte, weil die Neuntklässler mit drei Jahren Teilnahmedauer an IOS bereits ab der siebten Klasse im Programm waren. Dadurch wurden sie bereits frühzeitig für Berufsorientierung sensibilisiert. Für die befragten

³⁴ Da in die Faktorenanalyse fast nur Schüler der 9. und 10. Klassen (601 von 708) einbezogen sind und auch nur in diesen beiden Gruppen alle Ausprägungen der Teilnahmedauer an IOS (1-3 Jahre) vorkommen konnten, wurde die geschichtete Kreuztabelle auf diese Jahrgänge begrenzt. Die zusätzlich nach den Teilnahmedauern aufgeteilten Klassenstufen 7 und 8 waren zu klein, um aussagekräftige und repräsentative Werte ermitteln zu können. Ebenso konnte der beim Wunschberuf gefundene Zusammenhang mit dem Alter nicht gleichzeitig mit der Teilnahmedauer überprüft werden, da durch die Streuung von 12 bis 18 Jahren zu kleine, nicht mehr repräsentative Teilgruppen entstehen. Faktor 2 wurde deshalb nur auf einen Zusammenhang mit der IOS-Teilnahmedauer in den Klassen 9 und 10 untersucht.

Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 10 begann die Teilnahme am IOS-Programm erst in der 8. Klasse, also in der Anfangsphase des IOS-Programms im Land Brandenburg. Aus diesem Grund könnten die Wirkungen weniger intensiv sein als in der befragten Klasse 9. Weiterhin steht in der Klasse 10 in den Oberschulen auch der Schulabschluss bevor. Berufsorientierungsprojekte und Praxislernen müssen zu diesem Zeitpunkt zurücktreten bzw. abgeschlossen sein. Deshalb ist zu vermuten, dass jetzt die Wirkung des Praxislernens und der IOS-Schulprojekte (in Klasse 10 relativ zu Klasse 9) etwas nachlässt und sich auf die Erfahrungen aus den vergangenen Schuljahren stützt. Unabhängig davon ist jedoch die positive Wirkung auf die Berufsorientierung immer genau dann am größten, wenn eine langfristige Teilnahme an IOS vorliegt. Die Konsequenz daraus muss somit die Durchführung von Berufsorientierung als kontinuierliches Programm sein, wie dies in IOS-Schulprojekten und im Praxislernen in vielen Oberschulen im Land Brandenburg umgesetzt wird.

5.1.3 Zusammenhang zwischen IOS und dem Erwerb und der Verbesserung personaler Kompetenzen

Neben der bereits betrachteten Berufsorientierung spielt bei den Förderaktivitäten zur Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit³⁵ auch der Erwerb sozialer Schlüsselkompetenzen eine wichtige Rolle. Wie schon in der Häufigkeitsanalyse festgestellt, liegen hier besondere Schwerpunkte auf der Förderung von personalen Kompetenzen und Medienkompetenz.³⁶ Die Faktorenanalyse bestätigt diese Befunde. Die Faktoren 4 - Akzeptanz, Passung und Betreuung - und 6 - Verhältnis zu Lehrkräften, Mitschülerinnen und Mitschülern - bilden personale Kompetenzen ab. Diese Kompetenzen sind auch für die Integration in betriebliche Praktika und Ausbildungsprozesse von Bedeutung. Der Faktor 7 - Medienkompetenz - bildet die Nutzung moderner Medien ab. In beiden Bereichen (Faktoren 4/6 und 7) konnte festgestellt werden, dass diese Kompetenzen bei längerer Teilnahmedauer anwachsen.

Die Ausbildungsfähigkeit ist einerseits an Reifungsprozesse gebunden und steigt mehr oder weniger stetig von Schuljahr zu Schuljahr an. Sie wird aber auf der anderen Seite durch die Aktivitäten im Rahmen von IOS, sowohl durch IOS-Praxislernen als auch durch die IOS-Schulprojekte gestärkt und insbesondere zielgerichtet entwickelt. Um diesen Einfluss nachzuweisen, wurde wieder eine geschichtete Kreuztabelle angelegt, die die Ausprägung des Faktors 4 – Akzeptanz, Passung, Betreuung - in Bezug auf die Klassenstufen und die Teilnahmedauer an IOS ermittelt.

³⁵ Siehe Prioritätenachse B des Operationellen Programm des ESF Brandenburg (ESF 2007).

³⁶ Die konkret im Rahmen der Faktorenanalyse für Faktor 4 (Akzeptanz, Passung und Betreuung) und Faktor 6 (Verhältnis zu Lehrkräften, Mitschülerinnen und Mitschülern) ermittelten Angaben des Fragebogens für Schülerinnen und Schüler können aus der Tabelle „rotierte Komponentenmatrix“, die das Ergebnis bezüglich der Faktorenermittlung darstellt, im Anhang (Tabelle 15) entnommen werden.

Klasse / Dauer_IOS			Ausprägung des Faktor 4 "Akzeptanz, Passung und Betreuung"				
			sehr stark	stark	eher stark	eher schwach	schwach
Klasse 9	1 Jahr	Anzahl	20	39	10	4	1
		%	27,0%	52,7%	13,5%	5,4%	1,4%
	2 Jahre	Anzahl	23	53	20	5	0
		%	22,8%	52,5%	19,8%	5,0%	,0%
	3 Jahre	Anzahl	35	56	25	4	2
		%	28,7%	45,9%	20,5%	3,3%	1,6%
Klasse 10	1 Jahr	Anzahl	1	2	4	1	0
		%	12,5%	25,0%	50,0%	12,5%	,0%
	2 Jahre	Anzahl	36	89	46	5	3
		%	20,1%	49,7%	25,7%	2,8%	1,7%
	3 Jahre	Anzahl	21	69	25	1	1
		%	17,9%	59,0%	21,4%	,9%	,9%

Tabelle 5: geschichtete Kreuztabelle: Dauer_IOS X Klasse X Faktor 4 (n=601)

Konkret sagt Faktor 4 - Akzeptanz, Passung und Betreuung - aus, wie gut die Zusammenarbeit der Jugendlichen untereinander, aber auch die Betreuung durch Vorgesetzte, Betreuer und Lehrkräfte in den IOS-Schulprojekten und im Praxislernen eingeschätzt wurden. Dabei spielte auch eine Rolle, ob die Jugendlichen gern an IOS teilgenommen haben und auch künftig daran teilnehmen wollen. Die Werte in den 9. Klassen sind dabei relativ konstant. Die Summe aus „starker“ und „sehr starker“ Ausprägung des Faktors 4 schwankt in Klasse 9 nur unwesentlich. Insgesamt ist der Faktor auch nur bei 6,8% der Jugendlichen, die nur ein Jahr am IOS-Programm teilgenommen hatten, „schwach“ oder „sehr schwach“ und sinkt dann auf 5 bzw. 4,9% bei den Jugendlichen, die zwei bzw. drei Jahre an IOS teilgenommen hatten.

Dagegen zeichnet sich bei den Schülerinnen und Schülern der 10. Klassen ein deutlicher Trend ab: Je länger sie zum Zeitpunkt der Befragung an IOS teilgenommen hatten, desto höher war auch der Anteil derer, bei denen Faktor 4 „stark“ und „sehr stark“ ausgeprägt ist. Bei den Schülerinnen und Schülern, die drei Jahre am IOS-Programm teilgenommen hatten, war der Anteil mit „starker“ und „sehr starker“ Ausprägung doppelt so hoch wie bei denen, die erst ein Jahr am Praxislernen und/oder an einem IOS-Schulprojekt teilgenommen hatten (Tabelle 5).

Bei Faktor 6, der das Verhältnis zu den Lehrkräften, Mitschülerinnen und Mitschülern abbildet, zeichnete sich ein ähnlicher Verlauf ab. Hier ist in Klasse 10 der Anteil der Jugendlichen mit „stark“ und „sehr stark“ ausgeprägtem Faktor 6 nach drei Jahren IOS-Teilnahme sogar mehr als viermal so hoch, wie er bei den Schülerinnen und Schülern mit nur einem Jahr Teilnahmedauer war (Anstieg von 12,5 auf 54,7% bei „stark“ und „sehr stark“, siehe Tabelle 6). In Klasse 9 konnte lediglich ein deutlicher Unterschied zwischen einem und zwei Jahren Teilnahmedauer festgestellt werden, der sich bei drei Jahren IOS-Teilnahme nicht nochmals erhöhte. Der Gesamtanteil von Jugendlichen mit „starker“ und „sehr starker“ Ausprägung des Faktors 6 stieg bei den Neuntklässlern von etwa 39% bei nur einem Jahr Teilnahmedauer auf ca. 57% bei zwei und drei Jahren

Teilnahmedauer an (siehe Tabelle 6).

Klasse / Dauer_IOS			Ausprägung des Faktor 6 "Verhältnis..."					
			sehr stark	stark	eher stark	eher schwach	schwach	Gesamt
Klasse 9	1 Jahr	Anzahl	8	21	25	19	1	74
		%	10,8%	28,4%	33,8%	25,7%	1,4%	100,0%
	2 Jahre	Anzahl	12	46	31	6	6	101
		%	11,9%	45,5%	30,7%	5,9%	5,9%	100,0%
	3 Jahre	Anzahl	12	57	31	22	0	122
		%	9,8%	46,7%	25,4%	18,0%	,0%	100,0%
Klasse 10	1 Jahr	Anzahl	0	1	5	1	1	8
		%	,0%	12,5%	62,5%	12,5%	12,5%	100,0%
	2 Jahre	Anzahl	18	62	55	42	2	179
		%	10,1%	34,6%	30,7%	23,5%	1,1%	100,0%
	3 Jahre	Anzahl	21	43	43	8	2	117
		%	17,9%	36,8%	36,8%	6,8%	1,7%	100,0%

Tabelle 6: geschichtete Kreuztabelle Dauer_IOS X Klasse X Faktor 6 (n=601)

Das Praxislernen und die IOS-Schulprojekte spielen demnach eine tragende Rolle bei der Entwicklung der personalen Kompetenzen. Eine längere Teilnahme am IOS-Programm führt zu deutlichen Zuwächsen. Dies zeigt sich an dem großen Ansteigen der Anteile von Jugendlichen mit „hoch“ und „sehr hoch“ ausgeprägter personaler Kompetenz, und zwar bei den Faktoren „Akzeptanz, Passung und Betreuung“ (Faktor 4) und „Verhältnis zu Lehrkräften, Mitschülerinnen und Mitschülern“ (Faktor 6). Die Verbesserung dieser personalen Kompetenzen spiegelt sich in einer besseren Zusammenarbeit an den Oberschulen wider. Zum einen wird die Kooperation mit den Mitschülern und Mitschülerinnen, zum anderen die mit den Lehrkräften und Betreuern stark gefördert. In den IOS-Schulprojekten und beim Praxislernen werden neue soziale Situationen erlebt. In Betriebspraktika und Projektaktivitäten werden neue soziale Erfahrungen gesammelt. Die jungen Menschen können sich dabei selbst in diesen Situationen erproben und bewähren. Dadurch erhöht sich die personale Kompetenz, die grundlegender Bestandteil des Erwerbs sozialer Schlüsselkompetenzen ist.

Aufgrund der Ergebnisse beim Faktor 6 kann davon ausgegangen werden, dass sich die Verhältnisse der Schülerinnen und Schüler untereinander verbessert haben. Das wiederum hat eine positive Wirkung auf das Klassen- und Schulklima, auf das Gelingen des Unterrichts und auf die Schulentwicklung insgesamt.

5.1.4 Zusammenhang zwischen IOS und dem Erwerb und der Verbesserung der Medienkompetenz

Auch beim Faktor 7 - Medienkompetenz im Umgang mit modernen Medien³⁷ - waren die

³⁷ Die konkret im Rahmen der Faktorenanalyse für den Faktor 7 (Medienkompetenz: moderne Medien) ermittelten Angaben des Fragebogens für Schülerinnen und Schüler können aus der Tabelle „rotierte Komponentenmatrix“, die das Ergebnis bezüglich der Faktorenermittlung darstellt, im Anhang entnommen werden.

festgestellten Entwicklungen in Klasse 10 besonders ausgeprägt. Der Anteil der Jugendlichen mit „stark“ und „sehr stark“ ausgeprägter Medienkompetenz steigt mit zunehmender Teilnahmedauer an IOS erheblich an: von 12,5% bei einem Jahr Teilnahme auf 71,8% bei drei Jahren.³⁸ Bei drei Jahren Teilnahmedauer wird eine nahezu konstante Anzahl von Schülerinnen und Schülern mit entsprechenden „starken“ und „sehr starken“ Ausprägungen festgestellt.³⁹ Insgesamt ist der Trend des positiven Einflusses der IOS-Schulprojekte und des Praxislernens auf die Steigerung der Medienkompetenz bzgl. moderner Medien deutlich erkennbar (siehe Tabelle 7).

			Ausprägung des Faktor 7 "Medienkompetenz: moderne Medien"					
Klasse / Dauer_IOS			sehr stark	stark	Eher stark	eher schwach	schwach	Gesamt
Klasse 9	1	Anzahl	9	35	23	6	1	74
	Jahr	%	12,2%	47,3%	31,1%	8,1%	1,4%	100,0%
	2	Anzahl	16	54	25	5	1	101
	Jahre	%	15,8%	53,5%	24,8%	5,0%	1,0%	100,0%
	3	Anzahl	15	52	47	6	2	122
	Jahre	%	12,3%	42,6%	38,5%	4,9%	1,6%	100,0%
Klasse 10	1	Anzahl	0	1	7	0	0	8
	Jahr	%	0,0%	12,5%	87,5%	0,0%	0,0%	100,0%
	2	Anzahl	24	102	42	7	4	179
	Jahre	%	13,4%	57,0%	23,5%	3,9%	2,2%	100,0%
	3	Anzahl	24	60	32	1	0	117
	Jahre	%	20,5%	51,3%	27,4%	0,9%	0,0%	100,0%

Tabelle 7: Kreuztabelle Dauer_IOS (X) Klasse (X) Faktor 7 (n=610)

Besonders interessant ist dieses Ergebnis, weil die Lehrkräfte und Schulleitungen eine Steigerung der Medienkompetenz durch die IOS-Schulprojekte und das Praxislernen viel seltener erwartet haben, als das bei anderen Zielen des IOS-Programms der Fall war. Das lässt vermuten, dass durch die Einbindung moderner Medien in die IOS-Schulprojekte und in das Praxislernen auch informelle Lernprozesse stattfinden, die bei der Konzeption in dieser Weise gar nicht intendiert waren.

³⁸ In Klasse 10 steigt der Anteil der Jugendlichen mit „stark“ und „sehr stark“ ausgeprägter Medienkompetenz von 12,5% bei einem Jahr IOS-Teilnahme auf 44,7% bei zwei Jahren und hat seinen höchsten Wert (54,7%) bei drei Jahren Teilnahmedauer (siehe Tabelle 7).

³⁹ Der Anteil an den insgesamt Befragten ist dabei aber geringer, da in Klasse 9 mehr Schülerinnen und Schüler drei, als zwei Jahre an IOS teilgenommen haben. Aus diesem Grund ist der Anteil der Jugendlichen mit „stark“ und „sehr stark“ ausgeprägter Medienkompetenz bei den Neuntklässlern mit drei Jahren IOS-Teilnahme etwas geringer, obwohl die absoluten Angaben nahezu gleich hoch sind. (Tabelle 7).

5.2 Ergebnisse zu den Wirkungen in den unterschiedlichen Regionen Brandenburgs

5.2.1 Regionale Vergleichskriterien

Durch den hohen Gestaltungsspielraum im IOS-Förderprogramm soll eine bedarfsgerechte und auch regionsspezifische Ausrichtung der Aktivitäten und Projekte erreicht werden. Aus diesem Grund ist eine Betrachtung der Untersuchungsergebnisse nach unterschiedlichen regionalen Aspekten im Rahmen der Evaluation von Interesse.

Die Konzeption der Stichprobenziehung sah vor, dass die Erhebungsgruppen nach unterschiedlichen Eigenschaften regional aufgeteilt werden können. Die Zuordnung erfolgte entsprechend des Standortes der Oberschule. Als Untersuchungskriterien wurden zu jeder Oberschule folgende unabhängige Variablen erhoben:

- der Schulamtsbezirk,
- die Zugehörigkeit zu einem der beiden Teilprojektbereiche des Praxislernens,
- die Zugehörigkeit zu einem der drei IOS-Regionalpartner,
- der Regionstyp⁴⁰,
- die Nähe zur Bundeshauptstadt Berlin sowie
- der IAB-Vergleichstyp⁴¹ der Region.

Anhand dieser Variablen lässt sich in der Faktorenanalyse prüfen, ob es regionale Besonderheiten oder Schwerpunkte gibt.

5.2.2 Untersuchung nach der Programmstruktur

Das IOS-Programm übernimmt in seiner räumlichen Organisationsstruktur die Gliederung der sechs staatlichen Schulämter Brandenburgs. Von diesen Bezirken werden im Praxislernen jeweils drei den beiden Teilprojekten (Nord-Ost und Süd-West) zugeordnet. Bei den IOS-Schulprojekten betreut jeweils einer der drei Regionalpartner zwei Schulamtsbereiche. Entsprechend wird hinsichtlich der Programmstruktur nach Schulamtsbereich, nach Praxislernen-Teilprojekt Nord-Ost und Süd-West und den drei IOS-Regionalpartnern unterschieden.

Bei den Untersuchungen nach den Zuständigkeitsbereichen der sechs staatlichen Schulämter konnten zwischen den Oberschulen keine markanten Unterschiede ermittelt

⁴⁰ ländliche Region (geringe Bevölkerungsdichte, eher schlechte wirtschaftliche Infrastrukturen), Ballungsraum (Großstädte mit tendenziell besserer Infrastruktur) oder Sektoralkreis (erstrecken sich vom „Speckgürtel“ der Metropole Berlin bis teilweise tief in ländliche Regionen Brandenburgs, Bevölkerungsdichte und Wirtschaftsdichte nehmen dabei mit der Entfernung zu Berlin ab).

⁴¹ Die unterschiedlichen Regionen Brandenburgs sind von der BA für Arbeit in verschiedene Agenturbezirke eingeteilt, denen verschiedene IAB-Vergleichstypen zugeordnet werden können. Dazu gehören die drei Regionaltypen III b (gering verdichtete Bezirke mit überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit), V b (gering bis mittel verdichtete Bezirke i.d.R. im Osten mit schlechter Arbeitsmarktlage) und V c (ländliche Bezirke im Osten mit sehr schlechter Arbeitsmarktlage). Die wirtschaftliche Infrastruktur ist dabei in Brandenburg bei Regionen des Typs III b am stärksten und bei V c am schwächsten (vgl. IAB, 2008: S. 7f.).

werden. Auch zwischen den drei IOS-Regionalpartnern bzw. den zwei Teilprojekten des Praxislernens zeigten sich keine deutlichen Unterschiede bezüglich der sieben Faktoren, die in der Faktorenanalyse ermittelt worden sind. Kein Faktor war in bestimmten Schulamtsbereichen, bei bestimmten IOS-Regionalpartnern oder bei einem der beiden Teilprojekte des Praxislernens signifikant stärker oder schwächer ausgeprägt, als in dem bzw. den anderen. Es sind somit keine Unterschiede zwischen den Schulamtsbereichen und folglich auch nicht zwischen den Zuständigkeitsbereichen der IOS-Regionalpartner und der Teilprojekte des Projektverbunds Praxislernens feststellbar. Diese Ergebnisse lassen zwei mögliche Schlussfolgerungen zu:

1. Auf der Wirkungsebene sind mögliche Unterschiede bereits durch die regionalspezifische Programmauslegung kompensiert.
2. Die gewählten Kriterien sind u.U. für diese Untersuchung nicht geeignet.

Um dies festzustellen und die unterschiedlichen Programmschwerpunkte und ggf. ihre unterschiedlichen Wirkungen ermitteln zu können, sind weitere Untersuchungen erforderlich, die zeigen werden, dass die erste Schlussfolgerung zutreffend ist.

5.2.3 Regionale Schwerpunkte

Bei der Suche nach regionalen Unterschieden wurden erneut die in der Faktorenanalyse ermittelten Faktoren genutzt und wird die Stärke ihrer Ausprägungen betrachtet.⁴² Die folgenden Übersichten stellen dar, welche der sieben Faktoren nach den unterschiedlichen Kriterien zur regionalen Aufteilung besonders stark ausgeprägt sind. Darin zeigen sich regionale Schwerpunkte.

1. Schwerpunkte nach dem Regionstyp

Im Land Brandenburg lassen sich drei unterschiedliche Regionstypen feststellen: ländliche Regionen, Ballungsräume und Sektoralkreise, die sowohl städtische als auch ländliche infrastrukturelle Eigenschaften aufweisen (siehe 6.2.1). In den verschiedenen Regionen zeigen sich auch verschiedene Schwerpunkte im IOS-Programm:

Regionstyp	besonders stark ausgeprägte Faktoren
alle Regionstypen:	allg. Berufsorientierung (Faktor 2); Internetkompetenz & Berufsfindung (Faktor 5); Medienkompetenzen: moderne Medien (Faktor 7)
Ballungsraum (BR):	berufsfindungsrelevante Sozialkompetenz (Faktor 1); Medienkompetenz: klass. Medien (Faktor 3)
ländliche Region:	Akzeptanz, Passung & Betreuung (Faktor 4)
BR u. Sektoralkreis:	Verhältnis zu Lehrkräften, Mitschülerinnen und Mitschülern (Faktor 6)

Tabelle 8: Auswertung der Faktorenanalyse: Regionale Schwerpunkte

⁴² Die konkret im Rahmen der Faktorenanalyse für die sieben Faktoren ermittelten Angaben des Fragebogens für Schülerinnen und Schüler können aus der Tabelle „rotierte Komponentenmatrix“, die das Ergebnis bezüglich der Faktorenermittlung darstellt, im Anhang (Tabelle 15) entnommen werden.

Dabei bestätigt sich der Faktor 2 - allgemeine Berufsorientierung - als übergreifender Programmschwerpunkt in ganz Brandenburg, und zwar bei nahezu allen durchgeführten regionalen Gliederungen. Neben der Berufsorientierung sind auch die berufsfindungsbezogene Internetkompetenz (Faktor 5) und die Medienkompetenz im Umgang mit modernen Medien (Faktor 7) in allen Regionstypen Brandenburgs besonders stark ausgeprägt.

Als typisch für Großstädte bzw. Ballungsräume zeigen sich Faktor 1 – berufsfindungsrelevante Sozialkompetenz - und Faktor 3 - Medienkompetenz im Umgang mit klassischen Medien -. Dabei liegt der Fokus hier auf der Nutzung der verschiedenen Medien bei der Suche nach Ausbildungs- bzw. Arbeitsplätzen. Die entsprechend stärkere Ausprägung des Faktors 3 in den Ballungsräumen ist ein Indiz dafür, dass hier die Ausbildungsplatzsuche über neue Medien besonders wichtig ist. Ein Grund dafür ist das erwartungsgemäß bessere Angebot an Arbeits- und Ausbildungsplätzen, das die Bewerberinnen und Bewerber sich über die Nutzung der modernen Medien zugänglich machen.

In den ländlichen Regionen, die flächenmäßig einen sehr großen Teil Brandenburgs ausmachen, ist insbesondere der Faktor 4 - Akzeptanz, Passung und Betreuung - besonders stark ausgeprägt. Dieser Faktor bildet vorrangig personale Kompetenzen ab. Hier ist der Ausbildungsstellenmarkt eher schwach. Um bei knappem Angebot an Lehrstellen einen Wettbewerbsvorteil zu erlangen, spielen insbesondere personale Kompetenzen eine wichtige Rolle. Dies erklärt die große Bedeutung dieses Faktors in den ländlichen Regionen.

Für die Sektorkreise, die ebenfalls eine charakteristische Erscheinungsform im Regionsbild Brandenburgs sind, zeigt sich indes kein typischer Faktor, der speziell nur für diesen Regionstyp zutrifft. Die Regionen selbst sind durch die Nähe zur Bundeshauptstadt Berlin gekennzeichnet, deswegen weisen sie dort eher städtische Infrastrukturen⁴³ auf. Entsprechend zeigt sich auch der Faktor 6, - das Verhältnis zu Lehrkräften, Mitschülerinnen und Mitschülern -, sowohl in den Sektorkreisen als auch in den Ballungsräumen als besonders typisch im Bereich der personalen Kompetenzen. Die Sektorkreise erstrecken sich aber teilweise sehr weit in den ländlich geprägten Raum Brandenburgs hinein, wo eine vergleichsweise eher schlechte Infrastruktur vorliegt. Dass sich keine typischen Faktoren für die Sektorkreise finden lassen, liegt möglicherweise an dieser bipolaren Struktur hinsichtlich der Entfernung zu Berlin. Die nachfolgende Untersuchung soll dies näher betrachten (siehe Tabelle 8).

⁴³ In Hauptstadtnähe sind Bevölkerungs- und Oberschuldichte besonders hoch, ähnlich wie in einer Großstadt. Auch wirtschaftlich sind diese Sektorkreise stärker als die rein ländlichen Regionen.

2. Schwerpunkte hinsichtlich der Lage zu Berlin

Lage zu Berlin ⁴⁴	besonders stark ausgeprägte Faktoren
Berlin-nah:	Medienkompetenzen: klass. Medien (Faktor 3), moderne Medien (Faktor 7)
Berlin-fern:	allg. Berufsorientierung (Faktor 2)
beide:	berufsfindungsrelevante Sozialkompetenz (Faktor 1); Akzeptanz, Passung & Betreuung (Faktor 4); Internetkompetenz & Berufsfindung (Faktor 5); Verhältnis zu Lehrkräften, Mitschülerinnen und Mitschülern (Faktor 6)

Tabelle 9: Auswertung der Faktorenanalyse: Schwerpunkte nach der Lage zur Bundeshauptstadt Berlin

Der bereits für die Ballungsräume gefundene Schwerpunkt im Bereich der Medienkompetenzen zeigte sich auch sehr deutlich für die Berlin-nahen Regionen Brandenburgs. Sowohl im Umgang mit klassischen Medien (Faktor 3) als auch mit modernen Medien (Faktor 7) ist Medienkompetenz bei den Schülerinnen und Schülern in diesen Regionen des Landes sehr stark ausgeprägt. Erklärbar ist dieses Phänomen wiederum mit dem besseren Angebot an Ausbildungsstellen im sog. „Speckgürtel“ der Bundeshauptstadt: Die wirtschaftliche Infrastruktur ist hier besonders stark. Die Suche nach Ausbildungsplätzen über Medien ist erwartungs-gemäß viel Erfolg versprechender als in den ländlichen Regionen Brandenburgs. Entsprechend werden solche Angebote auch von den Jugendlichen genutzt, was die Kompetenz im Umgang mit Medien verbessert.

Bei den Berlin-fernen Schulen zeigte sich eine stärkere Schwerpunktsetzung auf allgemeine Berufsorientierung (Faktor 2). Anzunehmen ist, dass gerade bei einem schlechteren Ausbildungsplatzangebot die berufliche Orientierung eine besonders wichtige Rolle spielt (siehe Tabelle 9).

3. Schwerpunkte nach den IAB-Vergleichstypen

Um den Einfluss der wirtschaftlichen Infrastruktur auf die Programmschwerpunkte des IOS-Programms genauer zu erfassen, erfolgte eine weitere Untersuchung hinsichtlich der arbeitsmarktbezogenen IAB-Vergleichstypen, denen die Standorte der untersuchten Oberschulen angehören. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick:

IAB-Vergleichstyp	besonders stark ausgeprägte Faktoren
III b:	Internetkompetenz & Berufsfindung (Faktor 5); Medienkompetenzen: klass. Medien (Faktor 3), moderne Medien (Faktor 7)
III b und V b:	berufsfindungsrelevante Sozialkompetenz (Faktor 1)
V b und V c:	Akzeptanz, Passung & Betreuung (Faktor 4)
V c:	Verhältnis zu Lehrkräften, Mitschülerinnen und Mitschülern (Faktor 6)
alle:	allg. Berufsorientierung (Faktor 2)

Tabelle 10: Auswertung der Faktorenanalyse: Schwerpunkte nach IAB-Vergleichstypen der Bundesagentur für Arbeit

Die für die Berufsfindung relevanten Aspekte der sozialen Schlüsselkompetenzen,

⁴⁴ In der Nähe von Berlin, im sog. „Speckgürtel“, herrschen eine bessere wirtschaftliche Lage und daraus folgend auch eine höhere Bevölkerungsdichte. Berlin-ferne Regionen sind eher dünn besiedelt und haben schlechtere wirtschaftliche Infrastrukturen.

abgebildet in Faktor 1, hatten nach IAB-Vergleichstypen in den wirtschaftlich etwas stärkeren Regionen Brandenburgs einen Schwerpunkt. Ähnliche Ergebnisse zeigen sich für die verschiedenen Schlüsselkompetenzen im Bereich der Medienkompetenz (Faktoren 3, 5 und 7).

Faktor 3 - Medienkompetenz bei klassischen Medien -, Faktor 5 - Internetkompetenz & Berufsfindung - und Faktor 7 - Medienkompetenz bei modernen Medien - zeigen sich sowohl als Schwerpunkte beim stärkeren IAB-Vergleichstyp III b als auch bei den Berlin-nahen Oberschulen (siehe oben, insbes. Faktor 3 und 7) sowie bei den Ballungsräumen (siehe oben, vor allem Faktor 7). Hierin zeigt sich eine regions-spezifische Ausrichtung im IOS-Programm: In strukturstarken Regionen findet eine stärkere Nutzung moderner (aber auch klassischer) Medien statt als in strukturschwächeren. Dies bestätigt den bereits oben festgestellten Befund. Diese Schwerpunktsetzung ist für das IOS-Programm zielführend, weil in diesen Regionen größere Erfolge bei der medienunterstützten Ausbildungsplatzsuche zu erwarten sind.

In den strukturschwächeren Regionen liegen die Schwerpunkte beim Erwerb sozialer Schlüsselkompetenz, insbesondere im Bereich der Personal- bzw. Persönlichkeitskompetenzen. So liegt in den ländlichen Regionen (siehe oben) sowie in den Regionen der schwächeren IAB-Vergleichstypen V b und V c ein Schwerpunkt auf Faktor 4 - Akzeptanz, Passung und Betreuung. In den Regionen des schwächsten IAB-Typs (Typ V c) war vor allem Faktor 6, der das Verhältnis zu Mitschülerinnen und Mitschülern und Lehrkräften abbildet, besonders bedeutungsvoll. Die Untersuchung nach den IAB-Vergleichstypen bestätigt das Ergebnis aus der Betrachtung der verschiedenen Regionstypen:

In Regionen mit schwächerer Wirtschaftskraft und schlechterem Angebot an Ausbildungsplätzen verschaffen gut ausgeprägte personale Kompetenzen den Schülerinnen und Schülern einen wichtigen Wettbewerbsvorteil, der bei Bewerbungen und besonders bei Vorstellungsgesprächen wichtig ist (Tabelle 10).

Die allgemeine Berufsorientierung ist ein genereller Schwerpunkt des IOS-Programms in ganz Brandenburg. Sie spielt jedoch gerade in den Berlin-fernen Regionen, wo die wirtschaftliche Lage schwächer ist als in der Nähe der Bundeshauptstadt, eine nochmals stärker betonte Rolle (siehe 2.: „Schwerpunkte hinsichtlich der Lage zu Berlin“).

6. Mitteleinsatz: Finanzielle Aspekte des Förderprogramms „Initiative Oberschule“

Die Förderung von IOS-Schulprojekten und Praxislernen im Rahmen der Initiative Oberschule erfolgt finanziell aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Landes Brandenburg. Für die Förderperiode 2007 bis 2013 der Europäischen Union stehen hierfür 19 Millionen Euro aus dem ESF und 6 Millionen Euro Landesmittel zur Verfügung.

Nach Angaben des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg besuchten im Schuljahr

2009/10 26.196 Schülerinnen und Schüler die Sekundarstufe I in 150 brandenburgischen Oberschulen⁴⁵. Auf das vergangene Schuljahr bezogen und für den Fall, dass sich alle Oberschulen mit ihren Schülerinnen und Schülern am Förderprogramm beteiligt hätten, stünden theoretisch pro Teilnehmenden Mittel in Höhe von 159,06 Euro für die Durchführung von IOS-Schulprojekten und Praxislernen bereit. Unter Berücksichtigung der tatsächlichen Beteiligungen von 126 Oberschulen mit Schulprojekten für 16.205 Schülerinnen und Schüler, sowie 65 Oberschulen mit 8.517 (Planungsstand März 2010) beteiligten Schülerinnen und Schülern am Praxislernen (ggf. zusätzliche Durchführung von Schulprojekten) und dem abgerechneten Mitteleinsatz zeigt sich, dass alle zur Verfügung stehenden ESF-Fördermittel auch ausgeschöpft wurden. In dieser Betrachtung sind auch die Aufwendungen der Regionalpartner berücksichtigt. So bedeutet dies für das Schuljahr 2009/10 tatsächlich entstandene Kosten in Höhe von 208 Euro pro teilnehmende Schülerin bzw. teilnehmendem Schüler⁴⁶. Für das Praxislernen ergeben sich noch wesentlich geringere Ausgaben. Nach Analyse der Sachstandsberichte der beiden Teilprojekte Nord-Ost und Süd-West und der für das Schuljahr in die Onlinedatenbank eingepflegten Praxislernvorhaben ergibt sich ein durchschnittlicher Betrag von 52,04 Euro pro teilnehmende Schülerin bzw. teilnehmendem Schüler, inklusive der Aufwendungen der Teilprojekte im Projektverbund Praxislernen.⁴⁷ Diese Kalkulationen lassen absehen, dass die zur Verfügung stehenden Mittel bis zum Ende des Förderzeitraumes 2013 ausreichen werden und das Programm in der bisherigen Intensität fortgeführt werden kann.

Andere Förderprogramme, sowohl auf der Ebene der Bundesländer als auch auf Bundesebene sollen ebenso die berufliche Orientierung der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen unterstützen. Für einen Vergleich der Finanzierungsvolumina sollen hier einige aktuelle Programme herangezogen werden. Es ist allerdings hierbei einschränkend zu bemerken, dass die Auswahl auch dadurch verkleinert wurde, dass nicht alle möglicherweise für solche Vergleiche geeigneten Programme ihre Förderkalkulationen offenlegen. Die gewählten Förderprogramme sind daher nur beispielhaft.

In Nordrhein-Westfalen wurde im Mai 2010 ein Projekt unter dem Namen „STARTKLAR!“ begonnen. Es soll die Jahrgangsstufen 8 bis 10 durch die Entwicklung von Lernkompetenz und mit praxisnahen Lernangeboten für eine Berufsausbildung vorbereiten. Die Finanzierung wird aus Mitteln des ESF, des BMBF und der Bundesagentur für Arbeit gewährleistet. Für die erste Phase, welche die 8. Klassen betrifft und die bundesweite Maßnahme „Berufsorientierung in über-betrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten“ des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB) umsetzt, stehen 2009 und 2010 insgesamt 5,5 Millionen Euro zur Verfügung. Mit diesen

⁴⁵ http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/Publikationen/Stat_Berichte/2010/SB_B1-1_j09_BB.pdf

⁴⁶ auf der Datengrundlage der Onlinedatenbank zur Beantragung und Abrechnung der Projekte im Schuljahr 2009/2010; <http://www.ios-brandenburg.de> und Angaben der Regionalpartner

⁴⁷ Hochrechnung aus den Angaben der aktuellen Sachstandsberichte, vgl. Projektverbund Praxislernen – Teilprojekt Süd-West, 2010, S.31f. und Projektverbund Praxislernen – Teilprojekt Nord-Ost, 2010, S. 24f.

Mitteln sollen nach Angaben des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung (Regierung online) maximal 8.000 Schülerinnen und Schüler gefördert werden können⁴⁸. Auf die Schülerzahl bezogen ergibt sich hieraus rechnerisch eine Förderung von 687,50 Euro pro Schüler/-in in diesem Schuljahr. Dies ist zum jetzigen Zeitpunkt jedoch nur eine kalkulatorische Größe. Die tatsächlichen Kosten des Projektes werden sich erst zum Ende des Schuljahres bestimmen lassen. Nach den Richtlinien des BMBF⁴⁹ ist pro Schüler/-in eine Förderung in Höhe von 500 Euro vorgesehen, die sich unter bestimmten Voraussetzungen steigern oder auch verringern kann⁵⁰.

Ein weiteres Beispiel für schulische Berufsorientierungsförderung ist das seit 2003 aktive Projekt „BERUFSSTART plus“, das in Thüringen durchgeführt wird. In der aktuellen Förderrunde des ESF wird dieses Projekt von 2009 bis 2011 mit 4,9 Millionen Euro und mit 1,6 Millionen Euro von den Thüringer Agenturen für Arbeit finanziert. Damit soll es über die Laufzeit insgesamt 13.500 Schülerinnen und Schülern ermöglicht werden, an den „Berufsorientierungsbausteinen“ des Projektes teilzunehmen⁵¹. Aus diesen Zahlen ergibt sich ein geplanter Mitteleinsatz von 240,74 Euro pro teilnehmende Schülerin bzw. teilnehmendem Schüler und Schuljahr.

Wie sich im Vergleich der Förderungen zeigt, existieren finanziell zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen den Programmen. Anzumerken ist bei diesem Vergleich, dass die Kosten der IOS-Förderung auf den tatsächlich beantragten und abgerechneten Ausgaben der IOS-Schulprojekte und des IOS-Praxislernens beruhen. Die Angaben für die anderen Berufsorientierungsprojekte beschränken sich auf veröffentlichte Plangrößen, da auf die detaillierten Kalkulationen und Projektabrechnungen kein Zugriff bestand. Die Projekte der Initiative Oberschule haben gezeigt, dass trotz eines relativen geringen finanziellen Aufwandes gute und vor allem schulbezogene sowie bedarfsgerechte Projekte an den brandenburgischen Brandenburgs durchgeführt werden können. Im IOS-Programm wurde dies bei vergleichsweise geringen Kosten erreicht.

7. Vergleich mit anderen Programmen: BaCh und andere Bundesländer

7.1 Das zweite Brandenburgische Modell: Berufsorientierung als Chance – BaCh

Aufgrund einer Vereinbarung über die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung haben das Land Brandenburg (MBJS) und die Regionaldirektion Berlin-Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit das Modell „BaCh – Berufsorientierung als Chance“ entwickelt.

⁴⁸ vgl. <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/PeriodischerBericht/RundbriefAusbildung/2009/12/2009-12-23-schueler-erhalten-hilfe-auf-dem-weg-in-die-ausbildung.html>

⁴⁹ <http://www.bibb.de/dokumente/pdf/Vorabdruck-BO-Richtlinie.pdf>

⁵⁰ Steigerung z.B. bei erhöhtem Förderbedarf, Verringerung z.B. bei bereits durchgeführter Stärken-Schwächen-/ Potenzialanalyse (ebd.)

⁵¹ vgl. <http://www.berufsstartplus-thueringen.de/index.php/aktuelles>

Es versteht sich als „Programm vertiefter Berufsorientierung im Land Brandenburg“ und es ergänzt das Förderprogramm „Initiative Oberschule“ (IOS) als Angebot zur Berufsorientierung für Förderschulen und Schulen mit gymnasialer Oberstufe.

Das BaCh-Programm ist modulförmig aufgebaut. Es enthält acht unterschiedliche Module und hat eine deutliche Ausrichtung auf Schulen mit gymnasialer Oberstufe. Auffällig ist, dass das Berufsorientierungsprogramm schon ab der Jahrgangsstufe 7 beginnen kann, mit dem Modul 1, einem Berufsorientierungsbüro als dem zentralen Informations- und Beratungspunkt für Berufswahl und Studienorientierung. Beide Optionen, die Einmündung in eine Berufsausbildung oder in ein akademisches Studium, werden gleichermaßen berücksichtigt. Mehrtägige Berufsorientierungscamps (Modul 2, für die Jahrgangsstufen 8 bis 10) orientieren über Berufs- und Studienmöglichkeiten und über Beschäftigungschancen in der Region, verbunden mit der Einschätzung eigener Stärken und Interessen. Spezielle Kompetenzfeststellungsverfahren (in Modul 3, Jahrgangsstufe 8), ergänzen und individualisieren die Berufswahlvorbereitung. Beide Module (Modul 2 und 3) lassen Optionen einer Ausbildungs- oder einer Studienwahl offen. Das Modul 8 „Studienorientierungstag BOSTON – Berufsorientierungen- und Studienorientierungen an weiterführenden Schulen“ (Jahrgangsstufe 8 bis 12, bestehend aus vier Seminaren) stellt die Studienwahl etwas mehr in den Vordergrund. Es kann aber auch – wenn es in der 8. Klassenstufe durchgeführt wird – auf das Schülerbetriebspraktikum vorbereiten. Damit rückt es dann etwas mehr in die Funktion der Erschließung der Arbeits- und Berufswelt. Eine „Berufsorientierungstour“ (Modul 6, Jahrgangsstufe 9) und ein „Duales Orientierungspraktikum“ (Modul 5 für die Jahrgangsstufen 11 bis 13) zielen auf eine Hospitationswoche an einer Hochschule und auf ein anschließendes Praktikum in einem einschlägigen betrieblichen oder akademischen Tätigkeitsfeld.

Für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist ein besonderes Modul (Modul 4) vorgesehen, das auf eine vertiefte individuelle Berufsorientierung gerichtet ist und schwerpunktmäßig mit Kompetenzanalysen arbeitet und Fähigkeits- und Eignungsprofile erstellen soll.

Das Modul „Schülerfirma“ (Modul 7) wird sowohl für Schulen mit gymnasialer Oberstufe als auch für Förderschulen angeboten, es bietet die Möglichkeit, in den Jahrgangsstufen 7 bis 10 die Einrichtung von Schülerfirmen zu unterstützen.

Aufgrund der Konfiguration und Anzahl der möglichen Module fällt zunächst auf, dass die Schulen mit gymnasialer Oberstufe deutlich umfangreicher bedacht werden als die Förderschulen. Dabei ist nicht zu bezweifeln, dass Berufsorientierung an Förderschulen nach einem völlig anderen Programm erfolgen muss als das an Gymnasien der Fall ist. Inwieweit die Orientierung an Kompetenz- und Eignungsfeststellungsverfahren eine sinnvolle Orientierung ist, kann hier nicht beurteilt werden. Sicher ist, dass bei einer Einmündung in ein Berufsbildungswerk eine klare Kompetenzermittlung Vorteile bieten kann. Unklar ist allerdings, inwieweit aufgrund der aktuellen Entwicklung auch eine betriebliche Berufsvorbereitung hätte mit einbezogen werden können. Immerhin stehen

durch die Regelungen des § 66 Berufsbildungsgesetz spezielle, auf Kammerebene festzulegende Ausbildungsgänge für junge Menschen mit Behinderungen als Option zur Verfügung.

Im Vergleich mit den Förderansätzen im IOS-Programm fällt weiterhin auf, dass Berufsorientierung an Gymnasien eine Doppelgesichtigkeit aufweist. Wenigstens bis zur Klassenstufe 10, vielleicht auch bis zum Abschluss der Oberstufe, müssen die beiden Optionen – Einmündung in eine Berufsausbildung oder in einen akademischen Studiengang – gleichermaßen berücksichtigt werden. Das Modul 6 „Duales Orientierungspraktikum“ hat eine Dualität von Hochschule und entsprechenden Beschäftigungsfeldern als programmatische Zielsetzung. Zusammen mit dem Modul 8 „Studienorientierungstag“ tritt hier die akademische Studienwahl besonders in den Vordergrund.

Obwohl auch von den Absolventen der Gymnasien eine beachtliche Zahl in duale Ausbildungsverhältnisse – und damit in Betriebe - eintritt, scheint die Orientierung auf die Studienpropädeutik doch dem didaktischen Konzept der Gymnasien deutlich mehr zu entsprechen. Demgegenüber haben die brandenburgischen Oberschulen eine klarere Orientierung an der Einmündung in betriebliche/duale Ausbildungsverhältnisse. Im IOS-Programm, insbesondere im Praxislernen, wird dieser Bezug explizit hergestellt. In den Praxistagen in der Klasse 9, bei denen an einem Wochentag vierzehntägig zwischen einem betrieblichen Praktikumstag und einem speziell auf diese Praxiserfahrung bezogenen Schultag gewechselt wird, findet sich dieser Ansatz ganz ausdrücklich. Damit wird der Grundgedanke der Didaktik der Hauptschule (siehe folgender Absatz) wieder aufgenommen, der darauf gerichtet war, die berufliche Einmündung in die Arbeitswelt zu einem didaktischen Bezugs-punkt dieser Schule werden zu lassen. Darin liegt nach wie vor ein großes Entwicklungspotenzial für die Didaktik und die Unterrichts- und Lernorganisation der brandenburgischen Oberschulen.

7.2 Berufsorientierung im Vergleich

7.2.1 Beispiele aus den Bundesländern: Grundlegende Konzepte

Der erfolgreiche Übergang von der Schule in die Arbeitswelt ist ein Anliegen, das schon 1964 mit den Empfehlungen des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen zur Umgestaltung der Volksschule in die „Hauptschule“ sehr intensiv in das Zentrum pädagogischer und didaktischer Konzepte gekommen ist (Deutscher Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen 1966). Die umfang-reich geführte Diskussion um die Arbeitslehre in den 70er-Jahren in Westdeutschland, ebenso die Einführung der Polytechnik und des „Unterrichtstages in der Produktion“ in der DDR, weisen in diese Richtung.⁵² Berufsvorbereitender Unterricht, Betriebserkundungen und

⁵² Allerdings darf keinesfalls unterstellt werden, dass „Arbeitslehre“, Berufsorientierung und Polytechnik das Gleiche bedeuten. Sie verkörpern sehr verschiedene Theorietraditionen, die teilweise kaum

-praktika (Eckert; Stratmann 1978) gehören seit jener Zeit zum Lehrplan der Haupt- und Regelschulen (Dibbern, Kaiser; Kell 1974), auch die Berufswahlforschung gewinnt immer mehr an Bedeutung (Beinke 1992; 2006).

In der Bundesrepublik war zu jener Zeit klar ins öffentliche Bewusstsein getreten, dass der erlernte Beruf nicht mehr die lebenslange Beschäftigung sichert und dass neue Anforderungen aufgrund des Wandels in der Arbeitswelt neue Lern- und Qualifizierungsformen erfordern. Verbunden mit den großen Ausbildungsstellenkrisen, die in den letzten 40 Jahren mehrfach aufgetreten sind, mit einem europaweit sehr ernst zu nehmenden Beschäftigungsproblem junger Menschen und den damit verbundenen sozialpolitischen Herausforderungen, besteht in Westdeutschland seit den späten 70er-, in Ostdeutschland seit den 90er-Jahren ein großer Handlungsbedarf. Insgesamt sind in einer riesigen Zahl Förderangebote im Übergangsfeld Schule-Beruf eingerichtet worden. Sie reichen vom Berufsvorbereitungsjahr an den berufsbildenden Schulen über die von der Bundesagentur finanzierten Maßnahmen bis hin zu einem verbesserten Übergangsmanagement⁵³ und einer ebenso verbesserten Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung in den allgemeinbildenden Schulen, insbesondere in der Sekundarstufe I.

Dass aber das Berufsorientierungsproblem nicht nur am Ende der Sekundarstufe I in den Haupt- und Realschulen, sondern auch in der gymnasialen Oberstufe auftritt – und hier ein Berufs- und ein Studienwahlproblem nebeneinander bestehen – ist erst in jüngster Zeit wirklich ins öffentliche Bewusstsein getreten. Entscheidende Weichenstellungen hat hier das Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit (Ergebnisse der Arbeitsgruppe Aus- und Weiterbildung) bereits 1999 vorgenommen. Mit der Novellierung des Berufsbildungsgesetzes 2005 ist die Berufsausbildungsvorbereitung zu einem Handlungsfeld der Ausbildungsbetriebe geworden. Das Forum Bildung hat 2000 die Problemlagen aufgegriffen. Und schließlich haben auch die „Qualifizierungsinitiative für Deutschland“ und der Bildungsgipfel in Dresden im Jahr 2008⁵⁴ die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass in allen Bundesländern mit zunehmend größerer Intensität an der Verbesserung der Berufsorientierung an den allgemeinbildenden Schulen gearbeitet wird. Damit verbunden ist der Versuch, die Zahl der Jugendlichen, die die Schule ohne Abschluss verlassen, deutlich zu senken. Das ist eine höchst dringliche und aktuelle bildungspolitische Aufgabe.

Der Stand dieser Entwicklung ist sehr gut und aktuell dokumentiert in der Veröffentlichung des Deutschen Jugendinstituts/INBAS: „Berufsorientierung. Programm- und Projektbeispiele von Bund und Ländern, Kommunen und Stiftungen“ (Lippegaus-

vergleichbar sind.

⁵³ Eine Einordnung des Übergangsmanagements für den Übergang von der Schule in das Berufsleben finden sich auch bei Lex et al., S. 9f.

⁵⁴ Bundesministerium für Bildung und Forschung (2008): Aufstieg durch Bildung. Die Qualifizierungsinitiative für Deutschland.

Grünau; Mahl; Stolz 2010).⁵⁵ In der entsprechenden Dokumentation sind hier die Programm- und Projektbeispiele zur Berufsorientierung zusammengestellt und die Angebote aller Bundesländer erfasst. Auffällig ist, dass in keinem deutschen Bundesland auf besondere Programme verzichtet wird. Einerseits bestehen deutliche Gemeinsamkeiten, andererseits gibt es aber auch ebenso deutliche Unterschiede.

Gemeinsam ist allen Programmen, dass sie projektförmig orientiert sind. Damit unterliegen sie einer zeitlichen Bindung, die auch mit den Förderzeiträumen des Europäischen Sozialfonds zusammenhängt – im Jahr 2013 werden viele neu zu konzipieren und zu finanzieren sein. Mit der Projektförmigkeit verbindet sich fast immer auch die Tatsache, dass nicht alle Schulen in die gleichen Programme einbezogen sind, sondern (fast) immer nur eine Auswahl – die allerdings keineswegs klein sein muss. Das setzt voraus, dass sich diese Schulen in diesem Bereich besonders engagieren, dass sie Berufsorientierung als programmatische Festlegung akzeptieren.

Inwieweit hier Anstöße gegeben werden, die langfristig das gesamte Übergangssystem umgestalten können, lässt sich so nicht absehen. Eindeutig sind allerdings die Befunde, die (siehe Baethge; Solga; Wieck 2009) im Rahmen der Bildungsberichterstattung zum „Übergangssystem“ herausgearbeitet haben. Die Zahl der Jugendlichen, die in dieses System eintreten, ist fast so groß wie die Zahl derer, die in eine duale Ausbildung einmünden. Auch wenn der Begriff „Übergangssystem“ hier sehr extensiv benutzt wird – sämtliche schulischen Angebote zur beruflichen Qualifizierung werden hinzu gerechnet – so ist dieser Befund insgesamt doch eher deprimierend. Vorschläge zu einer Modularisierung der Ausbildung und der damit verbundenen Chancen zu einer beruflichen Nachqualifizierung („Perspektive Berufsabschluss“, „Modulare Nachqualifizierung“) sind verbunden mit einer neuen Systemarchitektur (Bertelsmann 2009). Unabhängig von der Frage, wie sich dieses System weiter entwickelt, ist es sicher richtig, die Berufsorientierung in den allgemeinbildenden Schulen zu verstärken und zu verbessern.

Bemerkenswert ist aber auch, dass sich parallel zu diesen Entwicklungen ein Schulreformkonzept zunehmend mehr verbreitet, das auf längeres gemeinsames Lernen und auf einen späteren Übergang in die Haupt- und Realschulen bzw. die Gymnasien zielt (z. B. in den Ländern Brandenburg, Berlin, Hamburg) und vielfach die traditionellen Schulformen Hauptschule und Realschule zu einer gemeinsamen Schule verbindet (z. B. Brandenburg: Oberschule, Thüringen: Regelschule).

In diesen schulpolitischen Kontext passen auch Konzepte, die durch eine schritt-weise Auflösung der Förderschulen ein stark integratives Förderkonzept zur Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf vertreten (Thüringen, Brandenburg). Hier wird sichtbar, dass einem höheren Maß an individueller Betreuung eine besondere Wirksamkeit zugemessen wird. Demgegenüber tritt das alte, nur am kontinuierlichen und synchronen Fortschritt der Stoffvermittlung orientierte Modell in den Hintergrund und öffnet individuellen Förderformen neue Chancen. Das schlägt sich auch

⁵⁵ Die Darstellung hier ist sehr stark auf diese Studie gestützt.

in der Berufsorientierung nieder: Kontinuierliche Bildungsberatung, Coaching und Mentoring sind Konzepte, die zunehmend Verbreitung finden. Das brandenburgische „Werk-statt-Schule“ Projekt (siehe folgendes Kapitel) hat einen ähnlichen Ansatz. Im Rahmen des Bundesprogramms „Berufseinstiegsbegleitung“ der Bundesagentur für Arbeit ist dieses Konzept der individuellen Betreuung durch die Person des „Berufseinstiegsbegleiters“ realisiert worden.

7.2.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Ländermodelle im Überblick

Auf den ersten Blick weisen viele Konzepte zur Berufsorientierung deutliche Parallelen auf: Die Programme ziehen sich über längere Zeiträume, und sie bauen die Berufsorientierung in systematischen Schritten und aus einer Anzahl von Elementen auf.⁵⁶ Dabei gibt es Konzepte, bei denen die Kompetenzanalysen eine ganz besondere Bedeutung haben, zum Beispiel das Programm „Kompetenzanalyse Profil AC an allgemeinbildenden Schulen und an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg“. Hier wird systematisch Eignungs- und Kompetenzanalyse realisiert, und die Ergebnisse werden in individualisierte Betreuungsprogramme übersetzt. Zum Teil stehen dabei Jugendliche mit besonderen Benachteiligungen im Zentrum der Betreuung. Andere Konzepte bauen weniger auf individuelle Betreuung, sondern auf eine Reform und Neugestaltung des berufsorientierenden Unterrichts und der entsprechenden Angebote der Schule. Hier wird ein längeres Programm realisiert, das sich über mehrere Klassenstufen hinzieht und teilweise die Berufsorientierung mit der Erkundung der Arbeitswelt verbindet. In jedem Falle sind aber Neigungs-, Eignungs- oder Kompetenzanalysen Bestandteile des Programms. Bayern: Mittel-schule; „Berliner Programm zur vertieften Berufsorientierung – BVBO“; Brandenburg: „Berufsorientierung als Chance“ (BaCh), „Initiative Oberschule – IOS“, „Praxislernen in der Initiative Oberschule“; Bremen: „Arbeits- und Berufsorientierung für die Zukunft – Lernort Praktikum“ und „Schülerfirmen in Bremen“; Hamburg: Rahmenkonzept für die Reform des Übergangssystems Schule-Beruf (ein sehr umfangreiches Schulentwicklungsprogramm über alle Schulformen, beginnend spätestens mit Kl. 8); Hessen: „Optimierung lokaler Vermittlungsarbeit bei der Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen in Hessen“ (OloV) und „Lernen und Arbeiten in Schule und Betrieb“ (SchuB⁵⁷) (für abschlussgefährdete Schülerinnen und Schüler der Hauptschule); Mecklenburg-Vorpommern: „Produktives Lernen im Rahmen der Flexiblen Schulausgangsphase“; Niedersachsen: „Abschlussquote erhöhen - Berufsfähigkeit steigern“ (AQB); Nordrhein-Westfalen: BUS - „Betrieb und Schule“, „Startklar“, „Zukunft fördern“; Rheinland-Pfalz: „Perspektive UnternehmerGeist - Netzwerk junger

⁵⁶ Eine beispielhafte Zusammenstellung findet sich im „Leitfaden Berufsorientierung – Praxishandbuch zur qualitätszentrierten Berufs- und Studienorientierung an Schulen“ der Bertelsmann Stiftung/Bundesarbeitsgemeinschaft Schule Wirtschaft/MTO Psychologische Forschung und Beratung GmbH (Hg.). Gütersloh 2009.

⁵⁷ Genaue Beschreibung u.a. bei Richter, 2005, S. 28ff.

„Unternehmergeist“, „Praxistag“, „Realschule plus“; Saarland: „Du schaffst das - Reformklassen“, „Initiative Du schaffst das - Werk-statt-Schule“, „Zukunft konkret“; Sachsen, Landesservicestelle Schule-Wirtschaft: „Landesprogramm Vertiefte Berufsorientierung“, „Sächsische Strategie zur Berufs- und Studienorientierung“; Sachsen-Anhalt: „Berufsauswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren“ (BRAFO); Schleswig-Holstein: „Handlungskonzept Schule & Arbeitswelt“; Thüringen: „Berufspraxis erleben“ und „BERUFSSTART plus Thüringen“ (ausführlich in: Lippegaus-Grünau u.a. 2010).

In vielen Bundesländern wird in den Klassenstufen 7 bis 8 mit der Arbeit begonnen, und zwar mit der systematischen Reflexion der beruflichen Neigungen und der Kompetenz- oder Eignungsfeststellung. In vielen Fällen beginnt hier auch der Start mit der Arbeit am Berufswahlpass. In den folgenden beiden Klassenstufen werden in Kooperation mit Bildungsträgern berufsfeldbezogene Praktika als Erfahrungssequenzen organisiert, in denen in einem Zeitraum von einigen Tagen bis zu einer oder zwei Wochen ein oder mehrere Berufsfelder „erprobt“ werden.⁵⁸ Solche Erprobungen werden zum Teil systematisch reflektiert, in die Eignungsfeststellung mit einbezogen und im Berufswahlpass dokumentiert. Auch sogenannte „Stärken-Schwächen-Analysen“ zählen zu diesem Angebot.

Im nächsten Schritt – in den folgenden Klassenstufen – werden diese Erprobungsbausteine als betriebliche Praktika durchgeführt. Dabei sind zwei unterschiedliche Formen möglich: als Teilzeitpraktikum mit einem oder zwei Tagen pro Woche, auch als Blockpraktikum in einem Zeitraum von einer oder zwei Wochen. Die Auswahl der Betriebe wird den Schülerinnen und Schülern häufig freigestellt, es gibt aber auch stabile Kontakte und entsprechende Unterstützung bei der Auswahl der Betriebe. In der 10. Klasse können diese Praktika klarer auf zukünftige Ausbildungsbetriebe ausgerichtet sein, bis hin zu einer „Probelehre“, die den beiden Beteiligten, den potenziellen Auszubildenden und den Betrieben, die Chance bietet, sich besser kennenzulernen und die Ausbildungsentscheidung fundierter zu treffen. Parallel dazu wird ab Klasse 8, verstärkt in den Klassen 9 und 10, das Bewerbungstraining durchgeführt. Informationssysteme wie die Berufsinformationszentren der Berufsberatung der Arbeitsagenturen werden in diesen Ablauf an passender Stelle einbezogen und sind von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Neben dieser bundesweit verbreiteten Grundfigur treten weitere Programme mit etwas differierenden Akzentsetzungen. Berufsorientierung kann ein Programm sein, das sich insbesondere an schwächere Jugendliche richtet, mit einem spezifischen Programm für Förderschüler, aber auch an zukünftige Studierende, die als besonders leistungsstark gelten. Dementsprechend sind die Programme unterschiedlich ausgerichtet. Gerade für schwache Jugendliche sind häufig besondere Betreuungsformen einschließlich einer

⁵⁸ Im Rahmen eines eigenen BMBF-Programms wird dieses Konzept zusätzlich gefördert: Berufsorientierungsprogramm (BOP) in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten (siehe Lippegaus-Grünau u.a. 2010, S. 13f.). Ähnlich das Projekt „PraxisParcours“ in Baden-Württemberg.

Einmündung in die Berufsvorbereitung oder in besonders geförderte Ausbildungsgänge vorgesehen (zum Beispiel in Berufsbildungswerken, die Menschen mit Behinderungen fördern).

Was die Zielsetzungen aller Programme betrifft, so lässt sich von einem gemeinsamen Grundanliegen ausgehen, es ist die erfolgreiche Einmündung in eine betriebliche Berufsausbildung:

1. auf der Grundlage einer gesicherten Eignungseinschätzung und -beurteilung des Jugendlichen und
2. aufgrund fundierter Kenntnisse auf Seiten des Jugendlichen über den gewählten Beruf und gesicherter Eindrücke über die Arbeitsanforderungen und – soweit möglich – auch über den Ausbildungsbetrieb, allerdings selten über die Anforderungen der berufsbildenden Schulen.

Das freilich ist ein Idealmodell, es setzt eine frühzeitige und erfolgreiche Bewerbungsphase voraus, die wahrscheinlich nur selten realisiert werden kann, weil die Bewerbungsverfahren erst relativ spät im letzten Schuljahr abgeschlossen sind.

Zum Teil wird in den Länderprogrammen explizit auf die Förderung der Ausbildungs-reife eingegangen, und hier wiederum auf den vom Bündnis für Arbeit verabschiedeten Katalog von Fähigkeiten Bezug genommen. Das wird verbunden mit der Erwartung, dass sich aufgrund der betrieblichen Erfahrungen und der sich eröffnen-den Perspektiven auch die schulbezogene Lernmotivation positiv entwickelt. Allerdings können mit den Berufsorientierungskonzepten auch Intentionen verbunden werden, die insgesamt auf die Entwicklung einer neuen Schulkultur abzielen. Diese Erwartung ist keineswegs unrealistisch. Die Einführung von reform- und erlebnispädagogisch orientierten Angeboten, verbunden mit einer größeren „Lebensnähe“ – vielleicht besser: „Arbeitsweltnähe“ – der Schule, mit der Einrichtung von Schüler-firmen, von Methoden- und Sozialtrainings und schließlich auch durch besondere Förderangebote für Jugendliche mit individuellen Schwierigkeiten einschließlich kontinuierlicher Bildungsberatung lässt solche Hoffnungen begründet erscheinen. Soweit evaluierende Studien vorliegen (z. B. Horstkemper; Killus 2003), können diese Erwartungen durchaus bestätigt werden.

Bemerkenswert ist auch, dass in einigen Länderkonzepten (z. B. Thüringen) explizit auf die Elternarbeit eingegangen wird. In anderen Bundesländern wird dieser Hinweis weniger deutlich vorgetragen. Sicher ist, dass die Kooperation gerade mit jenen Elternhäusern, die gut intakt sind und die ohnehin die Berufseinmündung fördern können, erheblich leichter gelingt als mit den „problematischen“ Eltern, die die Berufseinmündung eher erschweren. Gerade hier aber liegt der besondere pädagogische Förderauftrag.

In einigen Bundesländern ist ausdrücklich von der Entwicklung von Qualitätsstandards für die Berufsvorbereitung die Rede (Hamburg: Standards für den Übergang– Mindestanforderungen, organisatorische Rahmenvorgaben, Gesamtplanung; Hessen; Sachsen; Thüringen: „Berufswahlsiegel“). An anderen Stellen wird die Regionalspezifität

der Schulen besonders betont. Ohnehin gibt es deutliche Trends, die Übergangsangebote zwischen der Schule und der Arbeitswelt unter dem Stichwort „regionales Übergangsmanagement“ auf die Regionen zu beziehen. Das bietet die Chance, regionale Problemlagen besonders aufzunehmen, und im Hinblick auf Schulen ist es sicher empfehlenswert, die Entwicklungspotentiale jeder einzelnen Schule und Ihres Lehrerkollegiums zu fördern und durch Schulprogramme verbindlich zu gestalten. Dazu gehört auch die Berufsorientierung. Sie sollte den Möglichkeiten, aber auch den Problemen und Belastungen der Schule und der Region optimal angepasst sein. Das erfordert die Chance, differenzierte Programme realisieren zu können – und dafür auch die finanziellen Ressourcen gewinnen zu können.

Literatur

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Hrsg. (2009): Statistik Berlin-Brandenburg. Statistisches Jahrbuch 2009. Teil Brandenburg. Kulturbuch-Verlag. Berlin. Download unter: http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/PRODUKTE/jahrbuch/jb2009/BB_Jahrbuch_2009.pdf (letzter Zugriff: 22.06.2010)

Baethge, Martin; Solga, Heike; Wieck, Markus (2007): Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung <http://library.fes.de/pdf-files/stabsabteilung/04258/studie.pdf> (letzter Zugriff: 28.06.2010)

Beinke, Lothar (1992): Berufswahlunterricht. Bad Heilbrunn/OBB.: Klinkhardt

Beinke, Lothar (2006): Berufswahl und ihre Rahmenbedingungen.: Entscheidungen im Netzwerk der Interessen. Frankfurt a.M. u.a.: Lang

Bertelsmann Stiftung, Bundesarbeitsgemeinschaft Schule Wirtschaft, MTO Psychologische Forschung und Beratung GmbH, Hrsg. (2009): Leitfaden Berufsorientierung. Praxishandbuch zur qualitätszentrierten Berufs- und Studienorientierung an Schulen Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung

Berufsbildungsgesetz (BBiG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 23. März 2005 (BGBl I S. 944)

BiBB – Bundesinstitut für berufliche Bildung (2010): Vorabdruck der Richtlinien für die Berufsorientierung. Download unter: <http://www.bibb.de/dokumente/pdf/Vorabdruck-BO-Richtlinie.pdf> (letzter Zugriff: 19.07.2010)

Brabeck, Heribert; Hanßen, Klaus-Detlef (2010): Neue Steuerung und Schule. Das brandenburgische Modellvorhaben „Stärkung der Selbstständigkeit von Schulen“ (MoSeS). In: Berufsbildung. Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule. Ausgabe Nr. 121, Februar 2010. Paderborn: Eusl

Bundesregierung der BRD, Hrsg. (2009): 8.000 Schüler erhalten Hilfe auf dem Weg in die Ausbildung. Onlineartikel unter: <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/PeriodischerBericht/RundbriefAusbildung/2009/12/2009-12-23-schueler-erhalten-hilfe-auf-dem-weg-in-die-ausbildung.html> (Letzter Zugriff : 22.06.2010)

Deutscher Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen (1964): Empfehlungen zum Aufbau der Hauptschule (Folge 7/8). In: Ders. (1966): Empfehlungen und Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen 1953-1965. Gesamtausgabe, S. 366-412

Dibbern Harald; Kaiser, Franz-Josef; Kell, Adolf (1974): Berufswahlunterricht in der vorberuflichen Bildung.

Der didaktische Zusammenhang von Berufsberatung und Arbeitslehre. Bad Heilbrunn/OBB.: Klinkhardt.

Eckert, Manfred ;Stratmann, Karlwilhelm (1978): Das Betriebspraktikum - Entwicklung, Konzepte und Probleme - Mit einer Dokumentation der Richtlinien der Bundesländer und einer Bibliographie zum Betriebspraktikum der Hauptschule bis 1978. Köln 1978, S. 177 - 182

ESF –Europäischer Sozialfonds, Hrsg. (2007): Operationelles Programm des Landes Brandenburg für den Europäischen Sozialfonds (ESF) in der Förderperiode 2007 bis 2013. Ziel Konvergenz Brandenburg Nordost und Brandenburg Südwest. Version 3.1 vom 14. Juni 2007. Download unter: <http://www.esf.brandenburg.de/sixcms/media.php/bb3.c.208042.de> (Letzter Zugriff: 22.08.2010)

Handwerkskammer Südthüringen, Hrsg. (2009): Projekt Berufsstart plus in Thüringen. Internetpräsenz unter: <http://www.berufsstartplus-thueringen.de/index.php/aktuelles> (Letzter Zugriff: 22.06.2010)

Horstkemper, Marianne; Killus, Dagmar: Lernen in Schule und Betrieb – ein innovatives Modell für die Sekundarstufe I? Modellversuch an Brandenburger Schulen im Rahmen des Förderprogramms „Schule-Wirtschaft/Arbeitsleben“. Ergebnisse der externen Evaluation. Potsdam 2003

IAB – Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit, Hrsg. (2008): Dauth, Wolfgang; Hirschenauer, Franziska; Rüb, Felix: IAB – Forschungsbericht 8/2008. Aktuelle Ergebnisse aus der Projektarbeit des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Download unter: <http://doku.iab.de/forschungsbericht/2008/fb0808.pdf> (letzter Zugriff: 13.01.2010)

IOS-Datenbank: Onlineverwaltungs- und Administrationssystem für IOS-Schulprojekte und Praxislernen über IOS. Initiiert durch bbv Eberswalde
<http://www.ios-brandenburg.de> (letzter Zugriff: 09.06.2010)

Lex, Tilly; Gaupp, Nora; Reißig, Birgit (2006): Methoden, Instrumente und Strategien des Übergangsmanagements: Eine Einführung. In: Lex, Tilly; Gaupp, Nora; Reißig, Birgit; Adamczyk, Hardy, Hrsg. (2006): Übergangsmanagement: Jugendliche von der Schule ins Arbeitsleben lotsen. Ein Handbuch aus dem Modellprogramm „Kompetenzagenturen“. Übergänge in Arbeit, Band 7. . Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 9 - 14

Lippegaus-Grünau, Petra; Mahl, Franciska; Stolz, Iris (2010): Berufsorientierung. Programm- und Projektbeispiele von Bund und Ländern, Kommunen und Stiftungen. München: Deutsches Jugendinstitut
http://www.dji.de/bibs/9_11672_berufsorientierung.pdf (letzter Zugriff: 27.06.2010)

MBJS – Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Referat 33 (2009): Qualitätsentwicklung von IOS-Schulprojekten. Download unter: <http://brandenburg.de/media/bb2.a.5813.de/IOS-Publikation2009online.pdf> (Letzter Zugriff: 01.10.2009)

Projektverbund Praxislernen (2009): Ziele und Umsetzungsformen des Praxislernens
www.praxislernen.de (letzter Zugriff 14.06.2010)

Projektverbund Praxislernen – Teilprojekt Süd-West, Hrsg. (2010): Swolinski, Elke: 5. Sachstandsbericht. Potsdam.

Projektverbund Praxislernen – Teilprojekt Nord-Ost, Hrsg. (2010): Kruse, Roman: 5. Sachstandsbericht. Potsdam.

Richter, Ulrike, Hrsg. (2005): Den Übergang bewältigen. Gute Beispiele der Förderung an der Ersten Schwelle von der Schule zur Berufsausbildung. München und Halle: Deutsches Jugendinstitut e.V.

Anhang I – Tabellen und Grafiken

Tabellen zu: 1. Ausgangslage, Programmgestaltung, Ergebnisse und Handlungsempfehlungen – Zusammenfassende Darstellung

Typ 1: Praxislernen und IOS-Schulprojekte		Typ 2: ausschließlich IOS-Schulprojekte		
27 Oberschulen		33 Oberschulen		
Verteilung im Projektverbund Praxislernen		Verteilung auf IOS-Regionalpartner		
Nord-Ost	Süd-West	BBV	Kobra.net	SPI
10 OS	17 OS	15 OS	9 OS	9 OS

Tabelle 11: Stichprobenzusammensetzung nach Teilnahme der Schulen am Praxislernen und den IOS-Schulprojekten

Regionstyp	Anzahl der Oberschulen	davon Berlin-nah	davon Berlin-fern
Ländliche Region	18	-	18
Ballungsraum	9	5	4
Sektoralkreis	33	22	11
Gesamt	60	27	33

Tabelle 12: Stichprobenzusammensetzung nach den Regionstypen und der Entfernung zu Berlin

IAB-Vergleichstyp	Anzahl
III b „gering verdichtete Bezirke mit überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit“	17 OS
V b „gering-mittel verdichtete Bezirke i.d.R. im Osten mit schlechter Arbeitsmarktlage“	23 OS
V c „ländliche Bezirke im Osten mit sehr schlechter Arbeitsmarktlage“	20 OS

Tabelle 13: Stichprobenzusammensetzung nach SGB-III-Typisierung

	Typ 1: Praxislernen & Schulprojekte			Typ 2: ausschließlich IOS-Schulprojekte		
	Größe der Stichprobe	Rücklauf	Rücklauf- quote	Größe der Stichprobe	Rücklauf	Rücklauf- quote
Schüler(innen)	1343	1281	95 %	1038	994	96%
Lehrkräfte	115	98	85 %	94	75	80%
Schulleitungen	28	22	78 %	32	27	84 %

Tabelle 14: Stichprobenzusammensetzung und Rücklauf

Grafiken zu: 2. Implementation

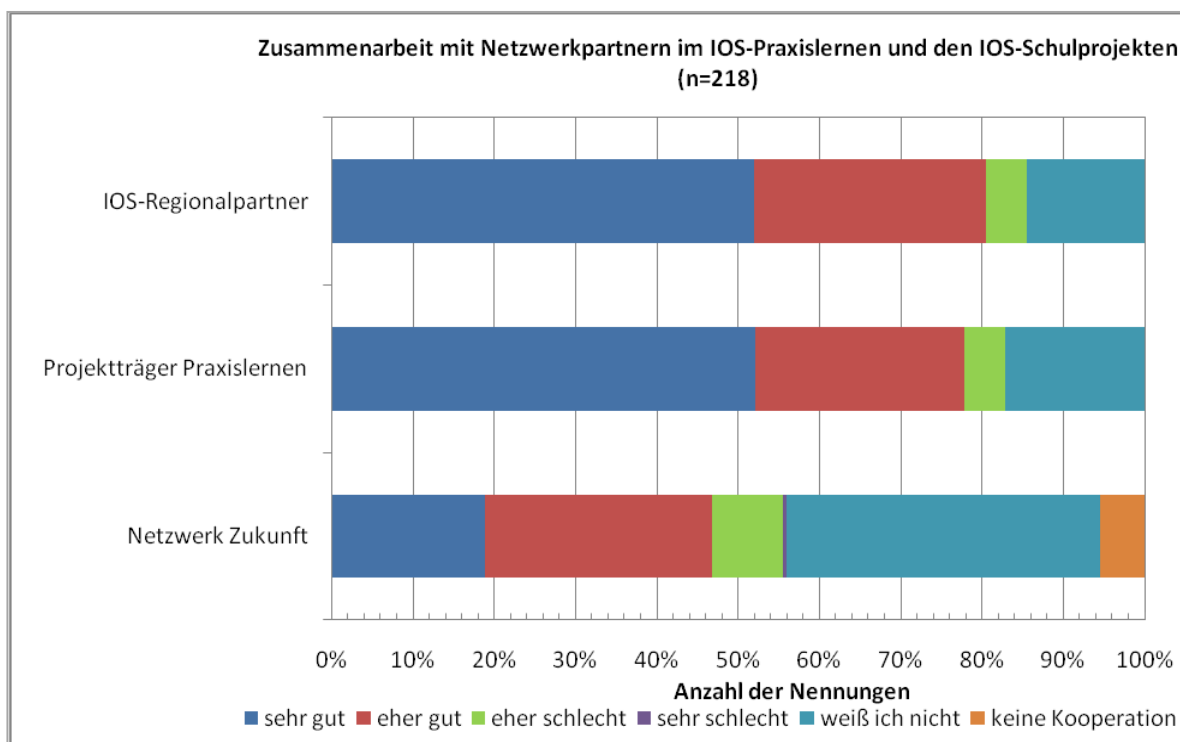


Abbildung 16: Die Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern aus Sicht der Lehrkräfte und Schulleitungen

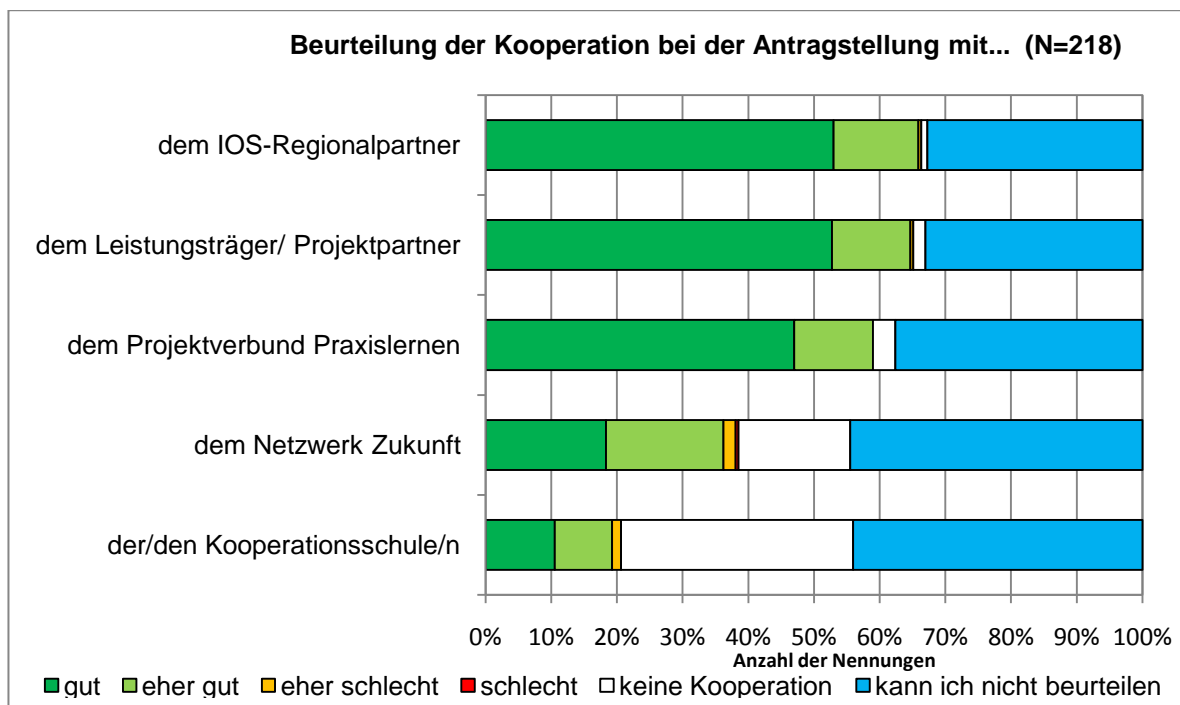


Abbildung 17: Die Kooperation bei der Antragstellung aus Sicht der Lehrkräfte und Schulleitungen

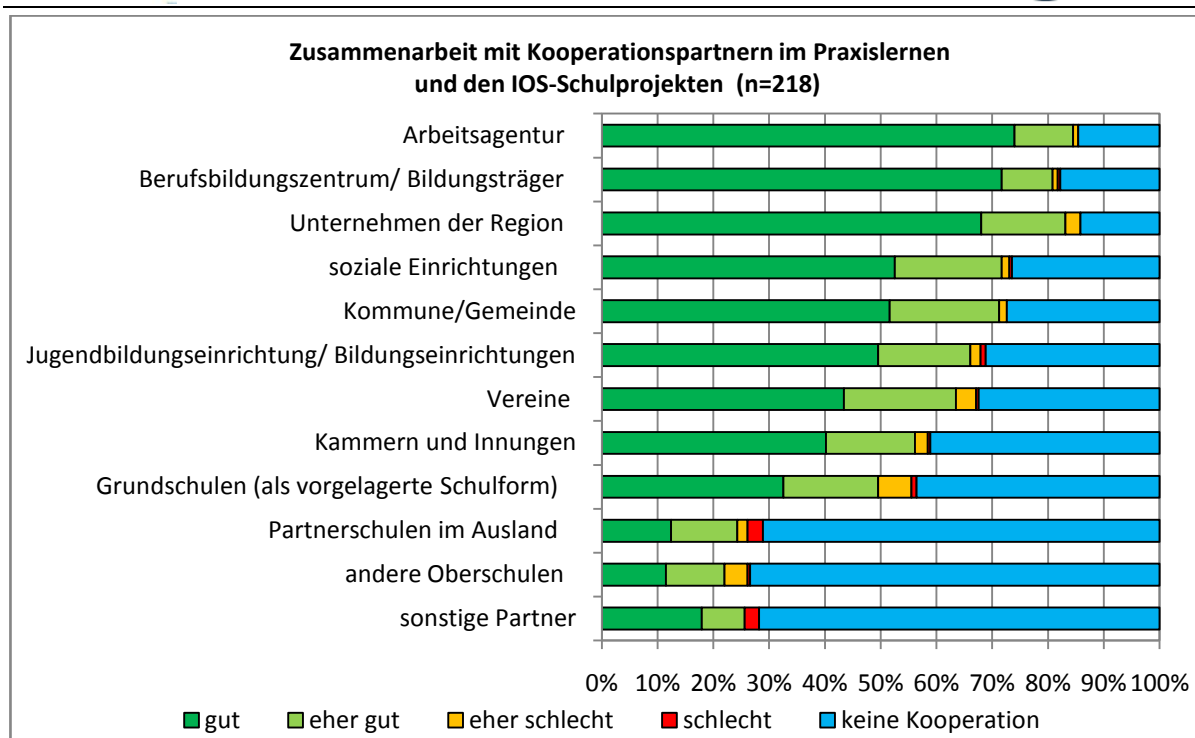


Abbildung 18: Beurteilung der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern durch die Lehrkräfte und Schulleitungen

Grafiken zu: 3. Akzeptanz und Passung

Lehrkräftefortbildung in IOS-Schulprojekten

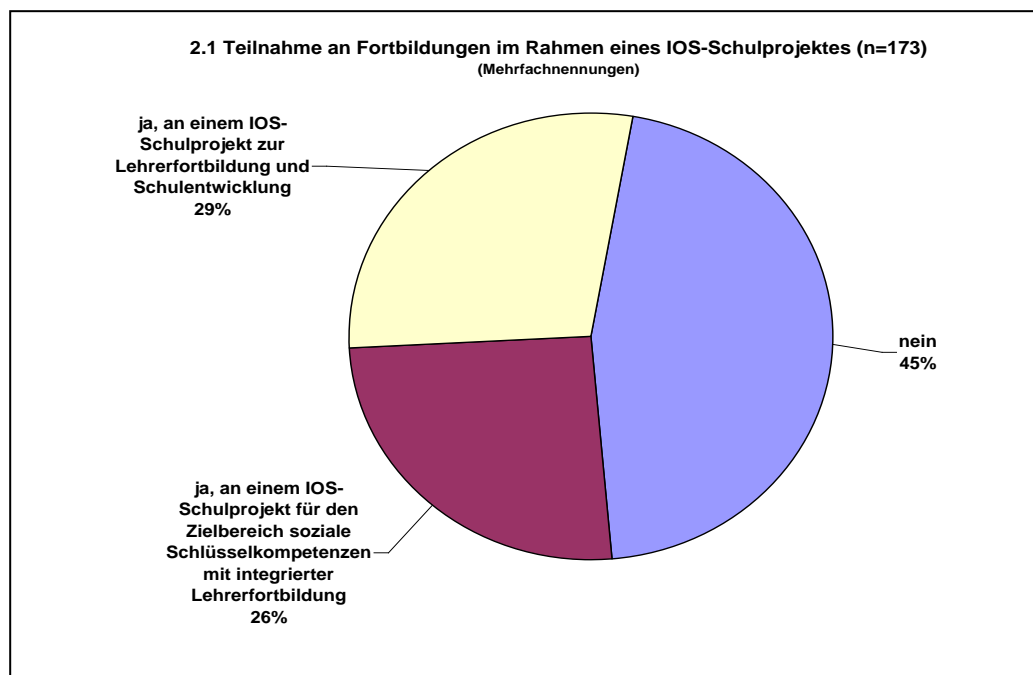


Abbildung 19: Teilnahme an Lehrkräftefortbildungen in IOS-Schulprojekten

Lehrkräftefortbildung im Praxislernen

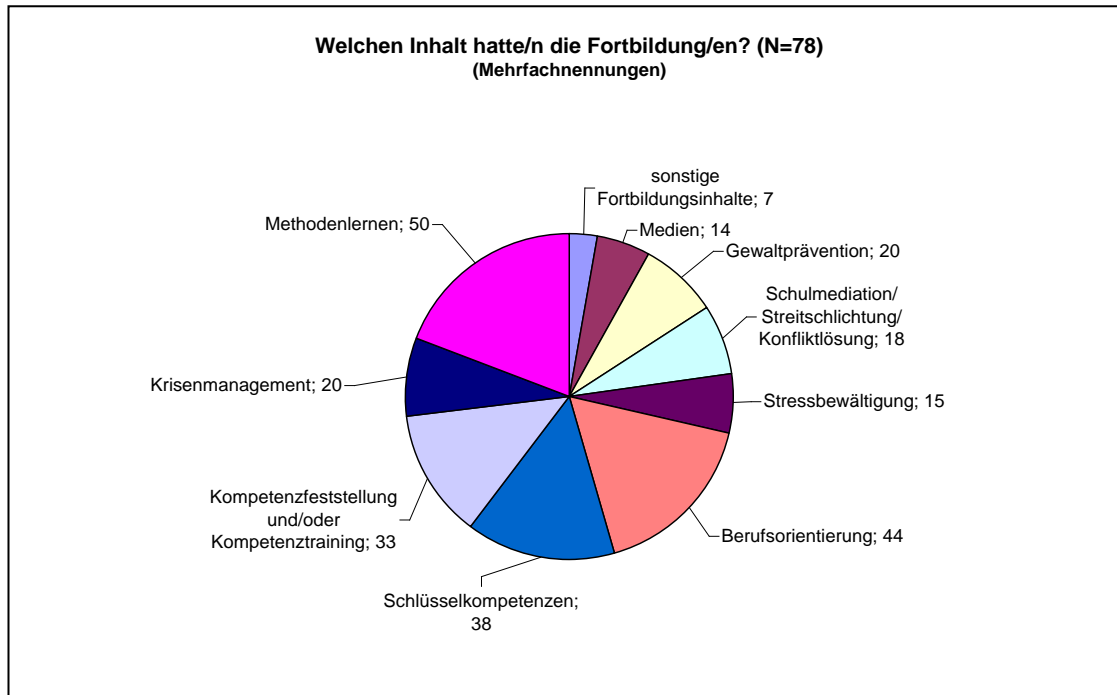


Abbildung 20: Was waren die Inhalte der Lehrkräftefortbildungen?

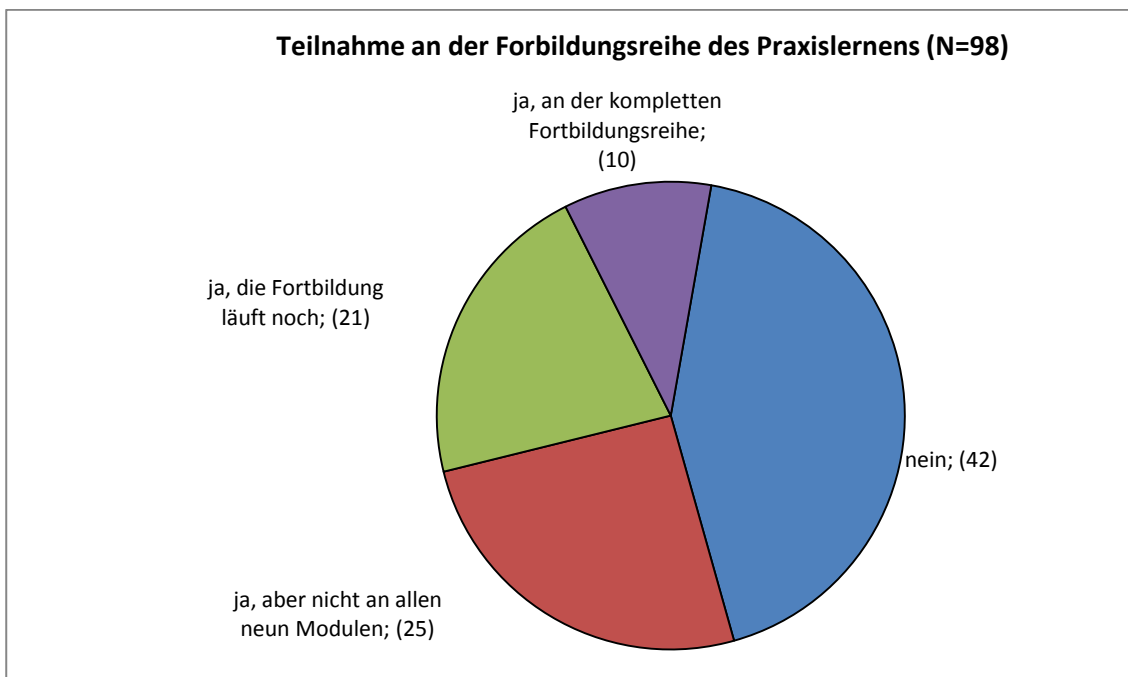


Abbildung 21: Teilnahme an der Fortbildungsreihe des Praxislernens für Lehrkräfte

Beteiligungsgründe der Schule am Praxislernen und den IOS-Schulprojekten (Schulen Typ 1, n=98)

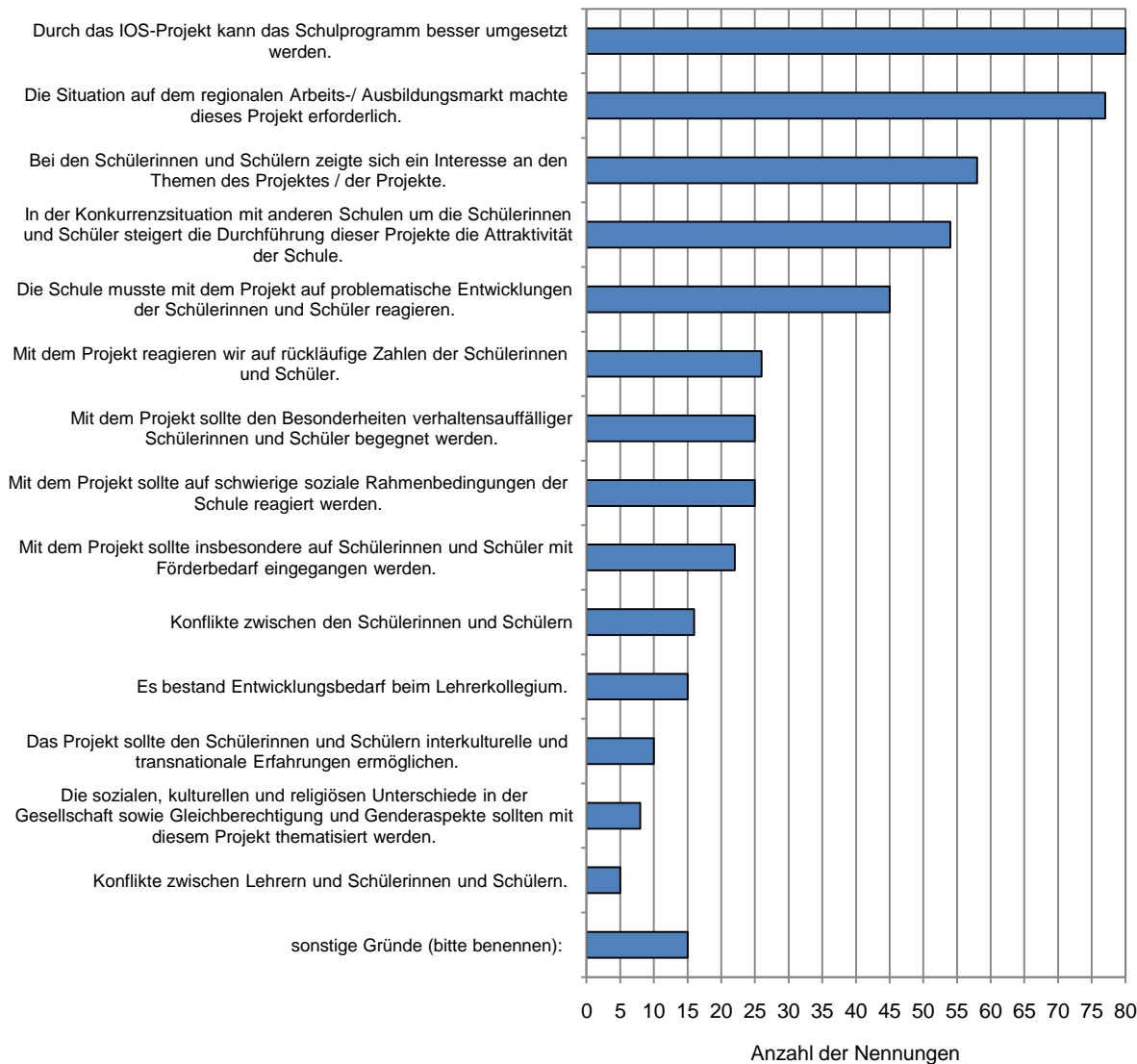


Abbildung 22: Gründe für die Beteiligung der Oberschulen mit Praxislernen und IOS-Schulprojekten

Beteiligungsgründe der Schule an IOS-Schulprojekten (Schulen Typ 2, n=75)



Abbildung 23: Gründe für die Beteiligung der Oberschulen mit ausschließlich IOS-Schulprojekten an IOS aus Sicht der Lehrkräfte

Was waren die Gründe der Schule für die Durchführung von Praxislernen und IOS-Schulprojekten? (Typ 1: n=22, Typ 2: n=27)

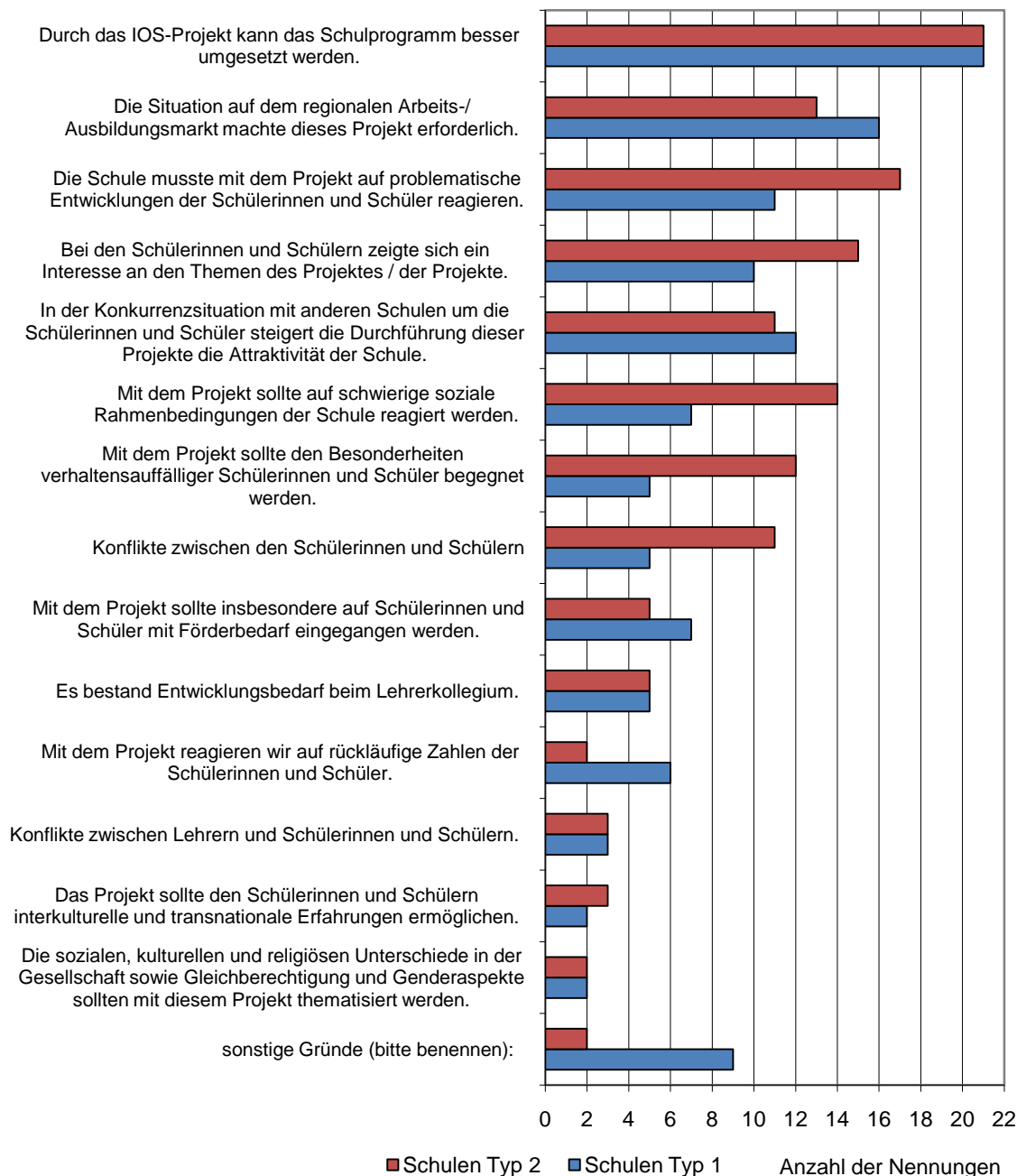


Abbildung 24: Gründe für die Durchführung des Praxislernens und der IOS-Schulprojekte (Schulen Typ 1 und 2) aus Sicht der Schulleitungen

Welche Erwartungen hatten Sie mit dem Praxislernen verbunden? (Schulen Typ 2, n=22)

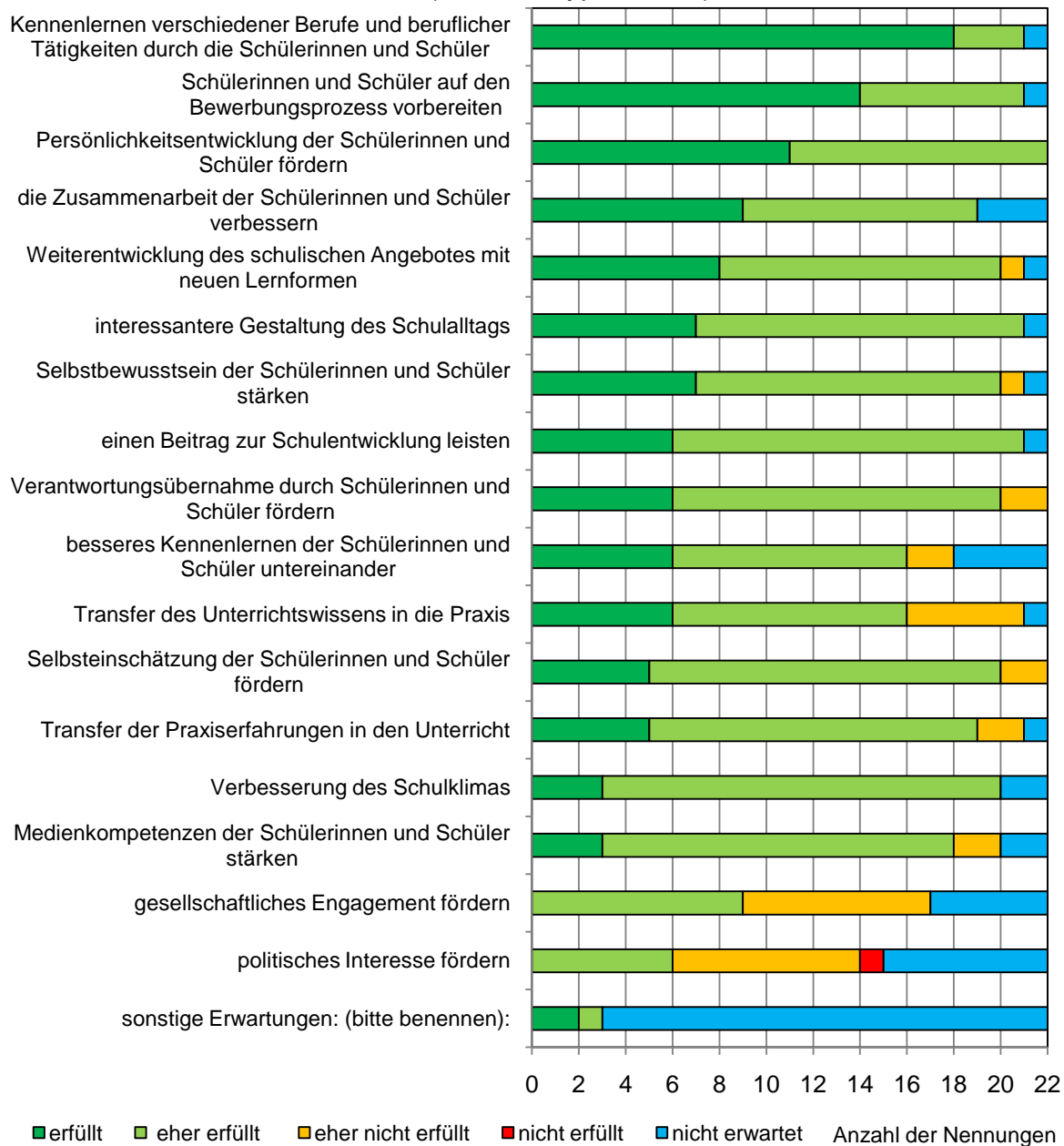


Abbildung 25: Erwartungen an das Praxislernen (Schulen Typ 2) der Schulleitungen

Erwartungen der Lehrkräfte an das Praxislernen (Schulen Typ 1, n=98)

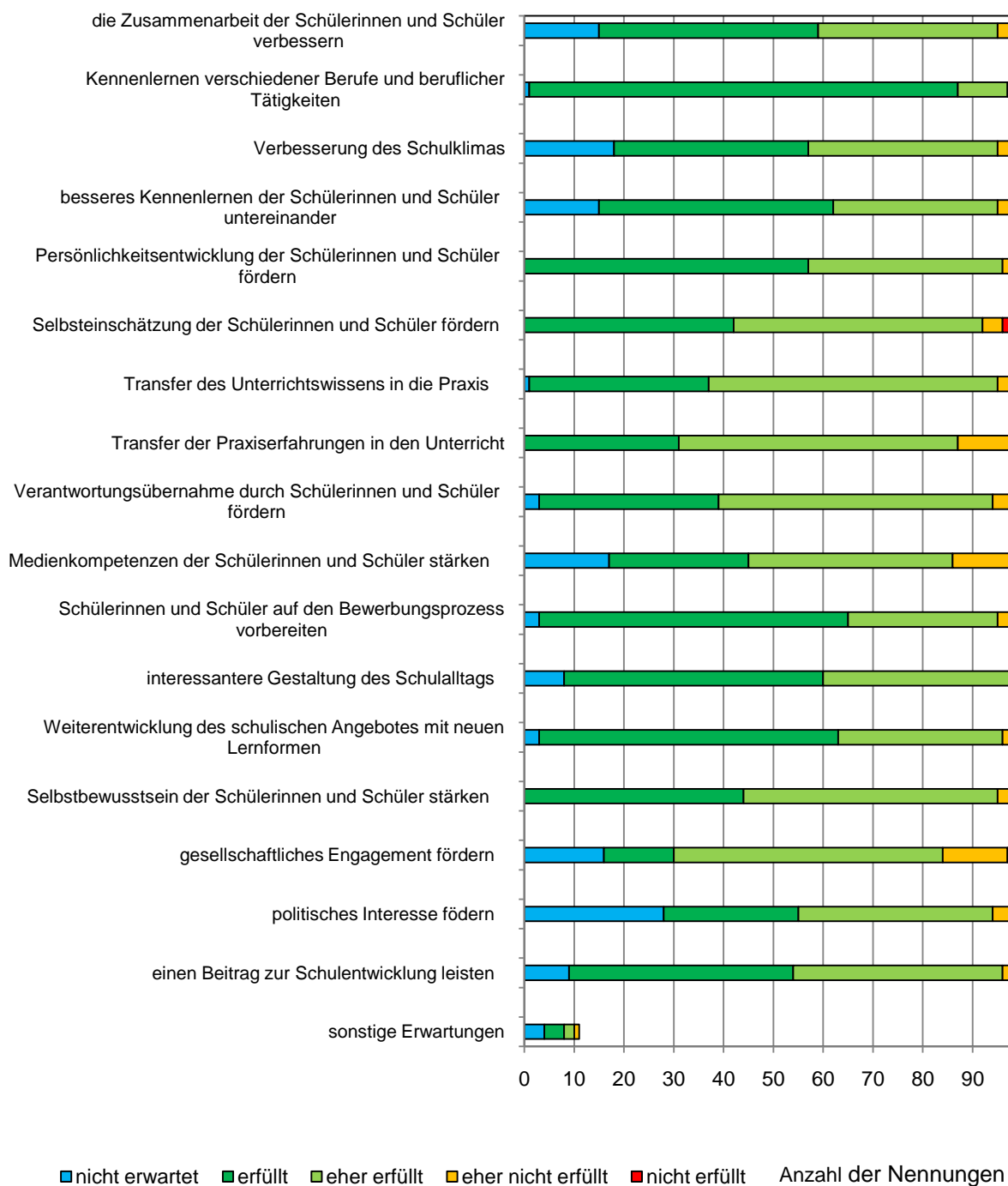


Abbildung 26: Erwartungen der Lehrkräfte an das IOS-Praxislernen (Schulen Typ 1)

Erwartungen der Lehrkräfte an die IOS-Schulprojekte (Schulen Typ 2, n=75)

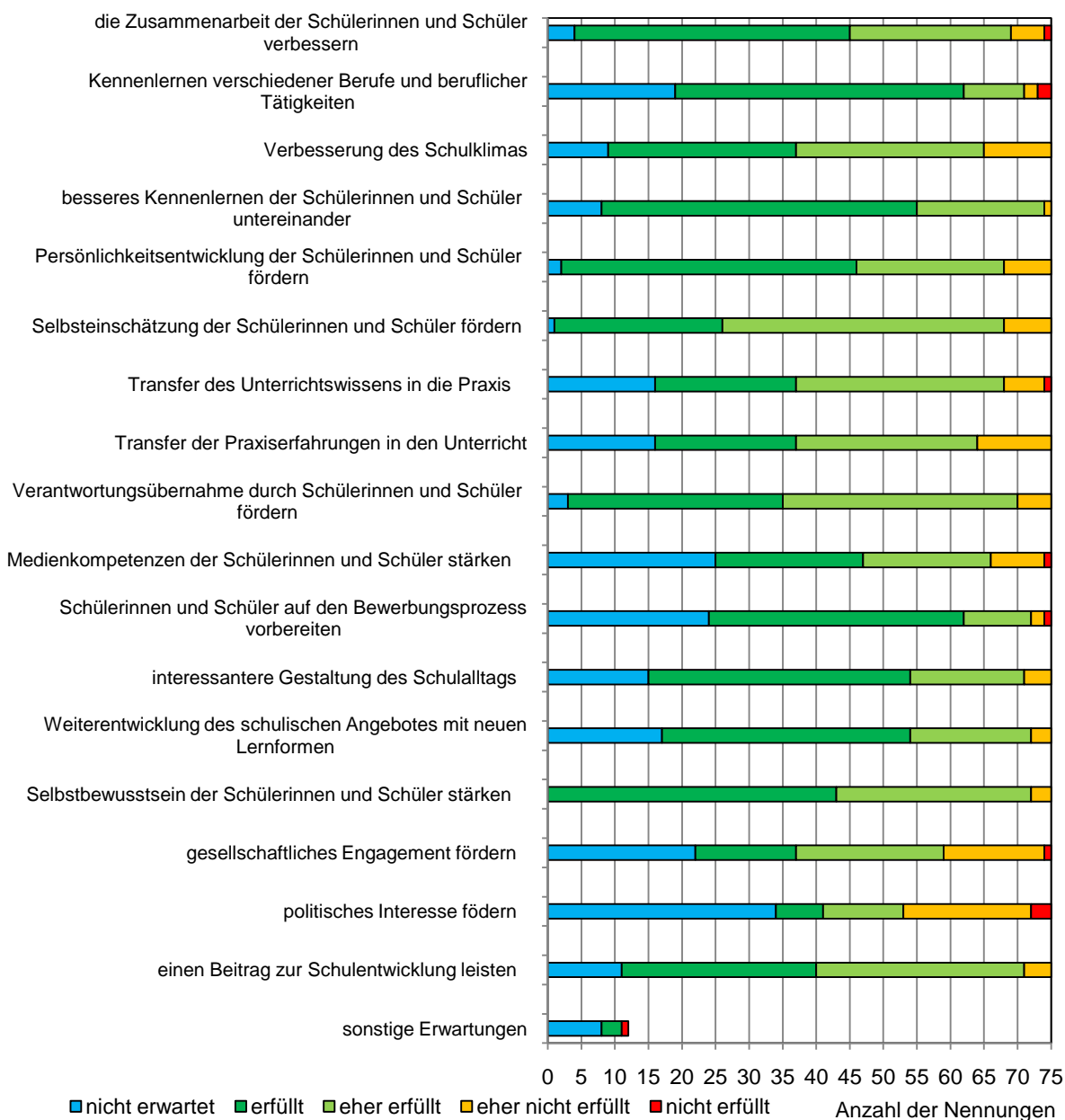


Abbildung 27: Erwartungen der Lehrkräfte an die IOS-Schulprojekte (Schulen Typ 2)

Erwartungen der Lehrkräfte in den Praxislernschulen an die IOS-Schulprojekte (Schulen Typ 1, n=98)

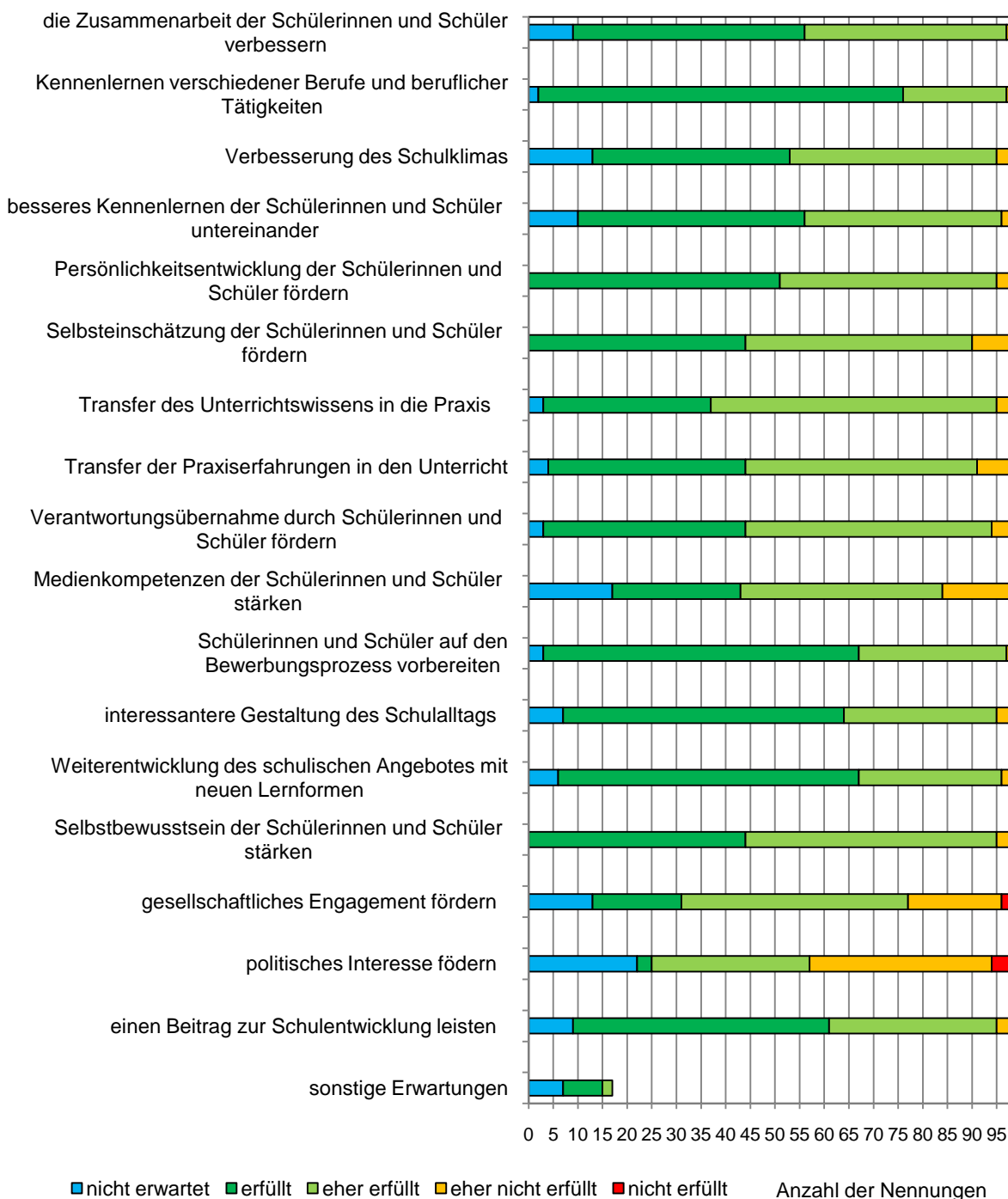


Abbildung 28: Erwartungen der Lehrkräfte an die IOS-Schulprojekte (Schulen Typ 1)

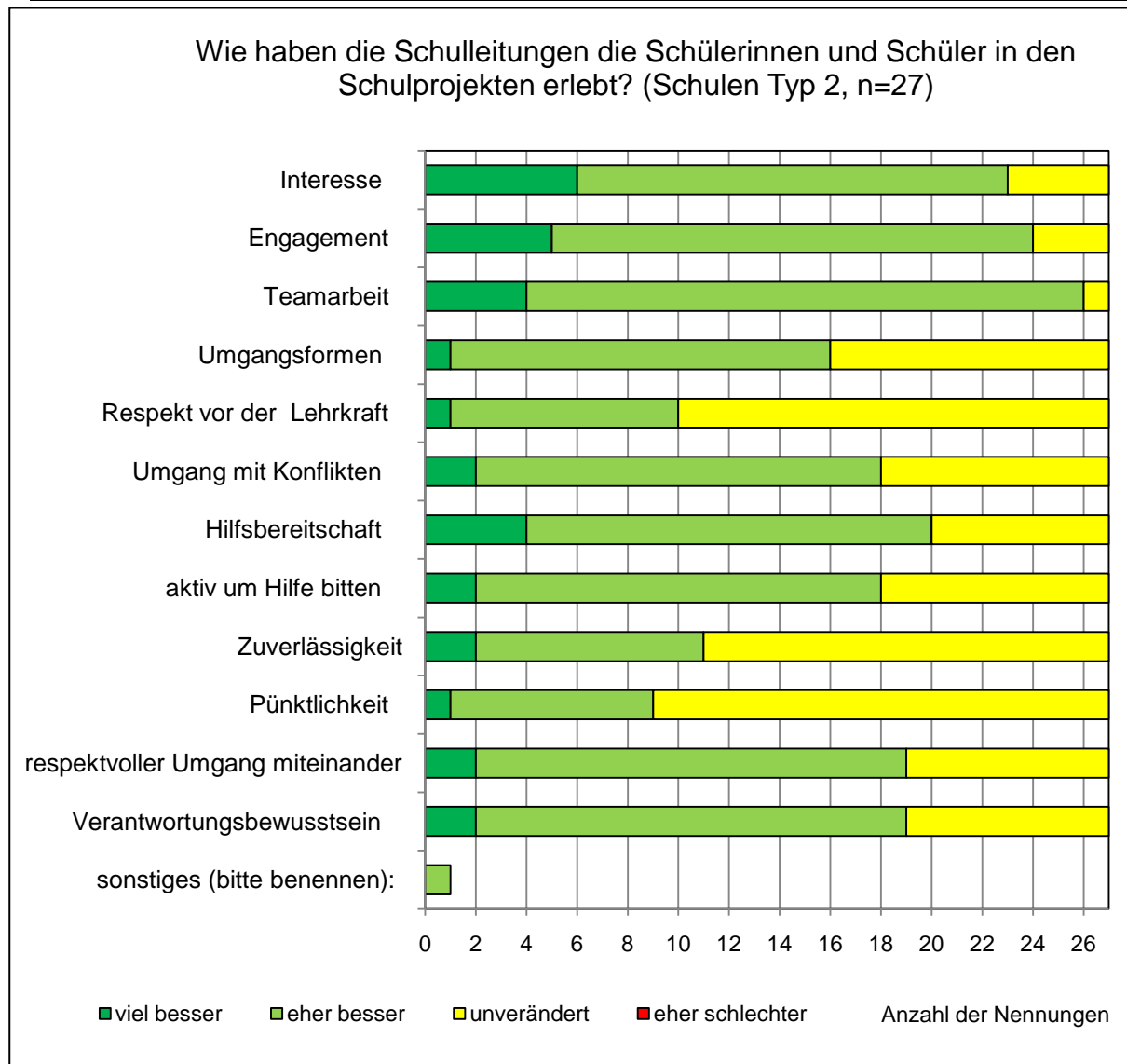


Abbildung 29: Schülerinnen und Schüler aus Sicht der Schulleitungen (Schulen Typ 2)

Wie haben Sie die Schülerinnen und Schüler in den Schulprojekten und im Praxislernen erlebt? Gab/gibt es Unterschiede zum normalen Schulalltag? (Schulen Typ 1, n=21)

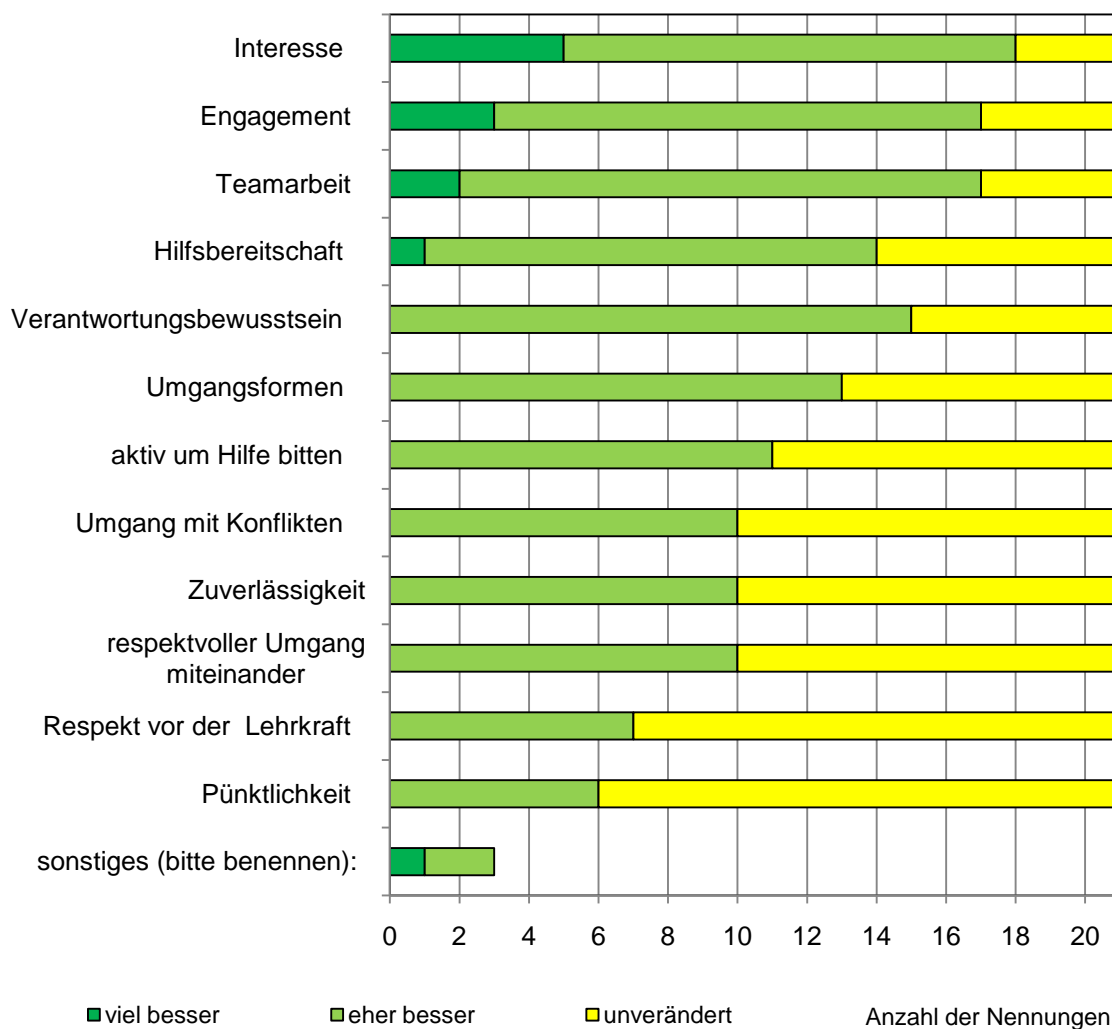


Abbildung 30: Schülerinnen und Schüler aus Sicht der Schulleitungen (Schulen Typ 1)

Grafiken zu: 4. Wirkungen des Programms

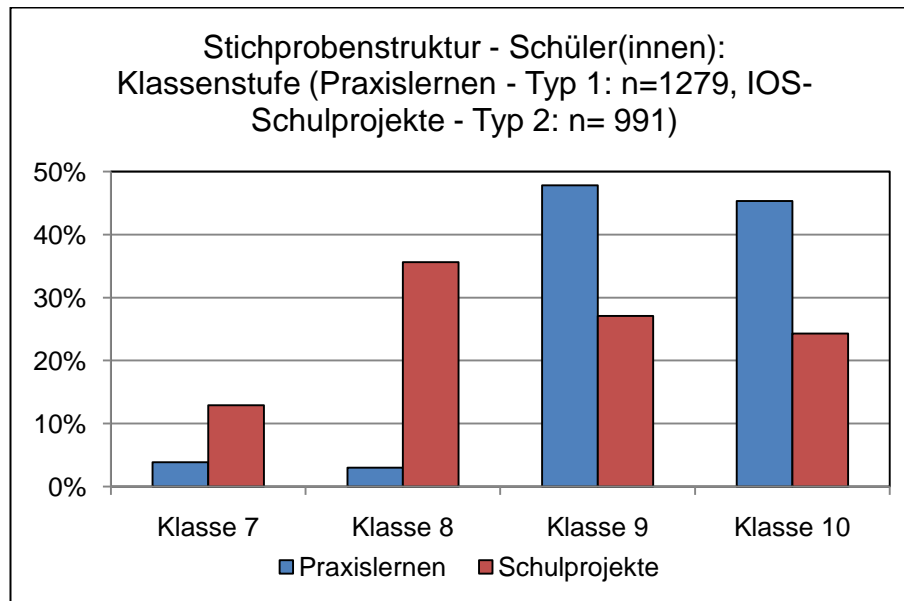


Abbildung 31: Stichprobenstruktur bei Schülerinnen und Schülern

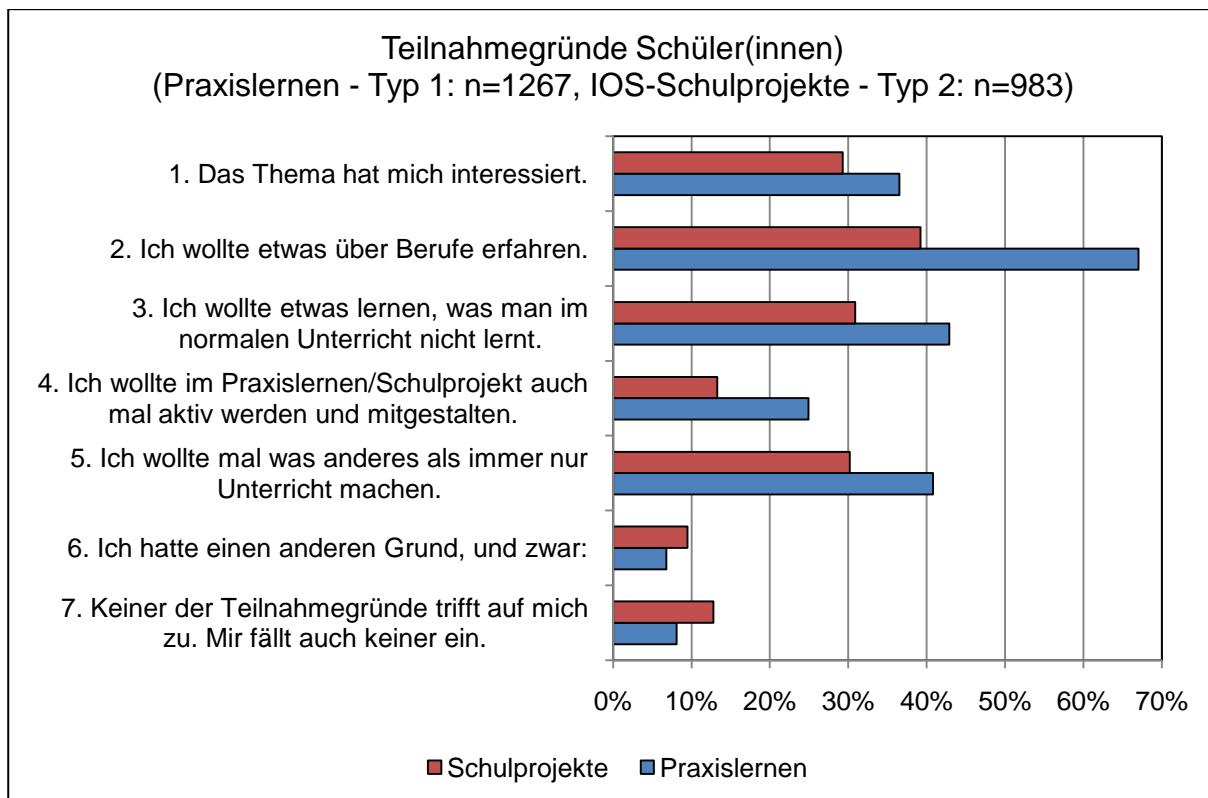


Abbildung 32: Teilnahmegründe am Praxislernen (befragt wurden Schulen Typ 1) und an den IOS-Schulprojekten (befragt wurden Schulen Typ 2)

Interesse einbringen - Schüler(innen)
(Praxislernen - Typ 1: n=1273, Schulprojekte -Typ 2: n=984)

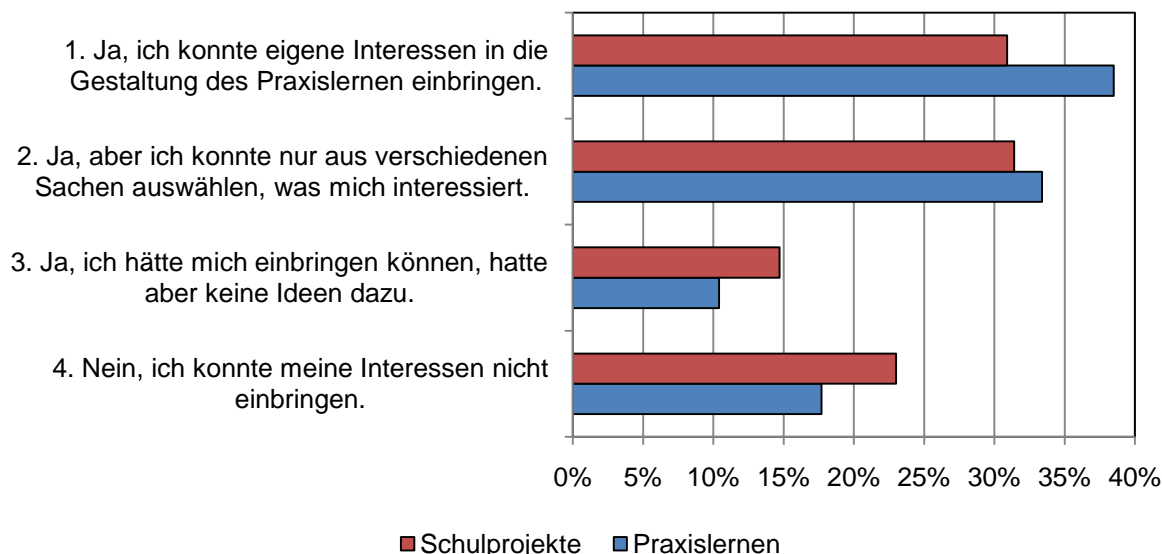


Abbildung 33: Frage an Schülerinnen und Schüler: "Konntest du deine eigenen Interessen einbringen?"

Wie hast du das Arbeiten im Praxislernen/im Projekt erlebt?
(Praxislernen - Typ 1: n=1266, Schulprojekte - Typ 2: n= 983)

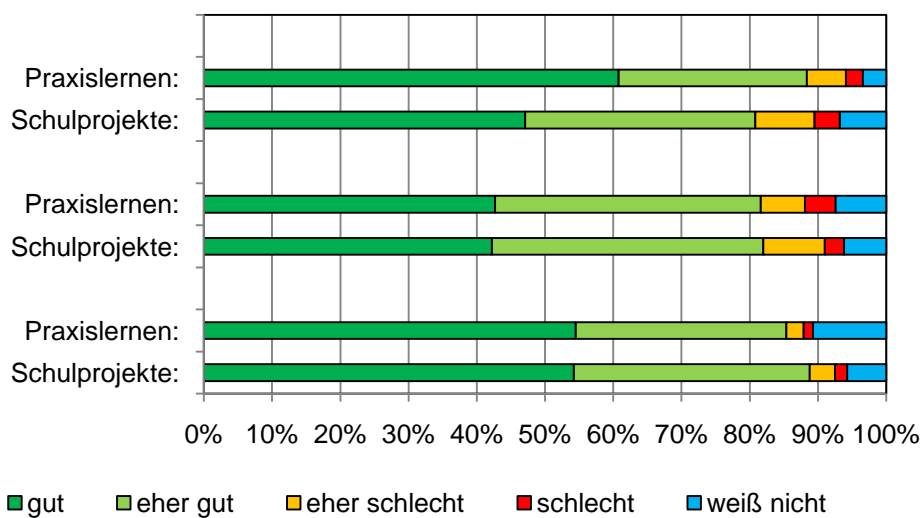


Abbildung 34: Frage an Schülerinnen und Schüler: "Wie hast du das Arbeiten in IOS erlebt?"

An welchen Projekten hast du an deiner Schule teilgenommen? (n=990)

Ich weiß nicht, aus welchem Bereich die Projekte waren, an denen ich teilgenommen habe.

Ich habe an einem oder mehreren IOS-Schulprojekten zum Erwerb von sozialen Schlüsselkompetenzen teilgenommen.

Ich habe an einem oder mehreren IOS-Schulprojekten zur Berufsorientierung teilgenommen.

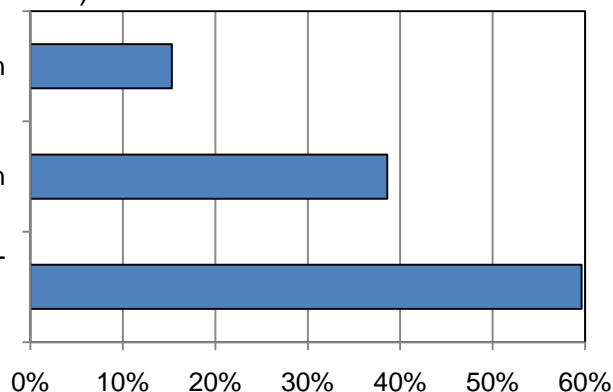
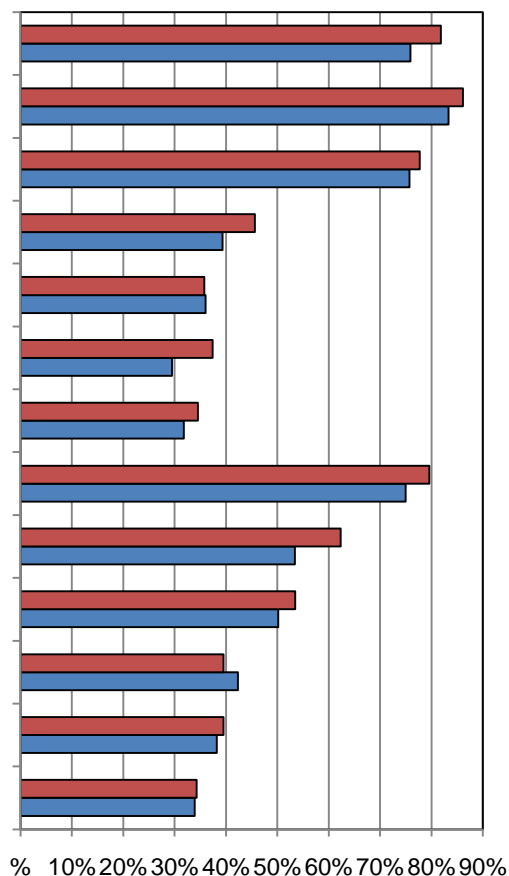


Abbildung 35: Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Zielbereiche der IOS-Schulprojekte

Allgemeines zur Berufsorientierung und zur Berufswahl (nur Typ 2-Schulen, alle: n=976, bereinigt: n=583)

1. Ich weiß genau, was Berufsorientierung ist und wozu ich sie brauche.
2. Meine Familie/Freunde unterstützen mich bei der Berufswahl.
3. Ich nutze das Internet, um mich über Berufe zu informieren.
4. Ich nutze BerufeNet der Bundesagentur für Arbeit, um mich über Berufe zu informieren.
5. Ich nutze Zeitungen/Zeitschriften, um mich über Berufe zu informieren.
6. Ich nutze das BIZ, um mich über Berufe zu informieren.
7. Ich nutze Stellenbörsen/Messen, um mich über Berufe zu informieren.
8. Ich nutze ein Praktikum, um den jeweiligen Beruf genauer zu kennen.
9. Ich nutze die IOS-Schulprojekte, um Berufe kennenzulernen.
10. Ich nutze das Praxislernen an meiner Schule, um Berufe kennenzulernen.
11. Nach der Oberschule möchte ich noch das Abitur machen.
12. Ich führe einen Ordner mit Berufswahlunterlagen.
13. Ich nehme an der Erstellung des Berufswahlpasses teil.



■ IOS-Schulprojekte bereinigt

■ IOS Schulprojekte alle

Abbildung 36: Allgemeine Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler (Schulen Typ 2 mit altersbereinigter Stichprobe)

Beitrag der IOS-Schulprojekte zur Berufsorientierung (Typ 2, n=965/966*)

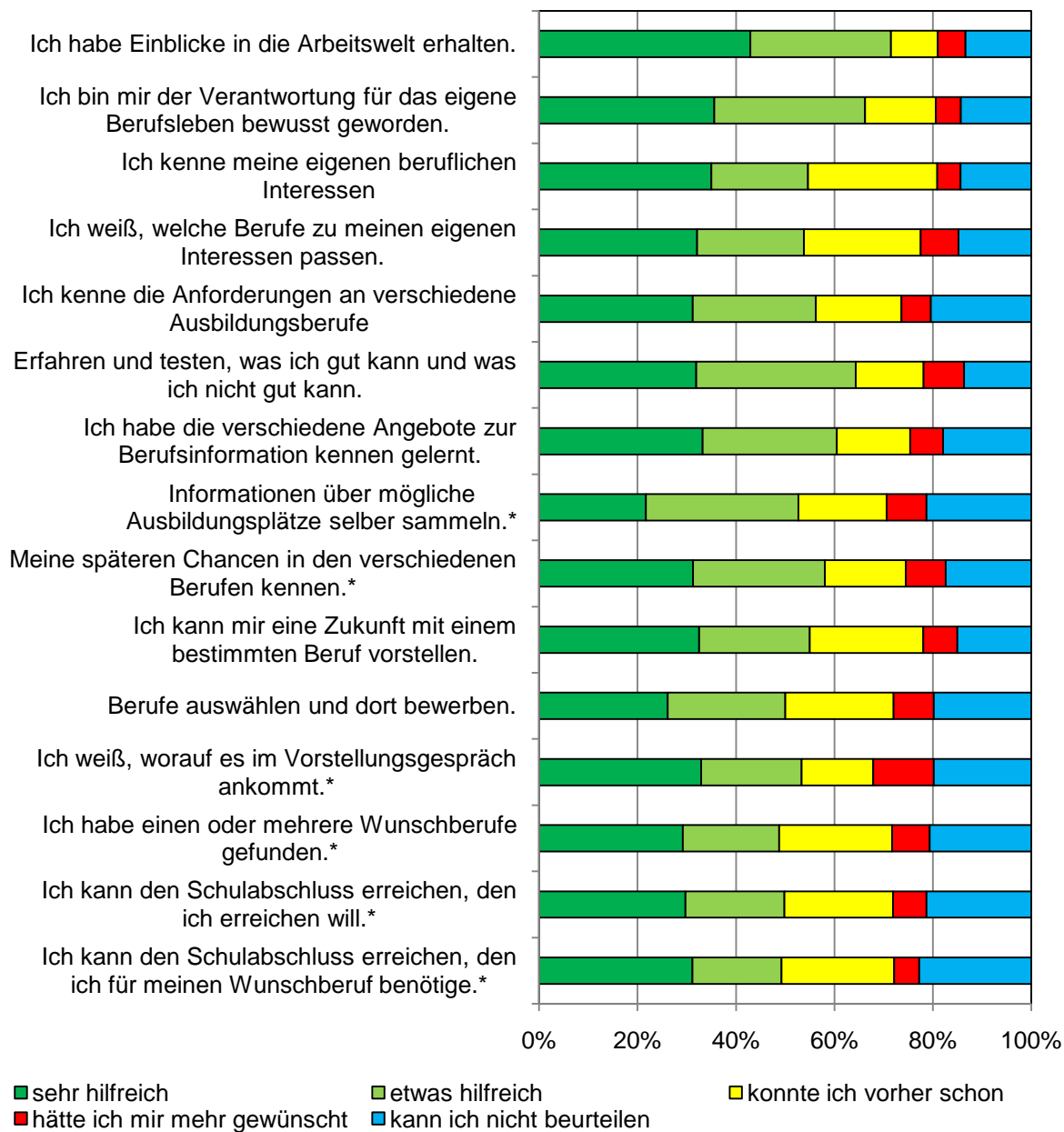


Abbildung 37: Beitrag der IOS-Schulprojekte zur Berufsorientierung aus Sicht der Schülerinnen und Schüler (Schulen Typ 2)

Wirkung von IOS-Schulprojekten auf den Erwerb verschiedener sozialer Schlüsselkompetenzen (Schulen Typ 2, n=954*/955)

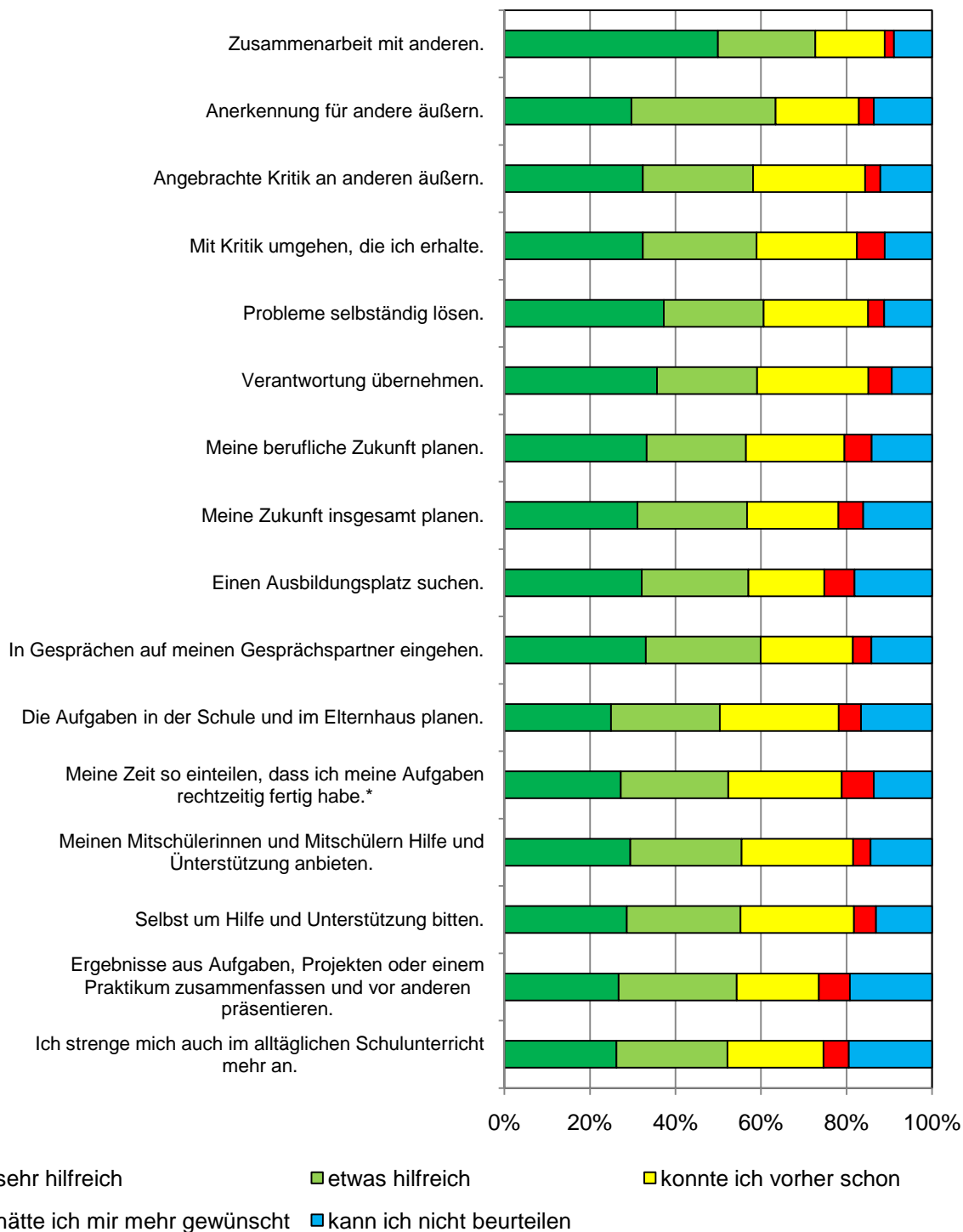


Abbildung 38: Wirkung der IOS-Schulprojekte auf den Erwerb sozialer Schlüsselkompetenzen aus Sicht der Schülerinnen und Schüler (Schulen Typ 2)

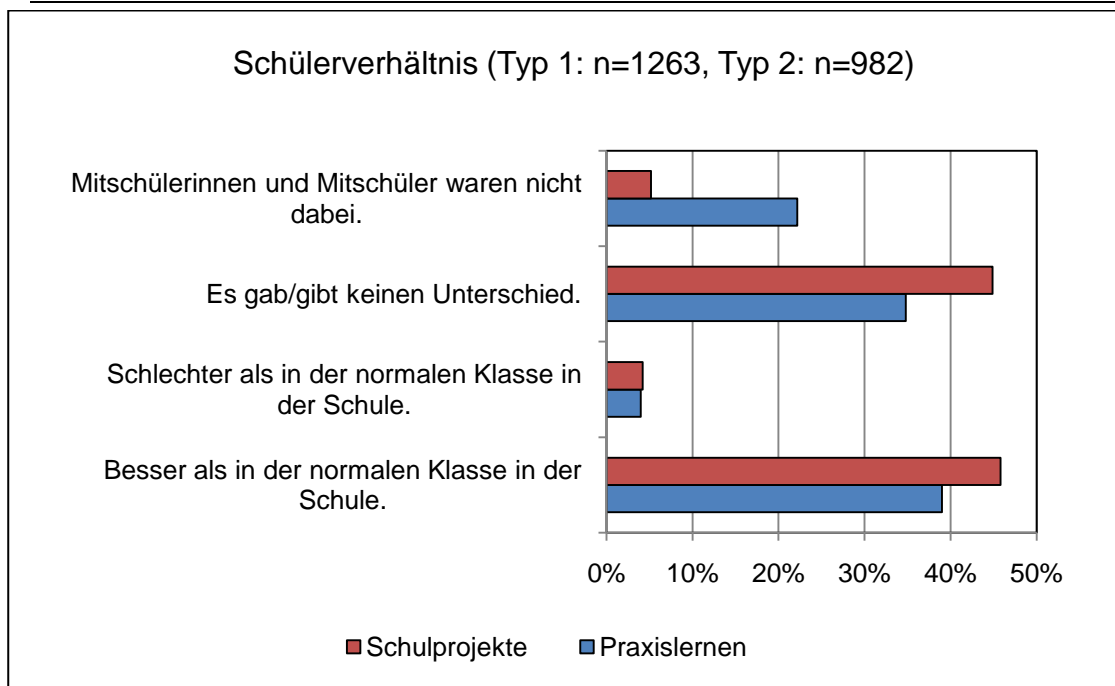


Abbildung 39: Schüler(innen)-Verhältnis in den IOS-Schulprojekten und im Praxislernen aus Sicht der Schülerinnen und Schüler

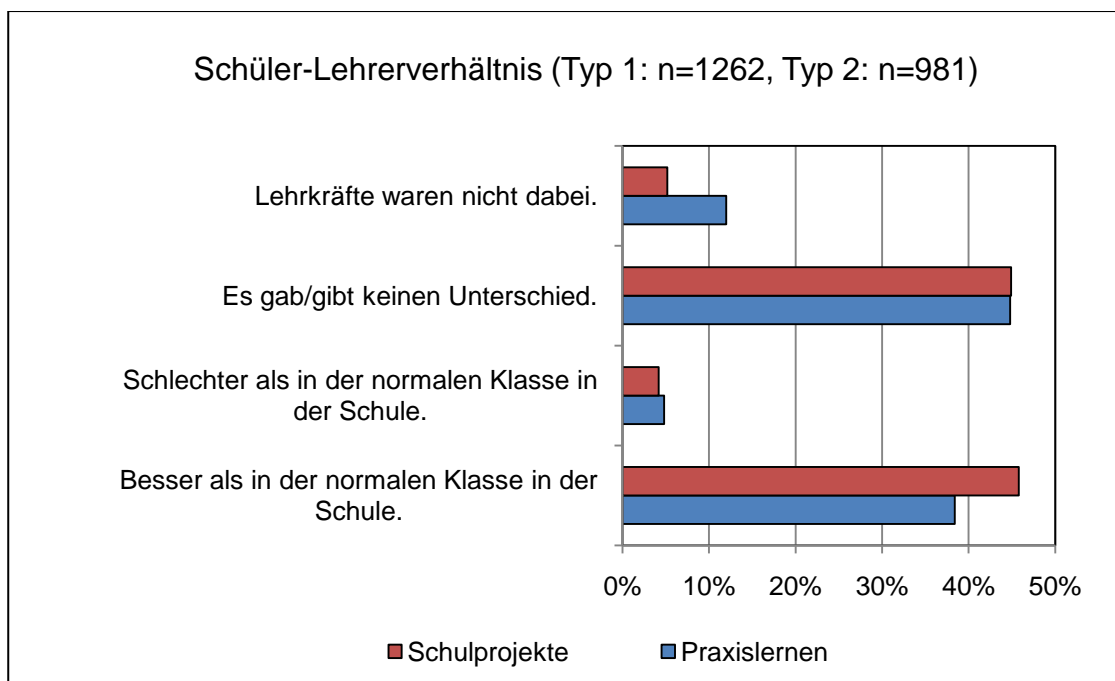


Abbildung 40: Schüler(innen)-Lehrkräfte-Verhältnis in IOS-Schulprojekten und im Praxislernen aus Sicht der Schülerinnen und Schüler

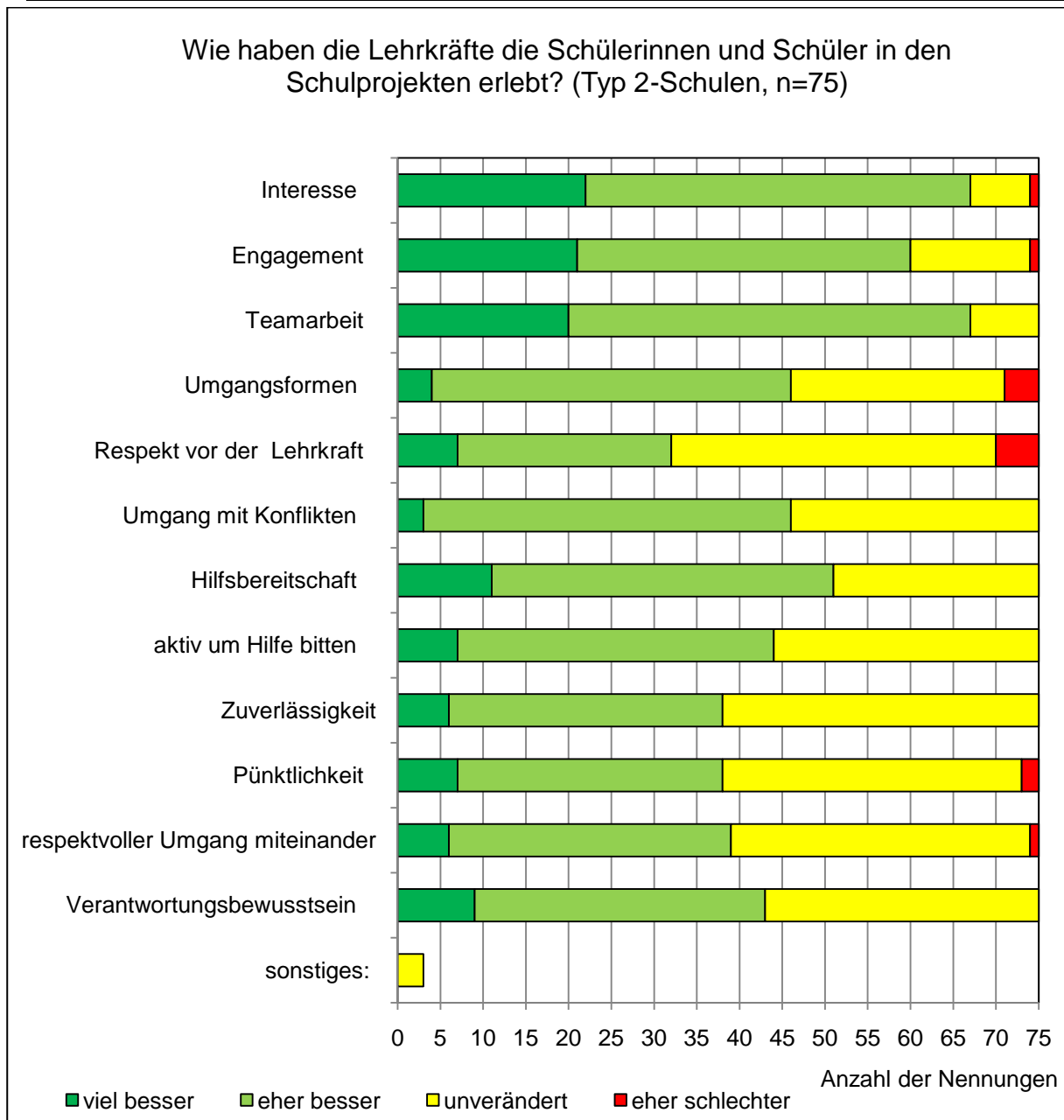


Abbildung 41: Einschätzungen der Lehrkräfte zu den Schülerinnen und Schülern in den IOS-Schulprojekten (Typ 2)

Wie haben sich die Schülerinnen und Schüler durch die IOS-Schulprojekte bzgl. der Berufsorientierung verändert? (Typ 2, n=75)

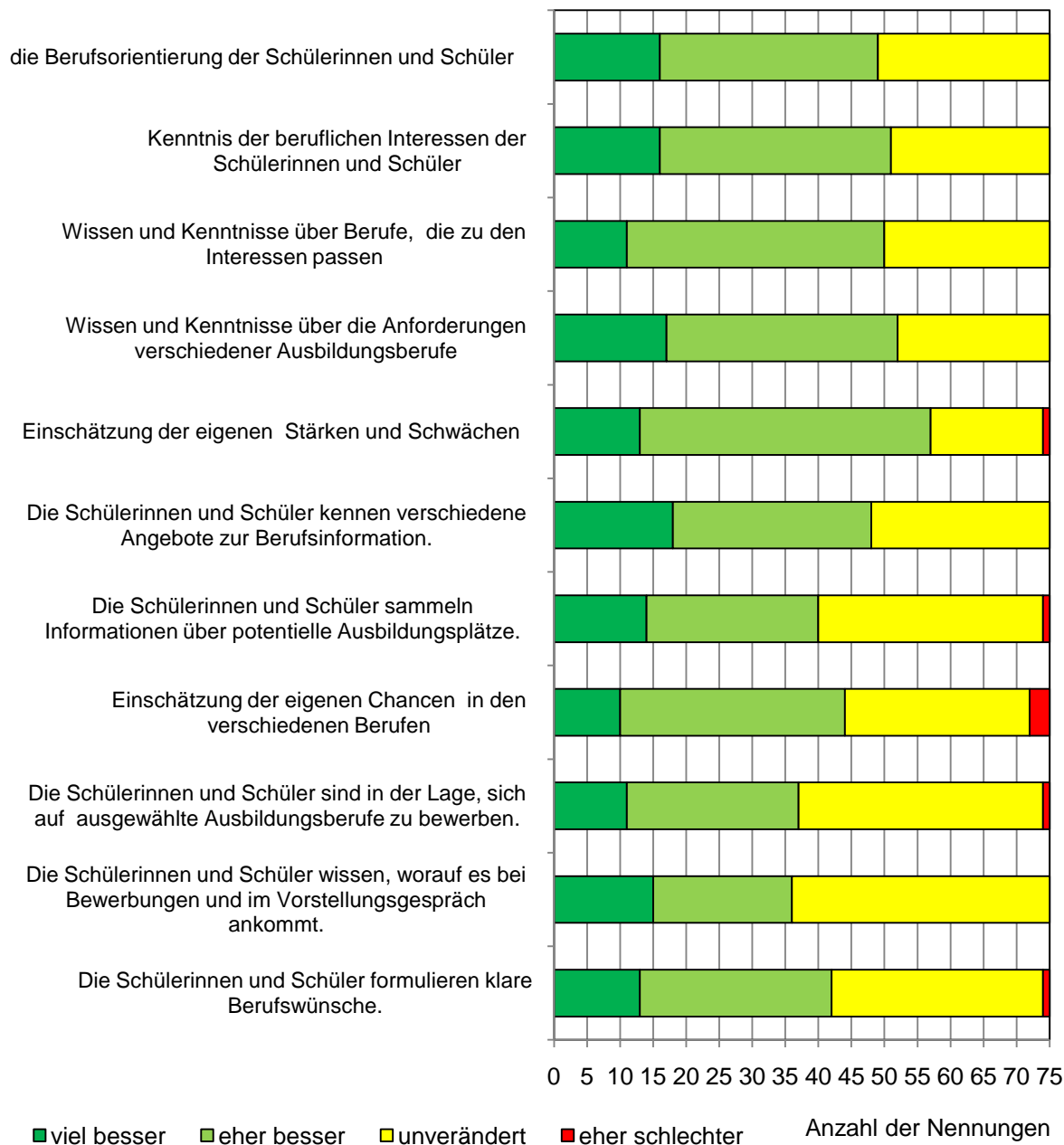


Abbildung 42: Veränderungen der Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler in IOS-Schulprojekten aus Sicht der Lehrkräfte (Typ 2-Schulen)

Aussagen der Lehrkräfte & Schulleitungen zu IOS-Schulprojekten (Typ 2, n=220) und zum IOS-Praxislernen (Typ 1, n=119)

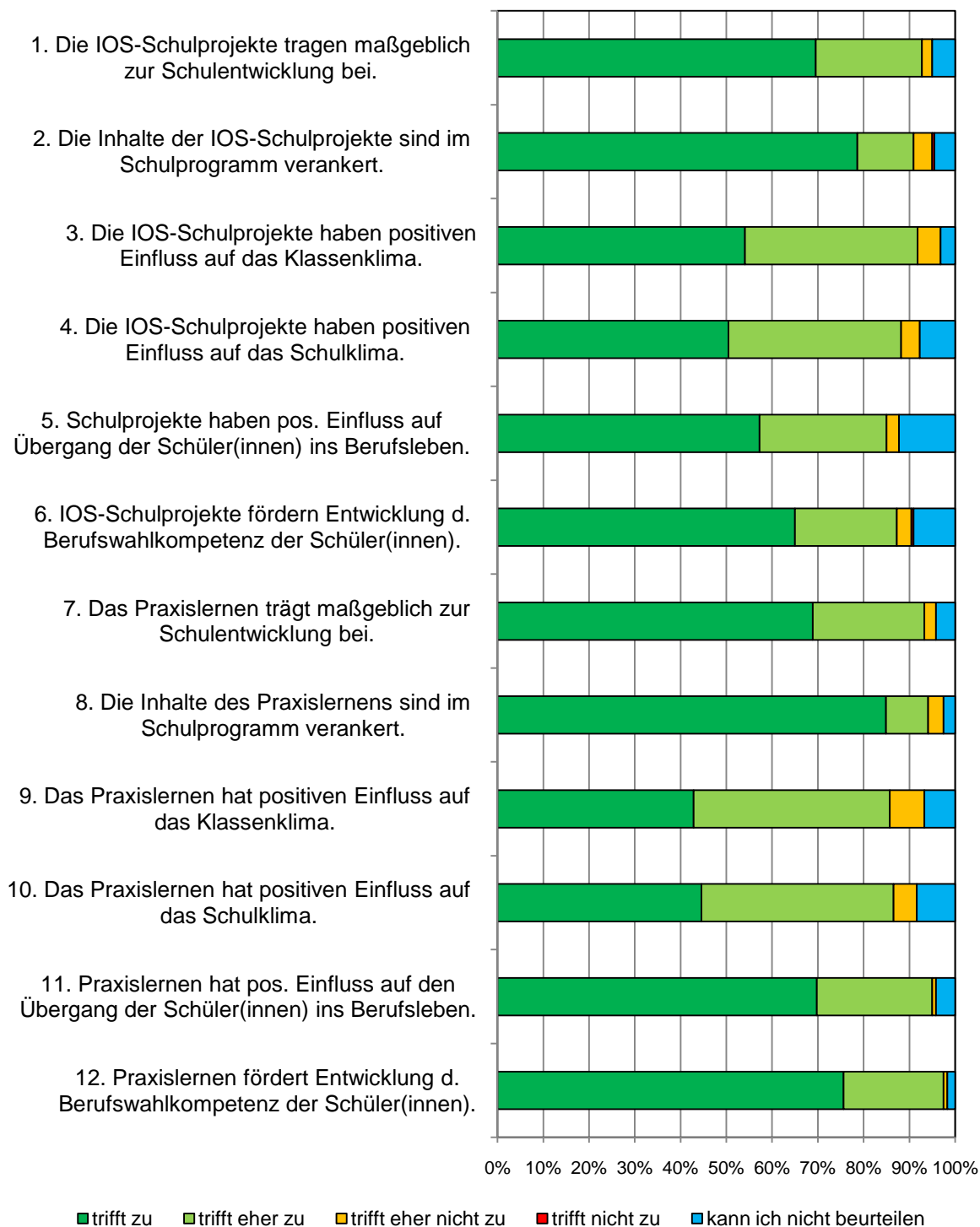


Abbildung 43: Aussagen der Lehrkräfte und Schulleitungen zu den IOS-Schulprojekten und zum IOS-Praxislernen

Rotierte Komponentenmatrix ^a	
Komponente 1 / Faktor 1	Ladung
3.3 Mit Kritik umgehen, die ich erhalte.	,793
3.3 Selbst um Hilfe und Unterstützung bitten.	,781
3.3 Meinen Mitschülern und Mitschülerinnen Hilfe und Unterstützung anbieten.	,771
3.3 Angebrachte Kritik an anderen äußern.	,760
3.3 Probleme selbständig lösen.	,758
3.3 Die Aufgaben in der Schule und im Elternhaus planen.	,754
3.3 Verantwortung übernehmen.	,754
3.3 Meine Zeit so einteilen, dass ich meine Aufgaben rechtzeitig fertig habe.	,753
3.3 Anerkennung für andere äußern.	,753
3.3 In Gesprächen auf meinen Gesprächspartner eingehen.	,736
3.3 Zusammenarbeit mit anderen.	,725
3.3 Ich strenge mich auch im alltäglichen Schulunterricht mehr an.	,700
3.3 Meine Zukunft insgesamt planen.	,680
3.3 Ergebnisse aus Aufgaben, Projekten o. Praktikum zusammenfassen & vor anderen präsentieren.	,661
3.3 Meine berufliche Zukunft planen.	,651
3.3 Einen Ausbildungsplatz suchen.	,629
Komponente 2 / Faktor 2	Ladung
2.3 Ich kenne die Anforderungen an verschiedene Ausbildungsberufe.	,714
2.3 Ich kann mir eine Zukunft mit einem bestimmten Beruf vorstellen.	,705
2.3 Berufe auswählen und dort bewerben.	,704
2.3 Meine späteren Chancen in den verschiedenen Berufen kennen.	,687
2.3 Ich weiß, welche Berufe zu meinen eigenen Interessen passen.	,686
2.3 Ich bin mir der Verantwortung für das eigene Berufsleben bewusst geworden.	,672
2.3 Ich habe die verschiedenen Angebote zur Berufsinformation kennen gelernt.	,659
2.3 Ich kann den Schulabschluss erreichen, den ich später für meinen Wunschberuf benötige.	,658
2.3 Ich kenne meine eigenen beruflichen Interessen.	,648
2.3 Ich habe einen oder mehrere Wunschberufe gefunden.	,648
2.3 Informationen über mögliche Ausbildungsplätze selber sammeln.	,648
2.3 Ich kann den Schulabschluss erreichen, den ich erreichen will.	,644
2.3 Ich weiß, worauf es im Vorstellungsgespräch ankommt.	,633
2.3 Erfahren und testen, was ich gut kann und was ich nicht gut kann.	,608
2.3 Ich habe Einblicke in die Arbeitswelt erhalten.	,584
Komponente 3 / Faktor 3	Ladung
3.1 Ich lese Bücher.	,799
3.1 Ich lese Zeitungen und Zeitschriften.	,751
3.1 Für den Unterricht mache ich Präsentationen. (z.B. PowerPoint)	,590
3.1 Für das Praxislernen mache ich Präsentationen.	,563
3.1 Zeitungen lese ich, um Stellenanzeigen für meine Berufsausbildung zu finden.	,511
Komponente 4 / Faktor 4	Ladung
1.7 Wie war für dich die Betreuung durch die Lehrerinnen und Lehrer?	,723
4.3 Spaß	,665
1.7 Wie war für dich die Betreuung durch die Ansprechpartner vor Ort? (also durch die Mitarbeiter von Bildungsträgern usw.)	,659
1.7 Wie war für dich die Zusammenarbeit mit anderen Schülerinnen und Schülern?	,557
4.4 künftig teilnehmen	,548
Komponente 5 / Faktor 5	Ladung
3.1 Ich beschäftige mich mit dem Computer und dem Internet, weil ich die später auch mal für den Beruf brauchen kann.	,665
3.1 Im Internet informiere ich mich auch über Berufe.	,620
Komponente 6 / Faktor 6	Ladung
1.8 Schülerverhältnis neu	,799
1.9 Lehrerverhältnis neu	,705
Komponente 7 / Faktor 7	Ladung
3.1 Ich schaue Fernsehen.	,726
3.1 Ich nutze moderne Medien wie den Computer und das Internet.	,652
Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.	
a. Die Rotation ist in 26 Iterationen konvergiert.	

Tabelle 15: Rotierte Komponentenmatrix